


 www.europaeische-kulturtage.de
 Facebook: /EKTKarlsruhe
 Twitter: @EktKarlsruhe
 Instagram: ekt_karlsruhe

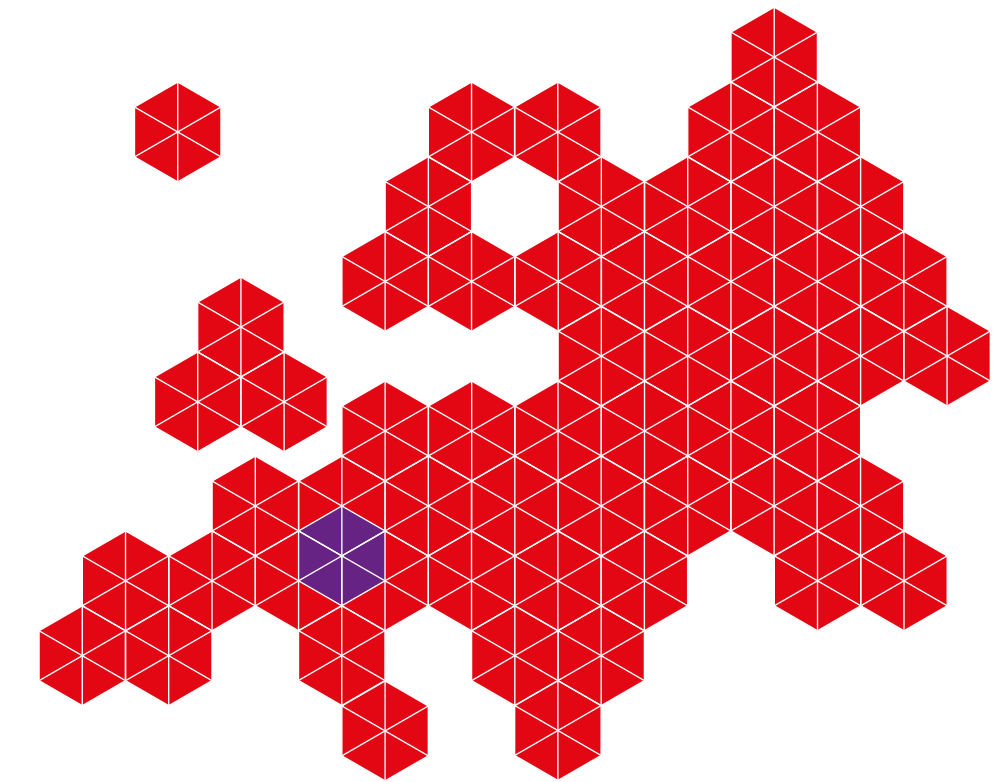
EKT:2018
EUROPÄISCHE KULTURTAGE KARLSRUHE

EKT:2018
EUROPÄISCHE KULTURTAGE KARLSRUHE

Programm 24. EUROPÄISCHE KULTURTAGE KARLSRUHE 2018

UMBRÜCHE AUFBRÜCHE

GLEICHE RECHTE
FÜR ALLE



20.4. – 5.5.2018

EKT:2018
EUROPÄISCHE KULTURTAGE KARLSRUHE

**BADISCHES
STAATS
THEATER**
KARLSRUHE

Stadt Karlsruhe
Kulturamt



**BADISCHES
STAATS
THEATER**
KARLSRUHE

Stadt Karlsruhe
Kulturamt



Medienpartner

Danke
allen Beteiligten – für die Mitwirkung und Unterstützung bei den
24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGEN KARLSRUHE 2018

herausgegeben von



**BADISCHES
STAATS
THEATER** KARLSRUHE

The logo for the Badisches Staatstheater Karlsruhe is presented in a bold, black, sans-serif font. The words "BADISCHES", "STAATS", and "THEATER" are stacked vertically. The word "THEATER" is significantly larger than the others. To the right of "THEATER", the word "KARLSRUHE" is written in a smaller, all-caps font.

Inhaltsübersicht

Programm nach Sparten	▶ S. 4
Dr. Frank Mentrup: Ein Schwerpunkt – Geschlechtergerechtigkeit	▶ S. 6
Dr. Albert Käuflein: Recht auf Kultur	▶ S. 8
Winfried Kretschmann: Gleiche Rechte – Verantwortung für Politik und Kultur	▶ S. 10
Theresia Bauer: Kultur gegen Ungleichheit	▶ S. 12
Dr. Susanne Asche, Peter Spuhler: Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle.	▶ S. 14
Dr. Susanne Asche: Von Aufbrüchen und Umbrüchen – Chancen und Gefährdungen. Zwei Lebensläufe.	▶ S. 22
Programm 20.4.2018 Eröffnung	S. 27
Bettina Limperg: Gleiche Rechte für alle: Gelebte Realität oder stetige Herausforderung?	▶ S. 40
Yoreme Waltz: Gleichstellung beginnt im Kopf: bei Männern wie Frauen.	▶ S. 42
Programm 21.–22.4.2018	S. 45–79
Dr. Britta Bergfeldt: Wir brauchen Vorbilder	▶ S. 81
Prof. Dr. Nanny Drechsler: Der weiße Fleck der Musikgeschichte	▶ S. 82
Programm 23.–25.4.2018	S. 85–97
Franzjörg Krieg: Kleine Signale für Veränderung	▶ S. 99
Baske ToBeTrue: Ein roter Faden ist nicht immer erkennbar	▶ S. 100
Markus Brock: Medienkompetenz ist gefragt	▶ S. 101
Michaela Mannhardt: Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben	▶ S. 102
Programm 26.4.2018	S. 105–111
Malika Reyad: Gerechtigkeit wird gefühlt	▶ S. 113
Regina Halmich: Mein Rat: Sich niemals entmutigen lassen	▶ S. 114
Programm 27.4.–1.5.2018	S. 117–159
Eva Schübel: Chancengleichheit bei den Roten Roben?	▶ S. 161
Dieter Bürk: Von echter Gleichberechtigung ein ganzes Stück entfernt	▶ S. 163
Wolfgang Grenke: In Gleichbehandlung liegt Potenzial	▶ S. 164
Programm 2.–5.5.2018	S. 167–193
Kübra Gümüşay: Gleiche Rechte für alle. Immer.	▶ S. 194
Sören Suchomsky: ... weil wir so sehr daran gewöhnt sind!	▶ S. 196
Prof. Dr. Doris König, M.C.L.: Entscheidend sind Umbrüche und Aufbrüche in unserem Denken und Handeln	▶ S. 197
Abbildungsnachweis	▶ S. 201
Veranstaltungspartner	▶ S. 202
Impressum	▶ S. 203
Veranstaltungsorte	▶ S. 204

Programm nach Sparten

Aktionen

- Critical Mass Karlsruhe:** Mehr Raum fürs Rad ▶ S. 126
Fichte-Gymnasium, Lessing-Gymnasium: 125 Jahre erstes deutsches Mädchengymnasium ▶ S. 172
Stadtjugendausschuss: Baustelle Zukunft: Take your Rights ▶ S. 191
Staatstheater: Wir brechen auf! ▶ S. 32
Stiftung Centre Culturel Franco-Allemand: La Parade du Oui et du Non ▶ S. 136

Ausstellungen | Performances

- Badischer Kunstverein:** KwieKulik ▶ S. 176
Badisches Landesmuseum: Revolution! Für Anfänger*innen ▶ S. 28
BBK: Open Borders ▶ S. 64
Fotografen-Gruppe Blickwechsel: Revolutionen im Fokus ▶ S. 48
Gedok: Botox für alle – zu Risiken und Nebenwirkungen: Fragen Sie! ▶ S. 74
Generallandesarchiv: Demokratie wagen? Baden 1818–1918 ▶ S. 174
Kinemathek: Moving Bodies – Gender und Feminismus im Film, Videoinstallationen ▶ S. 54
Michaela Mannhardt: Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben ▶ S. 70
Museum für Literatur: Liebe und Revolution. Hedwig Lachmann und Gustav Landauer zwischen Kunst und Politik ▶ S. 124
Stadtmuseum: Bewegt euch! 1968 und die Folgen in Karlsruhe ▶ S. 106
Städtische Galerie: Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz ▶ S. 52
Städtische Galerie: Hanna-Nagel-Preis an Nina Laaf ▶ S. 184

Bühne

- Staatstheater:** I am a woman. Do you hear me? / من اين انا، هل تسمع صوتي؟
 Gastspiel Praxis theatre group, Iran ▶ S. 110
Staatstheater: Die Ehen unserer Eltern. Dokumentartheater ▶ S. 38
Staatstheater: Hair, Musical ▶ S. 34
Staatstheater: Jugend ohne Gott, Junges Staatstheater ▶ S. 130
Staatstheater: Madame Lenin. Musiktheatrales Ritual, Gastspiel ▶ S. 142
Staatstheater: Radikale Akte, Volkstheater ▶ S. 36
Staatstheater: Tiger und Löwe, Schauspiel ▶ S. 146
Staatstheater: Top Goon, Lecture Performance, Puppentheater-Serie ▶ S. 78
Staatstheater: Ya Kebir / يا كبير, Gastspiel arabisches Ensemble Ma'louba ▶ S. 76
Staatstheater: Tiger und Löwe, Schauspiel ▶ S. 32
Staatstheater: Your love is fire / حبك نار, Gastspiel arabisches Ensemble Ma'louba ▶ S. 58

Film

- Filmboard:** Die Liebe, die Leidenschaft, das Leben. Female Award Nominees ▶ S. 50
Filmboard: Arbeitswelten 4.0 ▶ S. 68
Kinemathek: Tausendschönchen, ČSSR 1966 ▶ S. 55
Kinemathek: Jeanne Dielman, 23 Quai du Commerce, 1080 Bruxelles, Belgien/Frankreich 1975 ▶ S. 92
Kinemathek: Vogelfrei, Frankreich 1985 ▶ S. 108

- Kinemathek:** Verführung – Die grausame Frau, Deutschland 1985 ▶ S. 132
Kinemathek: Wild, Deutschland 2016 ▶ S. 141
Staatstheater, Kinemathek: Das neue Babylon / Новый Вавилон, UdSSR 1929 ▶ S. 168
Staatstheater: Home, Dokumentarfilm von Rafat Alzakout, Syrien 2015 ▶ S. 60

Führungen | Spaziergänge

- Bundesverfassungsgericht:** Führungen durch das Bundesverfassungsgericht ▶ S. 86
stattreisen: 1918: Von der Monarchie zur Republik ▶ S. 46
stattreisen: Die Grundrechte. Aufbruch in eine Zeit der Rechtsgleichheit ▶ S. 66
stattreisen: Gleiches Recht für alle? ▶ S. 120
stattreisen: Revolutionssplitter 1789 bis heute ▶ S. 138
Volkshochschule, Pfinzgaumuseum, Staatstheater:
 Wo der Mangel an Freiheit fühlbar wird, kann es auch kein Glück geben ▶ S. 148

Konzerte

- Badisches Konservatorium:** Poetry Jazz ▶ S. 158
Florian Steininger: Frederic Rzewski, The People United Will Never Be Defeated! ▶ S. 72
Gedok: ?Ohrwurm Schönberg? ▶ S. 128
Heike Bleckmann: Evas schräge Töne im Paradies. Die Komponistin Ethel Smyth ▶ S. 180
Hochschule für Musik: Verleih' uns Frieden ▶ S. 178
Studio Vocale: Komponistinnen – Chorkonzert ▶ S. 152
Tollhaus: Zum Abschluss: Aufbrechen – Dakh Daughters ▶ S. 192

Literatur

- Stadtbibliothek:** Ulrike Gramann, Die Sumpfschwimmerin, Lesung ▶ S. 94

Vorträge | Diskussionen

- BBK:** Open Borders – Umbrüche 1968 und 1989 in Ost- und Westeuropa:
 Nancy, Halle, Temeswar ▶ S. 64
Festivaleröffnung Bürgersaal: Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle, Eröffnungsvortrag
 von Prof. Dr. Susanne Baer, LL.M., Richterin des Bundesverfassungsgerichts ▶ S. 30
Generallandesarchiv:
 Es blüht im Lande Baden ein Baum ganz wunderbar. Die Verfassung von 1818 ▶ S. 174
Gleichstellungsstelle, ibz, Garten der Religionen: Gleiche Rechte für alle:
 Frauenrechte und Religionsfreiheit ▶ S. 122
Kinemathek: Moving Bodies, Podiumsdiskussion ▶ S. 140
Pulse of Europe: Vom Sofa auf die Straße ▶ S. 150
Stiftung Centre Culturel Franco-Allemand: Kristin Ross – May 68 and Its Afterlives ▶ S. 88
ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale:
 Europa in Bewegung. Gesellschaften, Werte und Frauenrechte im Aufbruch,
 Wissenschaftliches Symposium ▶ S. 186
ZKM | Zentrum für Kunst und Medien: Digitale (D)Effekte. Interdisziplinäre Konferenz ▶ S. 118

Ein Schwerpunkt – Geschlechtergerechtigkeit

Dr. Frank Mentrup, Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe

Europa befindet sich in einer Zeit großer Veränderungen. Die demokratischen Aufbrüche in Mittel- und Osteuropa vor knapp drei Jahrzehnten schienen Europa für immer zu einen und prägten ein Zeitalter der Zuversicht. Der Ost-West-Konflikt war überwunden. Ganz Europa schien auf seinem gemeinsamen Weg enger zusammenzuwachsen. Doch wo stehen wir heute? Rückwärtsgewandte, nationalistische Töne werden immer lauter. In die europäischen Parlamente ziehen Parteien ein, die sich explizit gegen demokratische Werte und ein geeintes Europa aussprechen. Mit dem „Brexit“, dem Austritt Großbritanniens aus der EU, dreht sich das Rad der Integration in der Geschichte Europas erstmals nicht vorwärts, sondern zurück.

Die EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE sind von Beginn an ein Kulturfestival, das die inneren und äußeren Entwicklungen in Europa kritisch aufnimmt und künstlerisch interpretiert. Für die Veranstalter, das Kulturamt der Stadt Karlsruhe und das



Badische Staatstheater Karlsruhe, lag es daher nahe, sich bei der 24. Auflage mit den vielschichtigen historischen wie aktuellen Um- und Aufbrüchen in Europa zu befassen. Dies geschieht auch vor dem Hintergrund, dass sich 2018 mehrere runde Jahrestage nachhaltiger politischer und gesellschaftlicher Umbrüche jähren, wie etwa die Badische Revolution 1848, die Revolution 1918 und die 68er-Bewegung.

Immer sind Revolutionen verbunden mit der Forderung nach Ausweitung von Rechten für bestimmte Teile der Bevölkerung. Mit dem Thema „Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle“ möchten die Festivalverantwortlichen zusammen mit 34 Akteuren aus der Karlsruher Kulturszene der Frage nachgehen, wie es heute um die Verwirklichung gleicher Rechte für alle steht. Einen besonderen Schwerpunkt bildet dabei das Thema der Geschlechtergerechtigkeit.

Karlsruhe ist Sitz des Bundesverfassungsgerichts. Damit ist das Ringen um gleiche Rechte für alle explizit auch ein Karlsruher Thema. Ich freue mich sehr, dass die Richterin des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Susanne Baer die Festrede zur Eröffnung der EUROPÄISCHEN KULTURTAGE halten wird und sich das Gericht mit Diskussionen und Führungen am Programm der EKT:2018 beteiligt.

Der Eröffnung folgen 16 Tage außergewöhnlichen Kulturprogramms mit Ausstellungen, Theateraufführungen, Filmen, Konzerten, Vorträgen, Lesungen und Führungen. Ich lade alle Karlsruherinnen und Karlsruher und alle Gäste aus der Region und darüber

hinaus herzlich ein, die zahlreichen Veranstaltungen zu besuchen.

Mein Dank gilt den Partnerinnen und Partnern aus der Karlsruher Kultur sowie Kulturamtsleiterin Dr. Susanne Asche und Generalintendant Peter Spuhler, die mit ihren Teams dieses umfassende Programm organisiert und realisiert haben. Bedanken möchte ich mich auch bei den Mitgliedern des Kuratoriums der EUROPÄISCHEN KULTURTAGE, die das Festival konzeptionell begleiten.

Ich wünsche allen erkenntnisreiche und spannende Festivaltage.

Dr. Frank Mentrup
Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe

Recht auf Kultur

Dr. Albert Käuflein, Bürgermeister der Stadt Karlsruhe

Tiefgreifende gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und technische Veränderungen prägen unser Leben und beeinflussen die Formen unseres Zusammenlebens in der Stadt. Der demografische Wandel, die anhaltende Zuwanderung, die fortschreitende Digitalisierung, die Individualisierung der Lebensentwürfe und der Wunsch nach stärkerer Partizipation sind beispielhafte Herausforderungen, die keinen Zweifel aufkommen lassen, dass wir uns in Zeiten des Umbruchs befinden.

Wie reagiert die städtische Kulturpolitik auf diese Veränderungen? Im Mai 2014 hat der Gemeinderat einstimmig das Kulturkonzept 2025 der Stadt Karlsruhe verabschiedet. Es ist mit der Überzeugung verfasst, dass Zeiten des Wandels immer auch die Chance bieten, sich darauf zu verständigen, wie Zukunft gemeinsam gestaltet werden kann. Dem Konzept vorangestellt ist eine Kulturerklärung, in der die Karlsruher Kulturschaffenden und Kulturakteure ihre Ziele und Werte definieren und ihr Wirken als kommunale Gemeinschaftsaufgabe beschreiben. Die Karlsruher



Kulturerklärung basiert auf dem „Recht auf Kultur“, das es für alle Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten gilt. Sie ist ein Bekenntnis zu den Grund- und Menschenrechten, zur kulturellen Vielfalt, zur individuellen Kreativität und zur Teilhabegerechtigkeit. Sie ist damit eine Selbstverpflichtung der Kulturakteure, für die Werte des Grundgesetzes, der Demokratie und der Weltoffenheit einzustehen.

Mit dem Thema „Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle“ tragen die

EUROPÄISCHEN KULTURTAGE 2018 auf ganz besondere Weise dazu bei, die Karlsruher Kulturerklärung mit Leben zu füllen. Jeder Programmbeitrag wirft dabei einen ganz eigenen Blick auf die Verwirklichung der Forderung nach gleichen Rechten für alle. Dafür danke ich den Festival- und Organisationsverantwortlichen ebenso wie allen beteiligten Akteurinnen und Akteure, Künstlerinnen und Künstlern sehr herzlich.

Allen Besucherinnen und Besuchern wünsche ich bei den EUROPÄISCHEN KULTURTAGEN inspirierende Eindrücke und eine spannende Auseinandersetzung mit den Umbrüchen und Aufbrüchen in Geschichte, Gegenwart und für unsere Zukunft.

Dr. Albert Käuflein
Bürgermeister der Stadt Karlsruhe

Gleiche Rechte – Verantwortung für Politik und Kultur

Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

„Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle“, unter diesem Titel befassen sich die 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE mit den verschiedenen Jahrestagen von Revolutionen und Revolten, derer 2018 gedacht wird. Die Märzrevolution von 1848, die Novemberrevolution 1918, aber auch die Revolten der 68er-Bewegung: Sie alle haben innerhalb kurzer Zeit bestehende gesellschaftliche und/oder politische Systeme grundlegend und nachhaltig verändert, auch wenn nicht alle dauerhaft von Erfolg gekrönt waren.

Andere Umbrüche dauern länger und vollziehen sich eher in Form eines kontinuierlichen sozialen und kulturellen Wandels. Seit Jahrzehnten engagieren sich Bürgerinnen und Bürger für die Gleichstellung von Frauen, von Schwulen und Lesben oder auch von Menschen mit Behinderung. Sie setzen sich für die Überwindung von Diskriminierung ein und sorgen mit ihrem Engagement für eine dauerhafte Veränderung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse. Diese



Änderungen schlagen sich in den Gesetzen nieder – dafür tragen wir als politisch Verantwortliche Rechnung; so wie zuletzt geschehen mit der Entscheidung des Bundestags, dem Gesetzentwurf für die Öffnung der Ehe für homosexuelle Paare, den das Land Baden-Württemberg gemeinsam mit anderen gestellt hatte, zuzustimmen.

Einen zentralen Beitrag zur Überwindung sozialer Ungleichheit leisten Kunst und Kultur: Oft sind sie eine Art Versuchs-

labor für neue und manchmal revolutionäre Ideen und Konzepte. Es ist daher nur folgerichtig, die EUROPÄISCHEN KULTURTAGE mit dem Festival Frauenperspektiven, das das Thema Geschlechtergerechtigkeit als Schwerpunktthema verhandelt, zu einem gemeinsamen europäischen Kulturfestival zu verschmelzen.

Kunst und Kultur sind darüber hinaus ein Forum für Dialog und das Verständnis zwischen Menschen verschiedener Generationen. Sie sind damit auch ein geeignetes Mittel, um Verunsicherung abzubauen, den gesellschaftlichen Wandel zwangsläufig mit sich bringt. Auch aktuell stehen wir vor großen Herausforderungen: Digitalisierung und Globalisierung, der Umgang mit der Flüchtlingsthematik, die auch den innereuropäischen Zusammenhalt in Frage stellt, die Angst vor einer erhöhten Terrorgefahr und zunehmend populistische Tendenzen lassen manches Weltbild ins Wanken geraten.

Mein Dank gilt insbesondere der Stadt Karlsruhe, dem Badischen Staatstheater und den Einrichtungen der Karlsruher Kultur, die dafür Sorge tragen, dass die EUROPÄISCHEN KULTURTAGE seit den 1980er Jahren stets aktuelle

gesellschaftspolitische und kulturelle Fragen in den Blick nehmen und für eine offene und konstruktive Debatte sorgen. Mit dem diesjährigen Programm unterstreicht die traditionsreiche Veranstaltung einmal mehr ihre Bedeutung für die Region und darüber hinaus.

Den 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE wünsche ich viele interessierte Besucherinnen und Besucher und dem Publikum spannende Impulse und gute Unterhaltung.

Winfried Kretschmann

Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes
Baden-Württemberg

Kultur gegen Ungleichheit

Theresia Bauer MdL, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg

Die 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE greifen wie die vorhergehenden Festivals eine brennende Frage der Gesellschaftspolitik auf – und sie geben ihr ein historisch-kulturelles Fundament. „Gleiche Rechte für alle“, das ist für mich eine Forderung, die Menschen erheben, seit sie erkennen, dass es Ungleichheit gibt und wer für sie verantwortlich gemacht werden kann.

In schrittweisen Aufbrüchen sind Generationen von Vorkämpferinnen und Vorkämpfern und damit die von ihnen vertretenen Bürgerinnen und Bürger dem Ziel der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit immer nähergekommen. Heute ist der Gleichheitsgrundsatz in den europäischen Verfassungen fest verankert.

Doch dieses Ziel ist kein festes, sondern ein dynamisches: Bereits die eben zitierte, in deutschen Landen begeistert übernommene Parole der französischen Revolution, lässt uns stützen: „Brüderlichkeit“? Die Ungleichheit steckt, das erkennen wir heute, immer schon in der



Sprache. Daher ist sprachliche Differenzierung für uns eine notwendige gesellschaftliche Aufgabe.

Das dynamische Ziel der Gleichheit, nirgendwo wird es manifester als im Geschlechterverhältnis. So freut es mich, dass das Festival Frauen in den künstlerischen und wissenschaftlichen Mittelpunkt stellt. Als Stadt der Wissenschaft und Technik ist Karlsruhe (noch) eine der wenigen Metropolen mit

Männerüberschuss – und ebenso der Ort, an dem das Bundesverfassungsgericht im November 2017 sein wohl folgenreiches Urteil über das dritte Geschlecht gefasst hat.

Über 30 Karlsruher Institutionen und Initiativen laden in einem beispielhaften Verbund an 16 Tagen zur lustvollen Auseinandersetzung und zur Begegnung mit Künstlerinnen und Künstlern aus Europa und darüber hinaus. Das Festival ist dem Land Baden-Württemberg ebenso wie der Stadt Karlsruhe eine besondere Unterstützung wert. Ich freue mich auf die Eröffnung am 20. April, bei der wir im Dreischritt vom Landesmuseum und der Eröffnung der Ausstellung „Revolutionen!“ über den Bürgersaal im Rathaus mit der Festrede von Susanne Baer zum Thema „Gleiche Rechte für alle“ ins Staatstheater gehen. Dort erwarten uns Karlsruher Bürgerinnen mit ihrer Volkstheater-Performance „Radikale Akte“, ehe die „Hair“-Band zur 68er Party einlädt.

Ich wünsche dem Festival und allen Kulturakteuren, dass ihr Angebot ein großes Echo findet und möglichst weite Kreise zieht. Von Ungleichheiten ist jede(r) von uns betroffen, am Ausgleich sollte jede(r) von uns arbeiten. Kunst,

Kultur und Wissenschaft können uns auf den Weg dahin bringen.

Theresia Bauer MdL
Ministerin für Wissenschaft,
Forschung und Kunst des Landes
Baden-Württemberg

Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle

Dr. Susanne Asche und Peter Spuhler

Die 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE 2018 nehmen in ihrem Titel „Gleiche Rechte für alle“ Bezug auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 und den Gleichheitsartikel 3 im Grundgesetz von 1949. Die Umbrüche und Aufbrüche, derer wir 2018 gedenken, haben den Weg in eine auf allgemeinen und gleichen Rechten gegründete Gesellschaft gebahnt. Wir verlängern diese historische Linie in unsere Gegenwart. „Gleiche Rechte für alle“ – ist das heute eine Tatsachenfeststellung, eine Forderung oder eine Frage? Geht es um historische Forderungen der großen europäischen Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts, derer sich die Weltgemeinschaft nach den Verbrechen des Zweiten Weltkriegs nochmals zu versichern versuchte? Oder geht es um aktuelle Auseinandersetzungen über die Gültigkeit der Menschenrechte für alle, ob Staatsbürgerinnen, Staatsbürger oder Staatenlose?

Vor 200 Jahren, 1818, trat die Badische Verfassung in Kraft, 1848/49 erschütterte eine demokratische

Revolution Europa, die in Baden 1849 für eine sehr kurze Zeit die erste Republik brachte. Die Revolution von 1918 mündete in Deutschland in die Weimarer Republik, in der erstmals auch Frauen die volle politische Gleichberechtigung erhielten. Am 10. Dezember 1948 verkündeten die vereinten Nationen die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“. 1948 nahm der Parlamentarische Rat seine Arbeit auf, um das Grundgesetz zu erarbeiten, in dem zum ersten Mal Frauen neben der politischen auch die volle gesellschaftliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung zugesichert wurde. Erst 1958 trat das durch das Grundgesetz von 1949 geforderte Gleichberechtigungsgesetz in Kraft.

1968 kam es europaweit zu Unruhen, in denen eine junge Generation neue Werte definierte, mehr soziale Gerechtigkeit forderte und sich gegen Diskriminierung und Ausgrenzung bestimmter Menschengruppen wehrte. 1968 markierte zudem den Beginn der neuen

Frauenbewegung. Für die EUROPÄISCHEN KULTURTAGE sind diese Jubiläen Anlass, mit den Mitteln von Kunst und Kultur zu fragen, wie es im heutigen Europa um den Kampf für gleiche Rechte für alle steht.

Mit der Proklamation der Menschenrechte als Naturrechte Ende des 18. Jahrhunderts wurde zugleich definiert, wer nicht dazugehören sollte, wem diese nicht in vollem Umfang zugestanden wurden – den Juden, den Frauen, den Nicht-Europäern. Es bedurfte langer Auseinandersetzungen, weiterer Aufbrüche und vieler Kämpfe, in Europa die Menschenrechte und volle Gleichberechtigung für alle gelten zu lassen. Dieser dynamische Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Anfang November 2017 hat das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe vom Gesetzgeber verlangt, für Menschen, die sich weder als Frau noch als Mann fühlen, die Möglichkeit zu schaffen, sich anders zu definieren. Damit erreicht auch die Diskussion um Gleichstellung eine weitere Stufe.

Wie sehr das Thema „Gleiche Rechte für alle“ die Menschen bewegt, belegen die zahlreichen, in diesem Programmbuch zu findenden Statements von Karlsruher Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten

Lebenszusammenhängen, aus Recht, Wissenschaft, Kultur, Sport, Religion und Medien.

Gefährdung durch digitale Kommunikation?

Derzeit stehen die demokratischen Errungenschaften vor großen Gefährdungen. Der wachsende Populismus zielt darauf, für manche Gesellschaftsgruppen die Rechte wieder einzuschränken und manche Menschengruppen vollkommen auszuschließen. In einzelnen Staaten Europas lässt sich derzeit verfolgen, dass Regierungen die Meinungsfreiheit einschränken, die Freiheit der Presse beschneiden und Verfassungsgerichte schwächen. Populistische Bewegungen und autokratische, demokratiefeindliche Regimes betrachten die Medien als Feinde, wie es auch die Trump-Regierung in den USA aggressiv vertritt. Aktuell beobachten wir, wie in ganz Europa Parteien in die Parlamente einziehen, deren Politik sich explizit gegen die Menschenrechte richtet. Die Entwicklungen in der Türkei zeigen ebenso wie Ereignisse in den USA, wie bedeutend die Balance demokratischer Institutionen und eine unabhängige Justiz für die Wahrung gleicher Rechte für alle sind.



Dr. Susanne Asche, Leiterin des Kulturamtes der Stadt Karlsruhe
und Peter Spuhler, Generalintendant des Staatstheaters Karlsruhe

Manche Menschen verlangen verstärkt nach Identitätsstiftung, die ab- und ausgrenzt und damit die Gleichberechtigung aller Menschen in Frage stellt. Wie gehen wir damit um? Die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation erleichtern den populistisch Agierenden die Verbreitung ihrer unwahren, verleumderischen und Angst und Hass schürenden Behauptungen. Sie erleichtern dies auch dem Terror – jeder Terror braucht die Öffentlichkeit, um Schrecken zu verbreiten und so neue Anhänger und Mittäter zu gewinnen. Die digitale Welt eröffnet jedem Individuum die Massen-

kommunikation. Sie schafft so scheinbar gleiche Rechte für alle und führt gleichzeitig zu Verwerfungen beim Schutz der Rechte Einzelner: Denunziationen, Bedrohungen, Hassreden sind möglich, ohne dass sich die Verfasser als Autoren zu erkennen geben müssen. Die digitalen Umbrüche müssen sich also in ihrer Wirkung auf die Grundrechte überprüfen lassen.

Das Programm der 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE spannt einen weiten Bogen und erlaubt in seiner Vielfalt für jede und jeden einen neuen, künstlerisch geschärften Blick auf die mit Geschichte

gesättigten Fragen der Gegenwart. Das Festival beginnen wir im Zentrum der Stadt, im Schloss. Geplant und gebaut als geographische und ideologische Mitte Karlsruhes, als Residenzschloss, dient es seit 1919 als Badisches Landesmuseum. Aus dem verschlossenen Ort des Herrschens ist ein für alle offener Ort der Bildung und Unterhaltung geworden. Ausgehend vom ehemaligen Thronsaal, dem Raum, der am 11. November 1918 vom Obermatrosen a. D. Heinrich Klumpp während der Novemberrevolution beschossen wurde, führt die interaktive Ausstellung „Revolution! Für Anfänger*innen“ durch Geschichte und Mechanismen der Revolutionen von 1848/49 bis hin zum Arabischen Frühling.

Wie weit unsere Gesellschaft im Kampf um gleiche Rechte für alle ist, erläutert Bundesverfassungsrichterin Prof. Dr. Susanne Baer in ihrer Festrede im zweiten Teil der Eröffnung, der im Bürgersaal des Rathauses stattfindet. Dort und in Vorgängerbauten tagt seit 300 Jahren der Gemeinderat, also die gewählte Vertretung der Bürgerschaft.

Im dritten Teil der Eröffnung stehen Bürger selbst auf der Bühne – genauer: Bürgerinnen. Sie haben sich für das

Stück „Radikale Akte“ der Volkstheater-sparte des Badischen Staatstheaters mit revolutionären Frauen in Karlsruhe und der Welt beschäftigt und setzen sich mit ihren eigenen Ansprüchen auseinander. Danach klingt der Eröffnungsabend mit Songs aus dem 68er-Musical „Hair“ aus.

Der Badische Kunstverein feiert während der EUROPÄISCHEN KULTURTAGE seinen 200. Geburtstag. Er ist der drittälteste Kunstverein in Deutschland und zeigt eine Retrospektive des polnischen Künstlerduos KwieKulik, das von Polen aus auch die europäische Avantgarde beeinflusste. Die Städtische Galerie stellt zwei der bedeutendsten Künstlerinnen der Gegenwart aus, die Südafrikanerin Marlene Dumas und die Deutsche Rosemarie Trockel. Außerdem wird in der Städtischen Galerie der Hanna-Nagel-Preis 2018 an die Karlsruher Künstlerin Nina Laaf verliehen, gestiftet von den Karlsruher Präsidentinnen in Erinnerung an die bedeutende Malerin der Neuen Sachlichkeit.

Der Bezirksverband Bildender Künstlerinnen und Künstler stellt unter dem Titel „Open Borders“ politisch-künstlerische Positionen aus Karlsruhe und seinen Partnerstädten Nancy,

Nottingham, Temeswar, Krasnodar und Halle in der Orgelfabrik vor. Eine Künstlerin und drei Künstler des Fotokollektivs Blickwechsel zeigen „Revolutionen im Fokus“. Die Fotoausstellung „Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben“ ist im Tollhaus zu sehen. Die Gedok veranstaltet eine Gruppenausstellung von Flower-Power zu Instagram: „Botox für alle – zu Risiken und Nebenwirkungen: fragen Sie!“. Das ZKM richtet im Rahmen seiner Ausstellung „Open Codes“ eine Konferenz zu „Digitalen (D)Effekten“ aus.

Zwei historische Ausstellungen schöpfen aus dem reichen Sammlungsbestand Karlsruhes. Das Stadtmuseum dokumentiert im Zeitzeugenprojekt „Bewegt Euch! 1968 und die Folgen“ die Geschichte der sozialen Bewegungen der vergangenen 50 Jahre in Karlsruhe. Das Museum für Literatur erinnert an den in Karlsruhe geborenen jüdisch-sozialistischen Schriftsteller Gustav Landauer und an seine Frau Hedwig Lachmann, die Dichterin und Oscar-Wilde-Übersetzerin. Mit seinem Vortrag „Es blüht im Lande Baden ein Baum ganz wunderbar“. Die Verfassung von 1818“ ist der Heidelberger Historiker Prof. Dr. Frank Engehausen im Generallandesarchiv zu Gast im Rahmen der

Ausstellung „Demokratie wagen? Baden 1818–1919“, die aus Anlass des doppelten Verfassungsjubiläums 2018 und 2019 die politische Teilhabe der badischen Bevölkerung bis hin zur Volkssouveränität in den Mittelpunkt stellt.

Umbrüche und Aufbrüche werden oft durch neue Medien begleitet – und ermöglicht. Der eben erfundene Stummfilm stand Pate bei den europäischen Revolutionen der Jahre 1917 bis 1919 und ihrer filmischen Verarbeitung, besonders in der Sowjetunion. Die feministische Revolution der Jahre nach 1968 wurde wesentlich befördert durch Filmemacherinnen. So hat die Kinemathek für die EUROPÄISCHEN KULTURTAGE die historische Reihe „Moving Bodies – Gender und Feminismus im Film“ zusammengestellt mit Werken von Chantal Akerman, Agnès Varda und Vera Chytilova. Filmemacherinnen wie Monika Treut und Nicolette Krebitz werden ihre Filme persönlich zur Diskussion stellen. Die Karlsruher Independent Days zeigen eine Programmauswahl aus aktuellen Filmen der diesjährigen Filmfestspiele und vergeben den Female Award für die beste weibliche Regie. In Zusammenarbeit mit der Kinemathek zeigt das

Staatstheater den sowjetischen Stummfilm „Das neue Babylon“, der zur Zeit der Pariser Commune 1871 spielt und dessen Vorführung durch die Open Source Guitars mit Motiven von Dmitri Schostakowitsch live begleitet wird.

Keine Revolution ohne Musik und Literatur: Die Hochschule für Musik geht in ihrem Konzert zurück zu musikalischen Aufbrüchen nach 1618, dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Die Gedok präsentiert Komponistinnen, deren Nachlässe in der Badischen Landesbibliothek aufbewahrt werden; auch das Studio Vocale lädt zu einem Komponistinnen-Konzert ein. Heike Bleckmann stellt in der „Insel“ die englische Komponistin und Suffragette Ethel Smyth vor. Florian Steininger erinnert an Frederic Rzewskis monumentale Variationen über das chilenische Protestlied „El pueblo unido“. Das Badische Konservatorium ist im „Poetry Jazz“ ganz Gegenwart – Poetry Slam meets Jazz Session. In der Stadtbibliothek liest Ulrike Gramann aus ihrem Roman „Die Sumpfschwimmerin“ über die Wende 1989 aus östlicher Frauen-Perspektive. Und für einen kabarettistisch virtuos musikalischen Abschluss der 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE sorgen die Dakh

Daughters aus der freien Szene einer Ukraine im Umbruch.

Das Staatstheater zeigt Positionen politischen Theaters: Aus Teheran kommt mit „I am a woman. Do you hear me?“, eine Inszenierung über Frauenschicksale mit sieben persischen Schauspielerinnen ins Kleine Haus. Geflüchtete Schauspieler und Autoren aus Syrien haben in Deutschland das Kollektiv Ma'louba gegründet und präsentieren zwei Stücke, die die Situation von Frauen und Männern beschreiben, die in der bürgerkriegserschütterten Heimat geblieben sind. Im Beiprogramm präsentieren sie einen Dokumentarfilm und Ausschnitte aus der regimekritischen, satirischen Internet-Serie mit Puppen „Top Goon“. Das Zusammenspiel von Russischer Revolution und Kunst der Avantgarde ruft das musiktheatralische Ritual „Madame Lenin“ wach. „Tiger und Löwe“, eine Koproduktion des Staatstheaters mit dem Royal District Theatre in Tiflis, erinnert beispielhaft an die auf der Bühne bisher nicht gezeigte Geschichte von über 200 Schriftstellern, Künstlern, Musikern und Theaterleuten, die während der stalinistischen Gewaltherrschaft in Georgien ermordet wurden. Weltbekannt ist das Musical „Hair“, das

Flower-Power-Stück schlechthin, das seit genau 50 Jahren das Publikum dazu aufruft, in ein neues Zeitalter aufzubrechen. Welche Auswirkungen die Studentenrevolution auf die Karlsruher 68er und ihre Kinder hatte, dokumentiert die werkgruppe2 in ihrem Stück „Die Ehen unserer Eltern“. Wie Jugend sich von Aufbrüchen in die falsche, menschenverachtende Richtung verführen lässt, demonstriert im Jungen Staatstheater die Theaterfassung von „Jugend ohne Gott“, Ödön von Horvaths Roman über Intoleranz und verschwindenden Humanismus.

Auf Revolutionen in Karlsruhe seit seiner Gründung weisen thematische Stadtrundgänge von stattreisen hin. Die Volkshochschule führt gemeinsam mit dem Pfinzgaumuseum auf die Spur der Frauenrechtlerin Henriette Obermüller, musikalisch begleitet von Kompositionen der Vormärz-Komponistin Johanna Kinkel. Ein Karlsruher Meilenstein ist die Gründung des ersten Mädchen-gymnasiums Deutschlands vor 125 Jahren. Schülerinnen und Schüler aus den Nachfolgeschulen Fichte- und Lessing-Gymnasium bilden eine „Achse der Mädchenbildung“ zwischen beiden Schulen. Im öffentlichen Raum macht auch „Critical Mass Karlsruhe“ auf ihre

Forderung nach mehr Rechten für Radfahrer aufmerksam. Die Stiftung Centre Culturel Franco-Allemand befragt Sinn und Wirkungsmöglichkeiten von öffentlichem Protest an sich in einer Gesellschaft des Spektakels: Die partizipative „Parade du Oui et du Non“ führt vom Europaplatz zum Schlossplatz. Und die Karlsruher Gruppe der europafreundlichen Bürgerbewegung Pulse of Europe berichtet im Neuen Ständehaus, wie – beinahe aus dem Nichts – eine Bürgerbewegung entstehen kann.

Im Zentrum der diesjährigen EUROPÄISCHEN KULTURTAGE stehen insbesondere die Rechte und Handlungsspielräume der Frauen. So lädt das Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaften am KIT zu einem Symposium ein, um die Verwirklichung ebendieser in Deutschland und international auf den Prüfstand zu stellen. Die amerikanische Romanistin Kristin Ross spricht im Centre Culturel Franco-Allemand zu „May 68 and Its Afterlives“. Im Internationalen Begegnungszentrum diskutieren Vertreterinnen der Gleichstellungsstelle der Stadt und der AG Garten der Religionen das Thema „Frauenrechte und Religionsfreiheit“, in das

Verfassungsrichterin Prof. Dr. Susanne Baer einführt und das Vertreterinnen unterschiedlicher Religionen kommentieren. Die Rechte der Frau sind ein Teil der Grundrechte, die seit 1951 von Karlsruhe aus vom Bundesverfassungsgericht gehütet und immer wieder neu ausgelegt werden. Die an sich schon offene Institution zeigt sich mit thematischen Führungen zum Thema Menschenrechte noch transparenter. Das Projekt „Baustelle Zukunft: Take your Rights“ des Stadtjugendausschusses arbeitet mit Bundesverfassungsrichterinnen und -richtern zum Thema Menschenrechte und stellt die Ergebnisse zum Festivalabschluss im Tollhaus vor. Für das zweite pädagogische Projekt melden sich mit Interventionen eine gemischte Gruppe von Schülerinnen und Schülern aus Vorbereitungsklassen

der Pestalozzi-Schule, Mitglieder des Kunstraums „Cola Taxi Okay“ und Geflüchtete sowie Jugendliche aus Baden-Württembergs erstem queeren Jugendzentrum, dem La Vie.

Bei „Zum Abschluss: Aufbrechen!“, werden am 5. Mai, dem Europatag, im Tollhaus die Akteure und Institutionen der 16 Festivaltage gemeinsam mit dem Publikum das Festival beschließen. Wir danken schon jetzt allen Mitwirkenden der EUROPÄISCHEN KULTURTAGE und den künstlerisch-organisatorischen Vorbereitungsteams im Kulturamt und im Staatstheater. Wir wünschen uns ein Festival, das Umbrüche und Aufbrüche nicht nur thematisiert, sondern in Gang setzt – und heißen Sie, die Besucherinnen und Besucher, dazu herzlich willkommen!

Von Aufbrüchen und Umbrüchen – Chancen und Gefährdungen – Zwei Lebensläufe

Dr. Susanne Asche, Leiterin des Kulturamtes der Stadt Karlsruhe

Zwei Lebensläufe, die eng mit der Geschichte Karlsruhes verbunden sind, stehen exemplarisch für das Thema der 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE 2018. Beide Lebensläufe haben viel mit dem zu tun, welche Chancen gesellschaftliche und politische Aufbrüche für das Individuum bieten und welchen Gefährdungen es mit Umbrüchen ausgesetzt ist.

Der erste Lebenslauf beginnt mit einem Zitat:

„Introite nam et hic dii sunt – tretet ein, auch hier sind Götter“.

Diesen Leitspruch, den Lessing seinem „Nathan“ vorausschickt, wählte Rahel Goitein als Grundgedanken für ihre Abiturrede, die sie 1899 in Karlsruhe in den Räumen des heutigen Fichte-Gymnasiums hielt. Die den Worten zugrundeliegende Emphase war durchaus angebracht, denn es war das erste Mal in Deutschland, dass eine Frau eine



Abiturrede hielt. Mit der Wahl dieses Leitsatzes verband die Rednerin zudem implizit die Emanzipation der Juden mit der der Frauen und knüpfte an das große Versprechen der Aufklärung an, die im ausgehenden 18. Jahrhundert die allgemeine Emanzipation aller Menschen, also auch die der jüdischen Minderheit und die der weiblichen Mehrheit, als Möglichkeit aufscheinen ließ.

Doch zurück zum Lebenslauf: Sechs Jahre vor der Abiturrede – im September 1893 – war in der Residenzstadt Karlsruhe unter den Augen der gebannten Öffentlichkeit des Deutschen Kaiserreiches das erste Gymnasium für Mädchen in Deutschland eröffnet worden, sechs Jahre später wurden die ersten Abiturprüfungen abgenommen und damit wesentliche Grundsteine für die wissenschaftliche und Bildungs-Emanzipation der Frauen gelegt. Nun war auch ihnen die Chance eröffnet, mündige Bürgerinnen zu werden.

Eine der ersten Abiturientinnen war die eben zitierte Rahel Goitein. Sie kam 1880 in Karlsruhe als Tochter des Rabbiners der orthodoxen Karlsruher Gemeinde zur Welt. Ihre früh verwitwete und daher allein erziehende Mutter unterstützte ihren Wunsch, das neu gegründete Gymnasium zu besuchen. Nach dem Abitur studierte sie als eine der ersten Frauen in Heidelberg Medizin. Sie heiratete den ebenfalls aus Karlsruhe stammenden Elis Straus, mit dem sie fünf Kinder hatte, und eröffnete in München eine Arztpraxis. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten floh sie 1933 – inzwischen verwitwet – mit ihren beiden jüngsten Kindern nach Palästina. Rahel Goitein,

verheiratete Straus, war Zionistin und überzeugt von der friedensvermittelnden Aufgabe der Frauen. Im Jahr 1952 rief sie die „Women International League for Peace and Freedom“ mit ins Leben. Sie starb im Mai 1963 in Israel.

Der zweite Lebenslauf beschreibt die Geschichte der 13 Jahre jüngeren Erna Scheffler, geborene Friedenthal. Sie war die erste Richterin am Bundesverfassungsgericht. Ihr ist zu verdanken, dass durch die Mithilfe des Bundesverfassungsgerichts der Artikel 3 Absatz 2 des Grundgesetzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ auch in der Rechtsordnung, das heißt im Arbeitsrecht, Familienrecht und Sozialrecht verankert wurde.

Sie kam 1893 im damaligen Breslau zur Welt, auch ihre Mutter wurde früh Witwe. Das Abitur legte Erna Scheffler als Externe an einem Knabengymnasium in Ratibor ab, weil es in Preußen keine Mädchengymnasien gab. Sie studierte 1911 bis 1914 Jura an den Universitäten Heidelberg, München und Berlin und beschloss ihr Studium mit einer Promotion in Breslau. Das erste und zweite Staatsexamen waren ihr als Frau verwehrt. Ihre erste Ehe scheiterte, sie wurde alleinerziehende Mutter einer



Tochter. In der Zeit der Weimarer Republik war es ihr dann möglich, das erste und zweite Staatsexamen abzulegen. Im Alter von 35 Jahren wurde sie eine der ersten Richterinnen in Deutschland, aber 1933 als sogenannte Halbjüdin wieder entlassen. Das Ende des Zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialismus erlebte sie versteckt in einer Laubenkolonie. Sie heiratete 1945 den Kammergerichtsrat Georg Scheffler, der ihr in der Zeit der Verfolgung immer zur Seite gestanden hatte, kehrte zurück in die Gerichtsbarkeit und wurde im September 1951 zur ersten Bundesverfassungsrichterin ernannt.

Beide Lebensläufe, die Geschichte beider Frauen, sind aufgenommen in das kulturelle Erbe und in das historische Bewusstsein unserer Stadt. Straßen sind

nach ihnen benannt, ihre Leistungen und ihre Leben sind in den Publikationen des Stadtarchivs zu finden.

Beide Lebensläufe erzählen von dem Gelingen des Aufbruchs in die Mündigkeit und zugleich von den Gefährdungen, denen die Rechte des Individuums und damit die Errungenschaften gesellschaftlicher Aufbrüche immer wieder ausgesetzt sein können und ausgesetzt waren.

Wenn Karl Marx' Satz, dass sich die Entwickeltheit einer Gesellschaft an der Stellung der Frauen in ihr bemesse, stimmt – und ich stimme ihm hier zu –, dann erzählen diese beiden Lebensläufe viel von gesellschaftlichen Aufbrüchen, die plötzlich wieder zurückgenommen werden – aber auch von den Chancen, von dem Neubeginn, die jedem Individuum innewohnen können.

Um dieses Spannungsfeld geht es in unseren EUROPÄISCHEN KULTURTAGEN 2018, die damit auch zentrale Momente des Kulturkonzeptes 2025 der Stadt Karlsruhe aufgreifen. Das Bekenntnis zum Individuum und sein Recht auf Kultur haben wir zum Ausgangs- und Zielpunkt der Kulturleitlinien erklärt. Diesem Konzept ist eine

Kulturerklärung vorangestellt, die ein Bekenntnis zur Freiheit der Kunst, zur Internationalität der Stadt sowie zur Vielfalt und Diversität der Lebensentwürfe enthält.

Damit ist ein klares Bekenntnis und ein Auftrag formuliert gegen jegliche Form von Populismus, Rassismus, Antisemitismus, Nationalismus, Ausgrenzung und Antifeminismus. Und dass das alles nicht selbstverständlich ist, erleben wir derzeit in manchen Gegenden Europas, an den Grenzen Europas, in den USA.

Wenn wir uns mit Aufbrüchen und Umbrüchen befassen, ist eines auffällig: Es wiederholt sich eine immer wieder zu beobachtende Entwicklung, die seit dem Aufscheinen der Aufklärung und der rechtlichen Durchsetzung ihrer Ideen zu beobachten ist. Auf Zeiten des Aufbruchs, der Erweiterung von Wissbarkeiten und der Lust des Sich-neu-Erfindens folgen Gegenbewegungen der Abgrenzung, des Ausschlusses und der Neukonstruktion von Identität – meist einer männlichen Identität.

Es war ja nicht Hölderlins Lust der Erneuerung, die sich nach 1789 durchsetzte, und es waren auch nicht

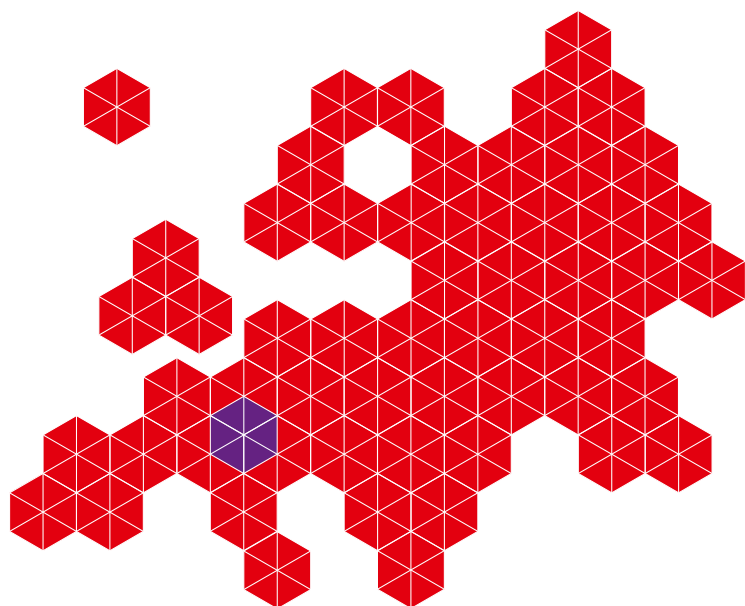
die Ideen des dem Toleranzgedanken verpflichteten Dichters der Aufklärung Gotthold Ephraim Lessing. Es waren die Ideen anderer Denker und Dichter, die eine Antwort auf die napoleonische Besetzung, aber vor allem auf die Ideen der Rechtsgleichheit formulierten. Achim von Arnim, Clemens Brentano, Moritz Arndt, Johann Gottlieb Fichte und andere gründeten beispielsweise 1811 die christlich-deutsche Tischgesellschaft, und ihr Kern bestand darin, sich gegen Philister zu wenden, vor allem aber gegen Juden, und die Frauen auszuschließen.

Damit war das Grundmuster gelegt für das antiaufklärerische Denken des 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Und es war ein Muster gelegt für eine mögliche antiaufklärerische Existenz des Intellektuellen, des Denkers und Dichters. Eine Selbstkonstitution durch Ausschluss des als anders Definierten . . .

Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass die beiden Gymnasien, die mit der Geschichte des ersten Mädchengymnasiums zusammenhängen, nach Fichte und nach Lessing benannt wurden – nach einem Denker der Abgrenzung – Fichte – und einem Denker der Aufbrüche ins Offene – Lessing.

AWAKENING UPHEAVAL

EQUAL RIGHTS
FOR ALL



20.4. - 5.5.2018

EKT:2018

EUROPÄISCHE KULTURTAGE KARLSRUHE

**BADISCHES
STAATS
THEATER**



Stadt Karlsruhe
Kulturamt



You will find the English version of the programme
on internet at: www.europaeische-kulturtage.de

Freitag 20.4.2018

Das Kulturamt der Stadt Karlsruhe und das Staatstheater Karlsruhe starten gemeinsam mit 34
Veranstaltungspartnern mit einem ambitionierten Dreisprung in die 24. EUROPÄISCHEN KULTURAGE
KARLSRUHE 2018. Während eines 16-tägigen Veranstaltungsreigens ist das Publikum eingeladen,
gesellschaftliche, künstlerische, wissenschaftliche und politische Um- und Aufbrüche damals und heute
mit dem Ziel „Gleiche Rechte für alle“ in den Blick zu nehmen.

Festivaleöffnung

16.45 Uhr	Revolution! Für Anfänger*innen Badisches Landesmuseum	► S. 28
18 Uhr	Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle Rathaus am Marktplatz, Bürgersaal	► S. 30
19 Uhr	Wir brechen auf! Staatstheater, Foyers und Vorplatz	► S. 32
19.30 Uhr	Hair Staatstheater, Großes Haus	► S. 34
20 Uhr	Radikale Akte Staatstheater, Kleines Haus	► S. 36
20 Uhr	Die Ehen unserer Eltern Staatstheater, Studio	► S. 38
21.45 Uhr	Empfang Staatstheater, Mittleres Foyer	
22.30 Uhr	68er-Party mit der „Hair“-Band Staatstheater, Kleines Haus	

Freitag
20.4.2018

16.45 Uhr

Eröffnung
Eintritt frei mit Einlasskarte,
erhältlich im Landesmuseum
und an der Rathauspforte

Ort

Badisches Landesmuseum
Schloss Karlsruhe
Schlossbezirk 10
76131 Karlsruhe

Eintritt

6 € / erm. 5 € /
Schüler 0,50 € /
Familien 12 €
frei mit dem
Museums-Pass-Musées

Zeitraum

21.4.–11.11.2018

Öffnungszeiten

Di–So, Feiertage 10–18 Uhr

Info

0721 9266514
www.landmuseum.de

Veranstalter

Badisches Landesmuseum

Revolution!

Für Anfänger*innen



Phrygische Mütze,
Frankreich, Ende 18. Jh.

Revolutionen sind allgegenwärtig und prägen uns von Geschichte bis Gegenwart. Aber was ist eine Revolution genau? Wer löst sie aus? Wie funktioniert sie? Und verändert sie tatsächlich die gesellschaftlichen Verhältnisse?

Die Sonderausstellung „Revolution! Für Anfänger*innen“ liefert anschauliche Antworten. Sie dokumentiert Auslöser, Abläufe und Akteure von der Französischen Revolution über die Revolution von 1848/49 bis hin zur 68er-Bewegung und zum Arabischen Frühling. Darüber hinaus bietet die Schau zahlreiche interaktive Features zum Mitmachen und Entdecken: „Bin ich eigentlich selbst revolutionär?“



Fackelzug der Studenten zum Karlsruher Schloss, 1.3.1848, Ludwig Elliot, 1848

Freitag
20.4.2018

18 Uhr

Eröffnung
Eintritt frei mit Einlasskarte,
erhältlich im Landesmuseum
und an der Rathauspforte

Ort

Rathaus am Marktplatz
Bürgersaal
Karl-Friedrich-Straße 10
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei mit Einlasskarte,
erhältlich im Landesmuseum
und an der Rathauspforte

Info

0721 1334033
Kulturamt

Veranstalter

Kulturamt

Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle

Der zweite Teil der Eröffnung der 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE 2018 findet im Bürgersaal des Rathauses der Stadt Karlsruhe statt.

Im Mittelpunkt steht der Vortrag der Richterin des Bundesverfassungsgerichts, Prof. Dr. Susanne Baer, „Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle“.

Zuvor eröffnen Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup und Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg das Festival. Dr. Susanne Asche, Leiterin des Kulturamts Karlsruhe, und Peter Spuhler, Generalintendant des Staatstheaters Karlsruhe, stellen das Festivalprogramm vor.

Darüber hinaus erwarten die Gäste musikalische Überraschungen und ein kleiner Empfang.



Bundesverfassungsrichterin Prof. Dr. Baer, die den Eröffnungsvortrag hält, mit dem Team von Baustelle Zukunft: Take your Rights des Stadtjugendausschusses.

**Freitag
20.4.2018**

19 Uhr

Ort

Staatstheater
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe
Theaterfoyers und Vorplatz

Weitere Termine

So, 22.4. 17.30 Uhr,
Staatstheater
Fr, 27.4. 18 Uhr, Insel
So, 29.4. 18 Uhr,
Staatstheater
Fr, 4.5. 19 Uhr, Staatstheater

Eintritt

frei

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe

Wir brechen auf!

Theaterpädagogisches Projekt

Ich habe das Recht zu entscheiden, wer ich bin! Ich habe das Recht zu entscheiden, wer ich sein will! Ich habe das Recht, mein Geschlecht selbst zu bestimmen! Ich bin auch Steuerzahlerin und Steuerzahler und habe das Recht zu wählen! Ich habe das Recht Kind zu sein! Ich habe das Recht auf Pizza! Ich habe das Recht, meine Rechte selbst zu bestimmen! Habe ich das Recht?

Wie haben sich unsere Rechte in den letzten Jahren verändert? Welche Rechte möchten wir in Zukunft haben? Für welches Recht lohnt es sich heute eigentlich zu kämpfen?

In einem viermonatigen Projekt stellen Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Kooperation mit dem queeren Jugendzentrum La Vie die aktuelle Rechtslage in Geschlechterfragen auf den Prüfstand, diskutieren im Kultur- und Projektraum „Cola Taxi Okay“ über die rechtlichen Unterschiede in verschiedenen Kulturräumen und entwerfen in einer Vorbereitungs-klasse der Pestalozzischule Durlach ein Manifest der Kinderrechte.

Das La Vie in der Ettlinger Straße ist das erste queere Jugendzentrum in Baden-Württemberg und bietet jungen Menschen die Möglichkeit, neue Wege zu gehen und zu sein, wer sie sein möchten. Der Initiative „Cola Taxi Okay“ in der Kaiserpassage geht es darum, einen Raum der Begegnung zwischen Karlsruherinnen, Karlsruhern und Geflüchteten zu schaffen, den sie aktiv und eigenständig



Wir brechen auf! – Benjamin Kaufhold

gestalten. Die dortige Theatergruppe erlebt den gemeinsamen und spielerischen Austausch in vielen Sprachen. So können sich die verschiedensten Kulturen wertfrei begegnen und entfalten. Als Kind in einer neuen Kultur Fuß zu fassen, eine neue Sprache zu lernen und in einem anderen Land aufzuwachsen, ist oft eine große Herausforderung. Die Vorbereitungsklassen der Pestalozzischule bieten mit Deutschunterricht und gezielter Förderung Kindern die Möglichkeit, mit dieser Herausforderung umzugehen und so schnellstmöglich in Regelklassen zu wechseln.

Treten Sie mit uns in einer Serie von Performances in Aktion. Erleben Sie auf dem Vorplatz und in den Foyers, welche kreativen, alternativen und utopischen Rechtsmöglichkeiten unsere Lebenswirklichkeit aufbrechen.

**Freitag
20.4.2018**

19.30 Uhr

im Anschluss 68er-Party
im Kleinen Haus

Ort

Staatstheater, Großes Haus
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Weiterer Termin

Fr, 4.5.2018, 20 Uhr

Eintritt

37,50 €–11 €

VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe

Hair

Musical – Buch und Texte von Gerome Ragni und James Rado; Musik von Galt Macdermot

Mit langen Haaren und Flower-Power gegen das Establishment! Junge Erwachsene propagieren Freiheit und Gewaltlosigkeit, sie treten für Toleranz, Frieden und sexuelle Befreiung ein. Und wenn die Wirklichkeit nicht mehr zu ertragen ist, helfen Drogen bei der Flucht aus der Realität. Ob Claude oder Berger, ob Sheila oder Chrissy, sie alle möchten frei sein und ihr Leben so gestalten, wie sie es sich vorstellen. Dazu gehört, dass die jungen Männer ihren Einberufungsbefehl zur Zeit des Vietnamkriegs verbrennen und die Frauen ihre Selbstbestimmung fordern. Unverwechselbare Kulthits wie „Age of Aquarius“ und „Let the Sunshine In“ bilden das Lebensgefühl der Hippies ab – bis heute. Das „American Tribal Love-Rock Musical“ steht für die Generation der 68er in Amerika und Deutschland – und exemplarisch für den anhaltenden Kampf um gleiche Rechte für alle.

Der Autor und Regisseur Ekart Cordes arbeitete in Erlangen, Oldenburg und Mainz und inszenierte mehrfach erfolgreich Liederabende und Musicals. Die musikalische Leitung übernimmt Clemens Rynkowski, der dem Publikum bestens bekannt ist durch „Alice“, „Ein Sommernachtstraum“, „Monty Python's Spamalot“ und „Die Goldberg-Variationen“. Zusammen mit Mitgliedern des Ensembles und singenden, tanzenden Musicaldarstellern zeigen sie genau 50 Jahre nach der Uraufführung ihre Sicht auf das Stück und seine Themen.



Hair – Kim Schnitzer

Freitag
20.4.2018

20 Uhr

Uraufführung
Im Anschluss Empfang

Ort

Staatstheater, Kleines Haus
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Weiterer Termin

So, 29.4.2018, 19 Uhr

Eintritt

31 €–10 €
VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe

Radikale Akte

**Stückentwicklung von Menschen aus Karlsruhe
und Umgebung von Gerhild Steinbuch**

Frauenrechte? „Ich glaube, dass jeder heutzutage definitiv gleich behandelt werden sollte.“ Was die feministische Aktionskünstlerin Mascha Alechina von Pussy Riot postuliert, klingt selbstverständlich – und birgt doch eine Radikalität, ohne die der Weg zur Gleichberechtigung nicht gangbar ist. In der Karlsruher Geschichte finden sich wichtige Vorkämpferinnen: 1859 wurde der Badische Frauenverein gegründet, 1893 das erste deutsche Mädchengymnasium. Das Wahlrecht für Frauen ist in Deutschland erst 100 Jahre alt. In unserem Grundgesetz steht „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Doch sind wir schon am Ziel? Brauchen wir wieder radikale Akte – durch Frauen, die Änderungen herbeiführen, indem sie Nein sagen und Dinge anders als erwartet oder verlangt tun? Die Volkstheater-Inszenierung verwebt Momente der Frauengeschichte mit den Erfahrungen von Frauen, Mädchen und genderfluiden Menschen, die heute in Karlsruhe leben und die in dieser Produktion selbst auf der Bühne stehen.

Mizgin Bilmen, geboren in Duisburg, studierte Regie in Essen und wurde 2014 mit ihrer Produktion «autopsie danton» zum Körper Studio Junge Regie nach Hamburg eingeladen. 2017 erhielt sie den Götz-Friedrich-Preis für ihre Inszenierung der Oper „Charlotte Salomon“ am Theater Bielefeld.



Radikale Akte – Somajeh Noheh-Khan mit
einem Selbstbildnis der Malerin Hanna Nagel

Gerhild Steinbuch, geboren in Mödling bei Wien, ist eine gefragte junge Dramatikerin und wurde vielfach mit Preisen und Stipendien ausgezeichnet. Zuletzt schrieb sie das Libretto für die in Lille uraufgeführte Oper „Martha“. Sie gehört zu den Gründerinnen des Blogs www.nazisundgoldmund.net, der „die Entwicklungen und Aktionen der Europäischen Rechten und ihrer internationalen Allianzen kritisch beobachtet, deren Erzähl- und Interventionsstrategien untersucht und attackiert.“

**Freitag
20.4.2018**

20 Uhr

Uraufführung

Ort

Staatstheater, Studio
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Weiterer Termin

So, 29.4.2018, 19 Uhr,
im Anschluss
Publikumsgespräch mit
der Einzel-, Paar- und
Sexualtherapeutin Dipl.-Psych.
Sabine Hesse

Eintritt

15 € / erm. 7,50 €
VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe
in Kooperation mit
werkgruppe2

Die Ehen unserer Eltern

Dokumentartheater von werkgruppe2

Beziehungskisten, wilde Ehe, Scheidungen ohne Schuld: Die Generation der 68er eint, dass sie zu einer Zeit geheiratet haben, in der erstmals in der modernen Gesellschaft neue Beziehungsmodelle toleriert wurden. Welche Auswirkungen hatte das auf ihre Rolle als Eltern? Wie frei haben sie ihre Beziehungen gelebt? Welche Ideale hatten sie? Welche Rolle spielten Gleichberechtigung, sexuelle Freiheit, Treue, Arbeitsteilung, Kinderwunsch, Erziehungsmethoden, Konfliktbearbeitung? Im Dokumentarstück erzählen Paare und deren Kinder unabhängig voneinander, wie sie die Umbrüche und Aufbrüche dieser Zeit wahrgenommen haben, welche Ereignisse sie prägend empfanden und wie sich ihre Ideale leben ließen – oder nicht. Dabei erfahren die Zuschauer, ob die Kindergeneration die Partnerschaftsformen ihrer Erzeugerinnen und Erzeuger als Vorbild empfindet und wie sehr Beziehungsformen Produkte ihrer Zeit sind.

werkgruppe2 ist ein Kollektiv freier Theatermacherinnen, das sich auf die Recherche und Inszenierung von dokumentarischen Stücken spezialisiert hat. Ihre Arbeiten basieren auf umfassenden Interviews mit Menschen, die einschlägige Erfahrungen mit dem Thema haben. Deren reale Geschichten werden mit professionellen



Die Ehen unserer Eltern – Gunnar Schmidt

Schauspielern inszeniert. Getragen werden die Theaterabende von einer großen Musikalität. Auf diese Weise entstanden Arbeiten über deutsche Konvertitinnen und Konvertiten, Geflüchtete oder Soldaten. Mit diesem Dokumentarstück stellen sich die Künstlerinnen erstmals am Staatstheater vor.

Gleiche Rechte für alle: Gelebte Realität oder stetige Herausforderung?

Bettina Limperg, Präsidentin des Bundesgerichtshofs, Karlsruhe



„Gleiche Rechte für alle“, wer würde das nicht unterschreiben? Nicht nur weil das Grundgesetz in Art. 3 an prominenter Stelle die Gleichheit zum unveränderlichen Kern unserer Grundordnung erklärt, sondern weil Gleichheit ein ganz unverzichtbarer Teil des Empfindens von Gerechtigkeit in ihrer auch ganz natürlichen

Wahrnehmung der Menschen darstellt. Trotzdem ist es mit der Gleichheit keine ganz banale Sache. Allein, dass das Grundgesetz 1994 um einen entscheidenden Satz ergänzt wurde, der die Verpflichtung zur aktiven Förderung der Gleichberechtigung von Mann und Frau festhält, zeigt, wo die Tücken der Gleichheit stecken. Schon die schlichte Frage, ob und welche Belange der Staat als Anknüpfung für sein Handeln wählen darf, ist im Einzelnen Gegenstand vielfältiger Klarstellungen und Schärfungen durch (Verfassungs-)gerichte; erst recht fällt es schwer, Fragen der Ungleichbehandlung in der zivilen Welt, zum Beispiel zwischen Wirtschaftsbeteiligten, zutreffend einzuordnen. Ist es eine Frage der Ungleichbehandlung oder des freien Wettbewerbs, wenn Frauen beim Friseur für einen Kurzhaarschnitt mehr bezahlen müssen als Männer? Ist es eine Ungleichbehandlung, die der Regulierung bedarf, wenn ein Diskothekenbetreiber bestimmte Menschen nicht in sein Lokal lässt? Oder wenn ein Vermieter nur an alte oder an

keinesfalls alte Menschen vermietet? Gleichheit setzt immer auch das Bewusstsein von Ungleichbehandlung voraus, an das die Förderung der tatsächlichen Gleichberechtigung zu Recht anknüpft.

Das Thema der Gleichheit in der Kunst aufzurufen, hat besondere Tücken. Denn die Kunst selbst entzieht sich – ebenfalls mit Verfassungsrang – jeder – jedenfalls staatlichen – Regulierung. Gleichwohl spielt sich Kunst immer auch im gesellschaftlichen Raum und damit unter Bürgerinnen und Bürgern ab. Und: Kunst setzt den oder die Künstlerin auf der einen und Betrachterinnen und Betrachter auf der anderen Seite voraus. Jedenfalls an diesen menschlichen Faktor muss wiederum die Gleichheitsfrage anknüpfen. Gerade im Bereich des Zugangs zu Kunst, sowohl aktiv als auch in der Konsumtion, werden Gleichheitsfragen aufgeworfen. Denn das Wort von der brotlosen Kunst hat seinen bitteren Hintergrund in der Tatsache, dass die Kunst es in sich trägt, nicht nach Gefallen und Verwertbarkeit zu fragen – jedenfalls nicht vorrangig oder gar ausschließlich. Damit sind dann vor allem auch Fragen der Förderung von Kunst beziehungsweise Künstlerinnen und Künstlern aufgeworfen.

An dieser Schnittstelle zwischen Recht (auf Förderung) und Künstlerin setzt ein in der Republik wohl einmaliges Projekt an, dem sich Karlsruher Präsidentinnen (egal welcher Profession) mit der Auslobung des Hanna-Nagel-Preises verschrieben haben, der neben einem Preisgeld vor allem auch die Möglichkeit der Präsentation vorsieht. Interessant ist das „Suchprofil“: Künstlerinnen aus dem Regierungsbezirk Karlsruhe über 40 können sich bewerben. Warum diese dreifache (Frau, Karlsruhe, über 40) Einschränkung? Das hat einen faktischen und einen biographischen Grund: Faktisch werden aus den verschiedensten Gründen eher jüngere oder bereits arrivierte Künstler gefördert. Biographisch, weil Hanna Nagel (1907–1975) als eine Karlsruher Künstlerin prototypisches Beispiel für eine hohe Begabung ist, die aber durch das übliche Raster fiel. Als Mutter und Frau konnte sie sich in einer entscheidenden Phase ihres Lebens nicht in der Intensität der Kunst widmen, wie es andere können, die nicht in unmittelbarer Familienverantwortung stehen. Andererseits gibt es zurecht diese Familienphasen, die zu vielen weiblichen Biographien gehören. Deshalb auch die zunächst merkwürdig anmutende Altersbeschränkung:

Gefördert werden sollen gezielt Frauen, die etwa nach einer Familienzeit wieder künstlerisch arbeiten und darauf angewiesen sind, (erneut) sichtbar im wahrsten Sinne des Wortes zu werden.

Gerade in solchen Details der Förderung, aber auch der übrigen Zugänge zu Kunst zeigt sich: Ja, Gleichheit ist gelebte Realität. Aber auch Ja: Gleichheit ist eine Herausforderung für uns alle.

Gleichstellung beginnt im Kopf: bei Männern wie Frauen

Yoreme Waltz, Dramaturgin, Festival- und Programmleitung beim Salonfestival



Eine Studie des Deutschen Wirtschaftsinstitutes kommt dieser Tage

zu dem Ergebnis, dass die Frauenquote für Aufsichtsräte greife. Sie liege bei börsennotierten, mitbestimmungspflichtigen und zur Quote verpflichteten Unternehmen bei 30 %. Von einer Signalwirkung könne aber keine Rede sein, zitiert die Süddeutsche Zeitung (SZ) die Studienleiterin Elke Holst. Im quotenlosen operativen Geschäft seien weibliche Führungskräfte nach wie vor eine Seltenheit. Je größer das Unternehmen, desto seltener. Mittlere und kleine Betriebe und Familienunternehmen schneiden wesentlich besser ab. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt eine aktuelle Studie des Deutschen Kulturrates, finanziert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Im Kulturbereich sei vor allem im Mittelbau bei der Erhöhung des Frauenanteils viel erreicht worden, doch auch hier bleibe auf der Führungsebene durchaus noch sehr viel zu tun. Eine Quote wie die börsennotierter Unternehmen wird dennoch, vor allem unter Frauen, äußerst kontrovers diskutiert. „Der Weg führt nicht über neue Quoten oder die Neuerfindung der arbeitenden Frau ...“ betont beispielsweise Henrike Rossbach in der SZ.

Sind Frauen also wieder zu bescheiden, zu zurückhaltend, zu wenig mutig, wie ihnen immer vorgeworfen wird? Diesmal, um eine Quote zu fordern, da Gleichberechtigung noch nicht annähernd erreicht ist.

Quoten gibt es im Arbeitsleben allenthalben. Es gibt sie nicht nur zwischen den Geschlechtern, sondern sie strukturieren jede Menge Auswahlprozesse in Einstellungsverfahren. Jung, direkt von der Uni oder erfahren mit Know-how: Quoten werden jederzeit akzeptiert. Aber warum nicht formulieren: „An dieser Stelle wäre es bereichernd, eine Frau im Team oder an der Spitze zu haben“.

Im Kulturbereich gibt es ein einziges Feld, in dem vollständige Gleichberechtigung herrscht: in einem gemischten Chor. Zugegeben, es ist ein besonderes Modell hierarchiefreier Zusammenarbeit, sieht man einmal vom Dirigenten ab. Aber warum kann es nicht öfter wie im Chor sein? Ein Zusammenklang unterschiedlicher gleichberechtigter Stimmen? Harmonie aus individuellen Stärken und Kenntnissen?

Gleichstellung beginnt im Kopf: bei Männern wie Frauen. Und die Frage, ob man für eine bestimmte Aufgabe auch eine Frau gefunden hätte, muss man sich jeden Tag selbst stellen. Auch die Frage, wie wir alle arbeiten können und wollen, im Zusammenspiel mit einem funktionierenden und beglückenden Familienleben mit Kindern, muss täglich neu gefunden und erfunden werden.

Hier sind wir noch lange nicht am Ende unseres Weges. In diesem Sinne: Gratulation an die EUROPÄISCHEN KULTURTAGE, die das hochaktuelle Thema auf die Agenda genommen haben! Und ein Gruß zum Schluss: Mehr Chor wagen!

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen (UNO) vom 10. Dezember 1948

Artikel 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2

Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Des Weiteren darf kein Unterschied gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebiets, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.

Artikel 3

Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Quelle: www.un.org

Samstag 21.4.2018

Ausstellungseröffnungen

- 16 Uhr **Revolutionen im Fokus. Fotografen-Gruppe Blickwechsel** ▶ S. 48
Regierungspräsidium am Rondellplatz
- 18 Uhr **Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz** ▶ S. 52
Städtische Galerie
- 21 Uhr **Vernissage Moving Bodies – Gender und Feminismus im Film – Videoinstallationen** ▶ S. 54
Kinemathek

Bühne

- 19.30 Uhr **Your Love is Fire / حبك نار** ▶ S. 58
Gastspiel
Staatstheater, Kleines Haus

Film

- 13 Uhr **Shorts for Teens** – darin Preview #takeyourrights ▶ S. 191
Schauburg
- 15 Uhr **Die Liebe, die Leidenschaft, das Leben. Female Award Nominees** ▶ S. 50
Schauburg
- 19 Uhr **Filmreihe Moving Bodies – Gender und Feminismus im Film Tausendschönchen, ČSSR 1966** ▶ S. 54
Eröffnung ▶ S. 55
Kinemathek
- 21.30 Uhr **Home.** Dokumentarfilm von Rafat Alzakout ▶ S. 60
Staatstheater, Studio

Führung

- 14 Uhr **1918: Von der Monarchie zur Republik. 100 Jahre Kriegsende, Umsturz und Neuanfang in Baden** ▶ S. 46
Treffpunkt Haupteingang Prinz-Max-Palais

Ausstellungen

- Revolution! Für Anfänger*innen**, Badisches Landesmuseum, 10–18 Uhr ▶ S. 28
- Revolutionen im Fokus**, Regierungspräsidium am Rondellplatz, 11–18 Uhr ▶ S. 48

**Samstag
21.4.2018**

14 Uhr

Ort

Treffpunkt
Haupteingang
Prinz-Max-Palais
Karlstraße 10
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei

Anmeldung

Tel. 0721 161 36 85 oder
info@stattreisen-karlsruhe.de

Weitere Termine

Do, 3.5.2018, 18 Uhr
So, 28.10.2018, 14 Uhr
So, 11.11.2018, 14 Uhr

Info

Tel. 0721 1613685
www.stattreisen-karlsruhe.de

Veranstalter

stattreisen Karlsruhe

1918: Von der Monarchie zur Republik

100 Jahre Kriegsende, Umsturz und Neuanfang in Baden

Das Ende des Ersten Weltkriegs im November vor einhundert Jahren bedeutete für Europa nicht nur das Ende millionenfachen Leidens, sondern auch gewaltige politische Umwälzungen.

In vielen Ländern stürzten die Monarchien, so auch im Deutschen Reich. Eine der Schlüsselfiguren war dabei ein Badener. Prinz Max, Cousin des Großherzogs Friedrich II., verkündete als letzter kaiserlicher Reichskanzler die Abdankung des Kaisers und löste damit eine Kettenreaktion aus, die wenig später Karlsruhe erfasste. Am 22. November dankte Großherzog Friedrich ab, und Baden wurde Republik. Bereits am 9. November endete nach vier Jahren der Erste Weltkrieg. Dies bedeutete



unter anderem, dass die Soldaten wieder in das zivile Leben integriert werden mussten und die Wirtschaft sich von der Rüstungsproduktion verabschiedete.

Auch wenn die Novemberrevolution 1918 im Südwesten weitaus gemäßigter ausfiel und der Übergang zur neuen Regierungsform geordneter ablief als beispielsweise in Berlin, bedeutete dieses Ereignis doch einen tief greifenden Neuanfang. Nach vielen Jahrhunderten der Monarchie mussten sich die Staatsbürgerinnen und Staatsbürger an eine neue politische Ordnung gewöhnen, die für den weiblichen Teil der Bevölkerung eine besondere Bedeutung hatte. Denn bei der Wahl zur Badischen Verfassunggebenden Nationalversammlung im Januar 1919 durften erstmals auch Frauen den Gang zur Wahlurne antreten.

Um diese und weitere Folgen der Ereignisse von 1918/1919 geht es bei dem Rundgang durch die Karlsruher Innenstadt.



Prinz Max von Baden, letzter badischer Thronfolger, letzter Kanzler des Deutschen Kaiserreichs

**Samstag
21.4.2018**

16 Uhr

Eröffnung

Ort

Regierungspräsidium am
Rondellplatz
Karl-Friedrich-Straße 17
76131 Karlsruhe

Eintritt

frei

Zeitraum

21.4.–1.5.2018

Öffnungszeiten

Mo–So 11–18 Uhr

Info

www.makkiko.com
www.onuk.de
www.alabiso.de
www.galster.info
0721 1334005

Veranstalter

Fotografen-Gruppe
Blickwechsel in Kooperation
mit dem Kulturamt, Kulturbüro

Revolutionen im Fokus

Großformatige Fotografien der Gruppe Blickwechsel

Die vier Mitglieder der Fotografen-Gruppe Blickwechsel Gustavo Alábiso, Bernhard Schmitt (Onuk), Makkiko und Jens Steffen Galster nehmen das Thema der EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE 2018 auf und interpretieren es in ihren vier persönlichen Sichtweisen mit großformatigen Fotografien.

Die Bilder zeigen Aufbrüche und Umbrüche in der regionalen Geschichte, bei politischen, rechtlichen, technischen sowie wissenschaftlichen Entwicklungen. Ausgehend von „Gleiche Rechte für alle“ regen die Motive der Fotografien an, vergangene und aktuelle Entwicklungen hinsichtlich dieses Grundsatzes zu reflektieren sowie regionale Wurzeln in verschiedenen Themen bewusst zu machen:

- „Revolution vor Ort“ ist eine fotografische Spurensuche auf lokaler Karlsruher Ebene – Bernhard Schmitt (Onuk).
- „Revolution in der feministischen Kunst“ zeigt Portraits von Künstlerinnen und ihren Werken – Makkiko.
- „Restauration“ ist eine kritische fotografische Auseinandersetzung mit den aktuellen Versuchen einer Wiederherstellung vergangener politischer Zustände – Gustavo Alábiso.
- „Digitale Revolution“ zeigt Chancen und Risiken der rasanten technologischen Entwicklung – Jens Steffen Galster (Projektkoordinator der Ausstellung).



Bernhard Schmitt (Onuk)



Jens Steffen Galster



Makkiko



Gustavo Alábiso

Die Fotografen-Gruppe Blickwechsel formierte sich 2014 nach einem Kulturfrühstück – einer regelmäßige stattfindenden Diskussions- und Vernetzungsplattform des Kulturamtes – zum Thema Fotografie. Seither treffen sich die Mitglieder regelmäßig und realisieren Ausstellungen. Während der Vorbereitung dieser Ausstellung starb Bernhard Schmitt (Onuk).

**Samstag
21.4.2018**

15 Uhr

Ort

Schauburg
Marienstraße 16
76137 Karlsruhe

Eintritt

9€ / erm. 7,50€
VVK: 0721 3500018

Info

0721 1334032
www.independentdays.de
www.filmboard-karlsruhe.de

Veranstalter

Independent Days
18. Internationale
Filmfestspiele Karlsruhe

Die Liebe, die Leidenschaft, das Leben

Female Award Nominees

Es war im Jahr 1985, als die amerikanische Cartoon-Zeichnerin und Autorin Alison Bechdel in ihrem Comic „Dykes to Watch Out For“ den Bechdel-Test erfand. Mithilfe dieses Tests soll der Status von Frauenrollen in Spielfilmen ausgewertet werden.



Tatsächlich sind in der überwiegenden Mehrzahl von Filmen Frauenfiguren unterrepräsentiert und werden in starken Stereotypen gezeichnet. Auch die Zahl der weiblichen Akteure auf der Leinwand fällt deutlich zu ihren männlichen

Pendants ab. Hinter der Kamera sieht dieses Bild nicht besser aus: Nur wenige Frauen besetzen in der Filmbranche wichtige Positionen, zum Beispiel als Regisseurinnen, Autorinnen oder Produzentinnen.

Um Frauen in der Filmbranche zu fördern, haben die Independent Days den Female Award ausgelobt, mit dem die Arbeit von Regisseurinnen gewürdigt werden soll. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert. Aus knapp 100 Filmeinreichungen für diesen Award wurden fünf Kurzfilme ausgewählt. Diese werden von der Award Jury während des Festivals bewertet, und an diesem Nachmittag gezeigt.

Der Female Award für die beste weibliche Regiearbeit wird im Rahmen der Award Gala am selben Abend ab 19.30 Uhr verliehen.



Herzlein
Sinje Köhler, Deutschland 2017

Ein Baum, ein hölzernes Herz und Herbert, der zurück denkt an 1961. An diese heißen Sommertage, als er sich als 17-jähriger Junge in Regina verliebte. Sie küssten sich unter dem Baum und ritzen gemeinsam das Herz in die Rinde. Am nächsten Tag verliebte sie ihn. Nach nunmehr 55 Jahren möchte er den Grund hierfür erfahren. Daher lädt er sie unter einem falschen Vorwand zu sich in den Garten ein.



Feiert Eileen
Judith Westermann, Deutschland 2017

Gefangen im falschen Körper, möchte Eileen morgen ihr Leben als Frau beginnen. Heute schmeißt ihre beste Freundin eine Abschiedsparty für Eileens altes Selbst, Leon. Doch die Party fällt ins Wasser, da keiner der Gäste erscheint. Die beiden Freundinnen suchen die ferngebliebenen Gäste auf, um herauszufinden, warum sie nicht erschienen sind. Eine Odyssee beginnt.



Love Robot
Drew V. Marke, United Kingdom 2016

Eine einsame Frau bucht einen Androiden für eine Nacht...



To Be
Farzaneh Omidvarnia, Dänemark 2017

Eine große Gruppe Menschen ist gestrandet, vom ungeborenen Kind bis zum altersschwachen Greis. Sie suchen einen Ort, an dem sie ein neues Leben aufbauen können, ohne die Gefahren, die sie in ihrem Heimatland hinter sich gelassen haben. Eine gefährliche Reise, in der auch die Frage nach dem Sinn des Lebens aufkeimt.



Howls
Catriona MacInnes, United Kingdom 2017

Eine junge Mutter läuft mit ihrem behinderten Sohn fort, hin zu einer Waldhütten-Gemeinschaft in Schottland, in der ein Zufallsbekannter lebt. Als ihre Hoffnung schwindet, dort auf Akzeptanz zu stoßen, verliert sie die Kontrolle über die Situation. Indes findet ihr Sohn Trost in einem geheimnisvollen Wolf.

Samstag
21.4.2018

18 Uhr

Eröffnung

Ort

Städtische Galerie
Lorenzstraße 27
76135 Karlsruhe

Eintritt

6 € / erm. 4 €
Freitags ab 14 Uhr frei

Zeitraum

22.4.–24.6.2018

Öffnungszeiten

Mi–Fr 10–18 Uhr
Sa, So 11–18 Uhr,
1.5.2018 geschlossen

Info

0721 1334401
0721 1334444
www.staedtische-galerie.de

Veranstalter

Kulturamt, Städtische Galerie

Marlene Dumas Rosemarie Trockel

Werke aus der Sammlung Garnatz

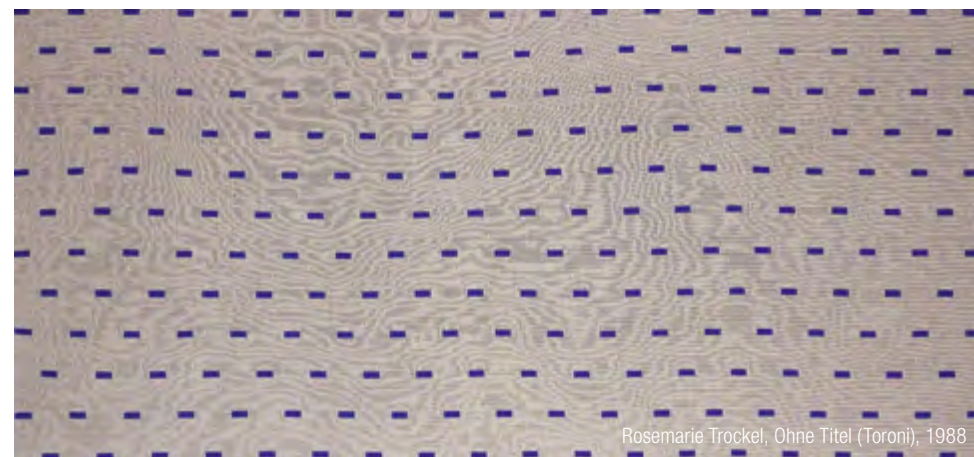
Im Zentrum dieser Ausstellung stehen frühe Werkkomplexe der international anerkannten Ausnahmekünstlerinnen, die beispielhaft für ihr jeweiliges Schaffen stehen können. Beide legen ihrer Kunst feministische Fragestellungen zu Grunde, die sie in einen weiteren gesellschaftspolitischen Kontext einbinden. Dass die Tuschezeichnungen, Aquarelle und Gemälde von Marlene Dumas sowie die Gemälde, Objekte, Strickbilder und



Marlene Dumas, Magdalena (Patron of Hairdressers), 1995

Zeichnungen von Rosemarie Trockel hier gezeigt werden können, verdankt die Städtische Galerie Karlsruhe dem Kölner Sammlerehepaar Ute und Eberhard Garnatz, das mit sicherem Gespür für die zeitgenössische Kunst und mit Weitblick Arbeiten dieser damals noch jungen Künstlerinnen erwarb.

Marlene Dumas stellt vorwiegend Biografien von Frauen in das Zentrum ihrer Tätigkeit, die jedoch nicht illustriert werden, sondern über das Persönliche hinausgehen und



Rosemarie Trockel, Ohne Titel (Toroni), 1988

Allgemeingültigkeit erlangen. Damit verbindet die Künstlerin die Aspekte Individualität, Sexualität, Geburt und verweist auf die Verletzlichkeit des Menschen. Die Kunstwerke entstehen durch die Transformation von „Fundstücken“ wie Fotografien oder Abbildungen aus Zeitschriften, die in die klassischen Medien Ölmalerei sowie Aquarell und Tuschezeichnungen überführt werden. Mit ihrer unmittelbar ansprechenden Arbeitsweise regt die Künstlerin einen Dialog zwischen Kunstwerk und Betrachtenden an über die Facetten des menschlichen Seins. Ein herausragendes Beispiel hierfür ist der 211-teilige Werkkomplex „Female“, der zwischen 1992 und 1993 entstand.

Die vielschichtigen künstlerischen Ansätze der Konzeptkünstlerin Rosemarie Trockel stellen sich beispielhaft in Werken wie dem Strickbild „Ohne Titel (Toroni)“ von 1988 dar. Ironisch setzt sie die weiblich konnotierte, reproduktive Tätigkeit des Strickens mit dem hoch intellektuellen Konzept des Schweizer Künstlers Niele Toroni in Beziehung. Der Blick auf weiblich und männlich konnotierte Daseinsformen liegt auch der fragilen Vitrinenarbeit „Löffelmuscheln“ von 1986 zu Grunde. Inhaltlich steht das Werk für tradierte Formen des Weiblichen. Formal stößt es vielfältige Assoziationen an, die bis in die Präsentationsform der Arbeit im Museum reichen. Die Künstlerin fordert hiermit ein Nachdenken über häusliche und künstlerische Arbeit ebenso wie über sexuelle und politische Zwänge in der Gesellschaft.

Samstag
21.4.2018

19 Uhr

Eröffnung und Film
„Tausendschönchen“

Ort

Kinemathek, 1. OG
Kaiserpassage 6
76133 Karlsruhe

Eintritt

7 € / 5 € Mitglieder
Kinemathek

Weiterer Termin

Mi, 2.5.2018, 21.15 Uhr
„Tausendschönchen“

Info

0721 9374714
www.kinemathek-karlsruhe.de

Veranstalterin

Kinemathek Karlsruhe

Moving Bodies Gender und Feminismus im Film

**Filmreihe, Videoinstallation und
Podiumsdiskussion**



Eine Auseinandersetzung mit den Themenkomplexen weibliche Identität, Gender, Körperlichkeit und soziale Konstruktion in Form einer dreiteiligen Präsentation, bestehend aus Filmprogramm, Videoinstallation und Podiumsdiskussion.

Das Verständnis von weiblicher Identität, Gender und Körperlichkeit hat seit den 1960er Jahren bis hin zu aktuellen Strömungen wie Xenofeminismus und neuem Materialismus wechselnde Bedeutungen erfahren. In dieser Reflektion haben Film und Videokunst eine entscheidende Rolle gespielt und sind noch immer eine Plattform besonderer Fragestellungen.

Die ausgewählten Filme und Videos stammen von Filmemacherinnen unterschiedlicher Generationen, angefangen in den 1960er und 1980er Jahren bis hin zu zeitgenössischen Positionen. In den Werken werden tradierte Vorstellungen und Rollen der Frau immer wieder neu hinterfragt und ein sich wandelnder Umgang mit Körperlichkeit als gesellschaftlich konstituiert entlarvt. Die

stets radikalen Positionen sind mal provokativ, mal distanziert, mal märchenhaft oder auch witzig und fordern die Zuschauerinnen und Zuschauer zu einer eigenen Stellungnahme heraus.

Tausendschönchen – Sedmkrásky

Vera Chytilová, ČSSR 1966, 78 Minuten, digital, Tschechisch mit englischen Untertiteln, mit Ivana Karbanová, Jitka Cerhová, Julius Albert

Zwei Frauen. Beide heißen Marie. Das ist aber auch das einzige, was halbwegs sicher ist in diesem Film, der fröhlich mit den Realitätsebenen spielt. Die beiden sind am liebsten mit Essen beschäftigt, was zu regelrechten Fressorgien führt. Die Lust am Unfug und an der Dekonstruktion gehört ebenfalls zu ihren Leidenschaften. Konsumieren wird ihnen zum subversiven Akt. Als „Konsumfilm“ auch hat Vera Chytilová ihren formal überbordenden Film bezeichnet. Mit seiner erfrischenden Respektlosigkeit steht er wie kaum ein anderer für den Aufbruch des tschechischen Kinos in den Jahren vor der Niederschlagung des Prager Frühlings im August 1968.



Tausendschönchen – Sedmkrásky

Samstag
21.4.2018

21 Uhr
Eröffnung

Ort
Kinemathek, 1. OG
Kaiserpassage 6
76133 Karlsruhe

Eintritt
frei

Zeitraum
22.4.–6.5.2018

Öffnungszeiten
Di–Fr 18–22 Uhr
Sa, So 14.30–22 Uhr
1.5.2018 geöffnet

Info
0721 9374714
www.kinemathek-karlsruhe.de

Veranstalterin
Kinemathek Karlsruhe

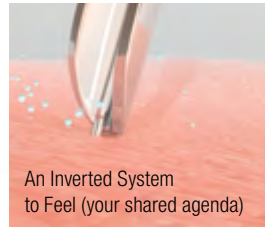
Moving Bodies

An Inverted System to Feel (your shared agenda)



Marie-Eve Levasseur, Deutschland 2016,
Videoinstallation, 7 Minuten, Englisch

Die Arbeit untersucht eine hypothetische, futuristische Situation, in der die menschliche Haut zum Inhaltsträger beziehungsweise zum (taktilen) Bildschirm wird. In dieser nahen Zukunft dient das Tätowieren von leuchtfähigen Nanopartikeln zur Visualisierung von Daten. Hierbei kann man die Hautfarbe temporär verändern, je nach emotionalem Zustand. Die Verschmelzung der biologischen Hautoberfläche mit der eines technologischen Apparats hat eine Verlagerung der Inhalte zur Folge. Bedeutet dies, dass emotionale und informative Inhalte besser vor Hacking geschützt werden können?



An Inverted System
to Feel (your shared agenda)

Cool for You

Vika Kirchenbauer, Deutschland 2016/2017/2018,
3-Kanal Videoinstallation, 7:25 Minuten

Die Idee der Transparenz ist in fast alle Bereiche des Lebens eingedrungen und eine Trennung von Bild und

Realität bereits Teil unserer alltäglichen Wahrnehmung geworden. „Wissen über den/ die Andere/n – oder ‚Intelligenz‘ über den/die Andere/n – das ist die Währung, in der Liebes- und Kriegsökonomien operieren“, so die Künstlerin Vika Kirchenbauer. Sie ist daran interessiert, mit Technologien zu arbeiten, die mehr registrieren als das, was das menschliche Auge erfassen kann. In den Videoarbeiten der Cool for You-Serie verfolgen militärische Infrarotkameras Körper und Gesichter in intimen Situationen. Kirchenbauer nutzt diese technologischen Mittel, um Intimität und körperliche Beziehungen sowie den privilegierten, voyeuristischen Blick der Betrachtenden zu diskutieren.

Folgende Videos werden gezeigt:

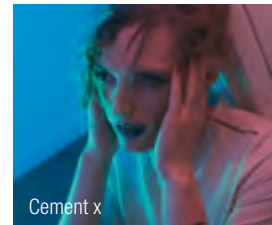
- She Whose Blood Is Clotting in My Underwear, 3:24 Minuten, 2016
- Mood Management, 1:53 Minuten, 2017
- Shame/HumiliationU, 2:08 Minuten, 2018



Cement x

Lene Vollhardt, Luce deLire, Deutschland 2017, Videoinstallation,
10 Minuten, Englisch, mit Luce deLire

Eine Frau übt eine Ansprache vor einem Spiegel. Sie ist eine zukünftige Präsidentin der Vereinigten Staaten von Amerika und bereitet ihren Amtsantritt vor. Ein Amerika der Zukunft wird sichtbar, in dem Emotionen und Wassermoleküle als Waren gehandelt werden.



„Cement x ist eine trans-futuristische, dystopische Sehnsucht. Das temporäre Reservoir ideologischer Hoffnung mit dem verleugneten Verlangen nach sanfter Unterdrückung. Die derzeitigen Allianzen und Übergänge zwischen selbsternannten Neomarxisten und identitären Alternativen sind die Vorlage der Installation Cement x, welche die Fallhöhen und Verführungskraft zwischen ‚Self-Care‘ und Faschismus aufzeigt.“ (Lene Vollhardt)

Samstag
21.4.2018

19.30 Uhr

Uraufführung, Gastspiel
Anschließend
Publikumsgespräch mit
Schauspielern und Regisseur
Rafat Alzakout

Ort

Staatstheater, Kleines Haus
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Eintritt

18 € / erm. 9 €
VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Your Love is Fire / حبك نار

von Mudar Alhaggi – Gastspiel in arabischer
Sprache mit deutschen Übertiteln

Eine kleine Wohnung im kriegszerrütteten Damaskus, in einem Viertel nahe der Front, in dem die zwei Freundinnen Hala und Rand leben. Hala teilt Rand mit, dass sie aus Syrien nach Deutschland fliehen will. Rand ist verzweifelt, da sie nicht aus Damaskus weggehen will. Ihr Freund Khaldoun ist Soldat an den Checkpoints der syrischen Armee. Khaldoun hat für 48 Stunden Urlaub und kann Rand nach Monaten endlich wieder besuchen. Doch aus der Liebesnacht wird nichts, da Hala die Wohnung nicht verlassen kann, denn im Viertel sind schwere Kämpfe entflammt. Als sich die Diskussion zuspitzt, bricht der Text plötzlich ab. Der Autor wird selbst Teil seines Stücks, sogar eine engere Beziehung mit Hala deutet sich an. Er diskutiert mit den von ihm geschaffenen Figuren sein Unvermögen, das Stück weiter zu schreiben, seine Müdigkeit und Verlorenheit – denn er schreibt dieses Stück in einem Flüchtlingscamp in Deutschland, im Exil. Und so wie er in der Situation des Wartens gefangen ist, lässt er auch die Figuren seines Stücks in ihrem Konflikt verharren – wie alle Syrer im Land zum Warten auf eine ungewisse Zukunft verdammt sind.

Das arabische Theaterkollektiv Ma'louba – der Name steht für ein Gericht und bedeutet „das Umgekippte“, da Reis und Gemüse am Ende gestürzt werden – hat sich am Theater an der Ruhr in Mülheim gegründet. Es besteht aus geflüchteten syrischen Theatermachern, die einander durch ihr Studium an der syrischen Theaterhochschule in



Your Love is Fire – Amal Omran, Mohamed Alrashi

Damaskus kannten und sich in Europa wiedergefunden haben. Das Staatstheater präsentiert zwei Stücke und Filme des Kollektivs als Schwerpunkt zu den Umbrüchen und Aufbrüchen in der arabischen Welt.

In „Your Love is Fire“ verarbeitet der junge syrische Autor Mudar Alhaggi seine persönlichen Erfahrungen des Krieges in Syrien, den Verlust des Heimatlands und das Exil in Deutschland. Weder Helden- noch Opfergeschichte, zeichnet das Stück mit tragikomischen Elementen das Verhalten derjenigen im heutigen Syrien nach, die trotz aller Umbrüche nicht aufbrechen, sondern schweigend abwarten.

Samstag
21.4.2018

21.30 Uhr

Ort

Staatstheater, Studio
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Eintritt

frei mit Eintrittskarte für eine
Produktion von Ma'louba,
sonst 5€
VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe

Home

Dokumentarfilm von Rafat Alzakout in arabischer Sprache mit englischen Untertiteln, 70 Minuten, Syrien 2015

Gemeinsam mit dem Tänzer Ahmed, dem Deserteur Mohammed und dem ehemaligen Lehrer und nunmehrigen Kämpfer der „Free Syrian Army“ Taj versuchte der Regisseur Rafat Alzakout, durch Kunst und intellektuellen Austausch so etwas wie ein „Zuhause“ in der umkämpften Stadt Manbij zu schaffen. In einem Haus, das der Familie eines der Freunde gehört, feierten die Männer gemeinsam, dachten über die Zukunft des Landes nach und kritisierten das damals brüchige Regime in öffentlichen Puppentheateraufführungen. Trotz der schwierigen Umstände und der konservativen Gesellschaft in ihrer Heimatstadt Manbij nutzen die jungen Männer Reste der zerbrechlichen Freiheit, um ihren Traum zu verwirklichen und einen kreativen Freiraum zu schaffen, den sie „Zuhause“ nannten.

Als Begleitprogramm zu den Theatergastspielen „Your Love Is Fire“ und „Ya Kebir“ zeigen Künstler des arabischen Theaterkollektivs Ma'louba Filme und Serien aus Syrien, an deren Entstehung sie vor ihrer Flucht beteiligt waren.



Home – Hmeidi Ahmed

Sonntag 22.4.2018



Das Badische Ständehaus in Karlsruhe war der erste für ein Parlament errichtete Bau in Deutschland, entworfen von Friedrich Weinbrenner und Friedrich Arnold und erbaut von 1818 bis 1822.

Aktion

17.30 Uhr **Wir brechen auf!** ▶ S. 32
Staatstheater

Ausstellungseröffnungen

11 Uhr **Open Borders** ▶ S. 64
BBK, Orgelfabrik

15 Uhr **Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben** ▶ S. 70
Tollhaus

17 Uhr **Botox für alle – zu Risiken und Nebenwirkungen: Fragen Sie!** ▶ S. 74
Gedok Künstlerinnenforum

Bühne

18 Uhr **Ya Kebir / يا كبير** ▶ S. 76
Gastspiel
Staatstheater, Studio

Film

13 Uhr **Arbeitswelten 4.0** ▶ S. 68
Schauburg

20.30 Uhr **Top Goon.** Lecture Performance, Puppentheater-Serie ▶ S. 78
Staatstheater, Studio

Führung

11 Uhr **Die Grundrechte. Aufbruch in eine Zeit der Rechtsgleichheit** ▶ S. 66
Treffpunkt Verfassungssäule am Rondellplatz

Konzert

15 Uhr **The People United Will Never Be Defeated** ▶ S. 72
Musentempel

Ausstellungen

Demokratie wagen? Baden 1818–1918, Generallandesarchiv, 13–17.30 Uhr ▶ S. 174

Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz, ▶ S. 52
Städtische Galerie, 11–18 Uhr

Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 14.30–22 Uhr ▶ S. 54

Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10–18 Uhr ▶ S. 28

Revolutionen im Fokus, Regierungspräsidium am Rondellplatz, 11–18 Uhr ▶ S. 48

Sonntag
22.4.2018

11 Uhr
Eröffnung

Ort
Orgelfabrik
Amthausstraße 17
76227 Karlsruhe

Eintritt
frei

Zeitraum
22.4.–13.5.2018

Öffnungszeiten
Do–Sa 15–19 Uhr
So 11–19 Uhr
1.5.2018 geöffnet

Weiterer Termin
Podiumsdiskussion
Mi, 25.4.2018, 19 Uhr

Info
0721 373376
www.bbk-karlsruhe.de

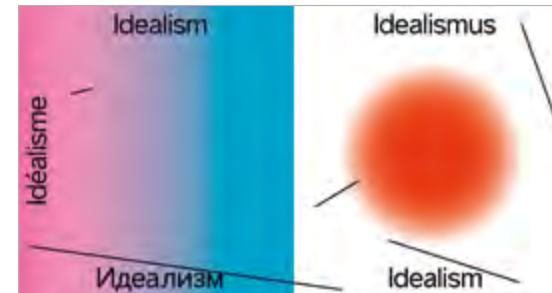
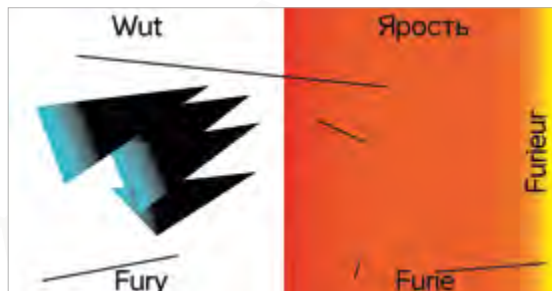
Veranstalter
Bezirksverband Bildender
Künstlerinnen und Künstler
Karlsruhe (BBK)

Open Borders

Politische Kunst und die Kinder der 68er.
Zeitgenössische Positionen aus Nancy, Nottingham,
Temeswar, Krasnodar, Halle und Karlsruhe

Der Bezirksverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Karlsruhe (BBK) zeigt in der Ausstellung „Open Borders“ junge künstlerische Positionen zum Thema revolutionäre Umbrüche aus Karlsruhe und seinen Partnerstädten.

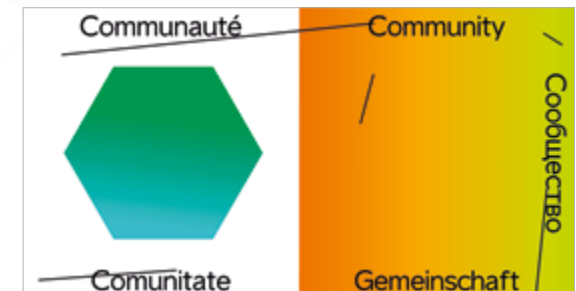
Generationen zwischen 1960 und heute sind im Kampf für Gleichberechtigung von Hautfarbe, Geschlecht und sexueller Orientierung und im Kampf um Freiheit auf die Straße gegangen. Wie blickt die heutige Generation junger Künstlerinnen und Künstler auf die Umbrüche und Aufbrüche der letzten 50 Jahre in ihrer Stadt, ihrem Land, in Europa zurück? Auf Studentenrevolte, Glasnost, Perestroika, den Fall der Mauer...? In welcher Freiheit können sie heute arbeiten? Wie nehmen sie diese Freiheit und die Verantwortung dafür wahr? Welche Perspektiven auf vergangene Revolten sowie auf gegenwärtige Missstände nehmen sie ein, wie beteiligen sie sich und wie kommentieren sie das Zeitgeschehen?



Die Ausstellung stellt Positionen junger Künstlerinnen und Künstler aus Halle, Karlsruhe, Krasnodar, Nancy, Nottingham und Temeswar vor. Sie richten ihren Blick aus unterschiedlichen Kontexten auf das Thema „Open Borders – Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle“.

Begleitend zur Ausstellung gibt es eine Diskussionsrunde, die sich mit den historischen und zeitgenössischen Perspektiven der Partnerstädte Karlsruhes zum Thema Open Borders auseinandersetzen. So diskutieren Experten am 25.4. um 19 Uhr über die Umbrüche 1968 und 1989 in Ost- und Westeuropa, in Nancy, Halle und Temeswar.

Das Ensemble Sorpresa begleitet die Eröffnung musikalisch.



Sonntag
22.4.2018

11 Uhr

Ort

Treffpunkt Verfassungssäule
am Rondellplatz
Karl-Friedrich-Straße
Karlsruhe

Eintritt

frei

Anmeldung

0721 1613685 oder
info@stattreisen-karlsruhe.de

Info

0721 1613685
www.stattreisen-karlsruhe.de

Veranstalter

stattreisen Karlsruhe

Die Grundrechte

Aufbruch in eine Zeit der Rechtsgleichheit

In der Badischen Verfassung von 1818 wurden erstmals einige der Grundrechte aufgenommen, die sich auch heute im Grundgesetz finden. Dabei verlief die Entwicklung nicht kontinuierlich, sondern mit vielen Brüchen und Rückschritten.

Auf dem Weg zwischen Verfassungssäule und Platz der Grundrechte wird diese Entwicklung an Hand verschiedener Denkmäler und Gedenkorte, insbesondere des Platzes der Grundrechte und seiner dezentralen Dependancen, aufgezeigt.

Die Standorte der dezentralen Stelen wurden in drei Bürgerforen von Karlsruher Bürgerinnen und Bürgern vorgeschlagen. Es sollte sich um Orte handeln, die mit dem Thema Recht oder Unrecht in Zusammenhang stehen. Interessant ist hierbei, warum welche Plätze als Standort für eine Grundrechte-Stele ausgewählt wurden. Bei Tafeln vor den Gerichten erschließt sich diese Frage leicht, bei den meisten anderen Orten sind die Betrachtenden hingegen erst einmal ratlos.

Während der Führung werden die Hintergründe der Ortsauswahl aufgedeckt. Aber auch andere Denkmäler, die mit den Grundrechten im Zusammenhang stehen, werden thematisiert: das Mahnmal der Bücherverbrennungen, die Stolpersteine, steinerne Zeitzeugnisse der 1848er-Revolution und der NS-Zeit sowie das Karl-Friedrich-Denkmal am Schlossplatz.



Platz der Grundrechte, im Hintergrund das Karlsruher Schloss mit dem Badischen Landesmuseum

Sonntag
22.4.2018

13 Uhr

Ort

Schauburg
Marienstraße 16
76137 Karlsruhe

Eintritt

9€ / erm. 7,50€
VVK: 0721 3500018

Info

0721 1334032
www.independentdays.de
www.filmboard-karlsruhe.de

Veranstalter

Independent Days
18. Internationale
Filmfestspiele Karlsruhe

Arbeitswelten 4.0

Kurzfilmprogramm

„Arbeitswelten der Zukunft“ ist das Thema des Wissenschaftsjahres 2018. Wie verändert sich die Arbeit in Zukunft und wie wirkt sich dies auf die Gesellschaft aus? Wird die Kluft zwischen arm und reich noch größer? Geraten immer mehr Menschen aufs berufliche Abstellgleis? Wird unsere Arbeit bald vollständig durch Maschinen ersetzt? Die Kurzfilme dieses Programms setzen sich mit diesen Fragestellungen auseinander, zeigen, wo die Gesellschaft heute steht und ob Politik und Wirtschaft nicht bestimmte Entwicklungen hinterfragen und vielleicht sogar zu alten Arbeitsmethoden zurückkehren sollten.

Industrial Aftersounds Samsonov Krasnodar Konstantin Samsonov, Russland 2015, 7 Minuten, ohne Sprache

Ein kurzer Dokumentarfilm über die Industrialisierung, den Rhythmus der Maschinen und die Fabrikarbeit der Menschen in Karlsruhes Partnerstadt Krasnodar.



Mitarbeiter des Monats Caroline Schwarz, Deutschland 2017, 12 Minuten, Deutsch

Im Prozess der Modernität und der Routine werden die Menschen immer weniger als Individuen in Konflikte verwickelt, sondern vielmehr als Repräsentanten eines komplexen Systems. Durch den Rollen- und Positionswechsel der zwei Protagonisten in einer abstrakten Welt entwickelt diese Mockumentary immer mehr ein groteskes Arbeitsbild, das auf anfällige Prinzipien und Hierarchien aufmerksam macht.



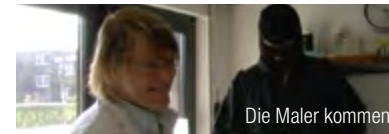
MIT Anjorka Strechel, Are Krause



Adam's Fall Jannis Fasoulas, Deutschland/Griechenland 2017, 25 Minuten, Deutsch/Griechisch mit deutschen Untertiteln

Pericles ist ein stets gut gelaunter, etwas verrückter, aber äußerst begabter IT-Ingenieur. Trotz seines enormen Potenzials ist er fest entschlossen, in seiner Heimat Griechenland zu bleiben, das nach wie vor unter der weltweiten Finanzkrise leidet. Doch seine Freundin Zoe lässt ihm keine andere Wahl, als in ein anderes, besser entwickeltes Land zu ziehen. Doch macht ihn dies alles andere als glücklich.

MIT Georgios Tzitzikos, Julian König, Martin Luding



Die Maler kommen Stefan Lampadius, Deutschland 2016, 19 Minuten, Russisch/Deutsch mit deutschen Untertiteln

Sanja und Schulz, zwei russischstämmige Maler, sind auf dem Weg zu einem neuen Arbeitsauftrag in Norddeutschland. Sie sollen in einem Einfamilienhaus Malerarbeiten ausführen. Allerdings haben die beiden Maler im Gegensatz zum gewöhnlichen Handwerker ihre ganz eigene Arbeitsweise. Dieses Mal verläuft ihr Auftrag jedoch nicht wie geplant, als es zu einer sonderbaren Begegnung mit einem ominösen Gesellen kommt, der in einer Art politischer Mission unterwegs ist.

MIT Victor Ferin, Andreas Hermann, Stefan Lampadius



Back to the Roots Stefan Haberbosch, Deutschland/Österreich 2017, 26 Minuten, österreichisches Deutsch mit deutschen Untertiteln

Nikolai Jochum betreibt Landwirtschaft wie vor hundert Jahren. Auf einem kleinen Grundstück auf dem Marienberg in Bregenz baut er Obst und Gemüse an, ganz ohne Dünger, Pestizide und Monokulturen. Ein unterhaltsames Portrait über einen Jungbauern, der versucht, zu den Wurzeln der Landwirtschaft zurück zu kehren.



Intact Johannes Bachmann, Schweiz 2017, 15 Minuten, Schweizerdeutsch mit englischen Untertiteln

Bruno arbeitet in einer Fabrik an einer Maschine, die ihm in monotoner Wiederholung alle vier Sekunden die gleichen Handgriffe abverlangt. Sein trister Arbeitsalltag gerät ins Wanken, als sein Sohn die Entscheidung trifft, ebenfalls in der Fabrik einen Job anzunehmen. Um ihm einen besseren Lebensweg zu ermöglichen, versucht Bruno, seinen Sohn umzustimmen.

MIT Fred Strittmatter, Silvio Kretschmer, Catriona Guggenbühl

Sonntag
22.4.2018

15 Uhr

Eröffnung

Ort

Tollhaus
Alter Schlachthof 35
76131 Karlsruhe

Eintritt

frei

Zeitraum

23.4.–31.5.2018

Öffnungszeiten

Mo–Fr 10–18.30 Uhr
Sa 14–18 Uhr
Sonn- und Feiertags
geschlossen

Weiterer Termin

Sa, 5.5.2018, 17 Uhr, Führung

Info

0721 4009341

Veranstalterin

Michaela Mannhardt in
Kooperation mit dem
Kulturamt, Kulturbüro und mit
dem Tollhaus Karlsruhe



Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben

Eine Ausstellung voll Vielfalt, Glück und Freundschaft

Das Leben hinterlässt Spuren in unserer Welt. Diesen Spuren einen Ausdruck zu geben, war anfangs nur ein Gedanke. Doch im Laufe der Zeit wurde aus diesem Gedanken eine Idee, die mit jedem Tag und mit vielen Erfahrungen ein Stück weiter gewachsen ist. Mit der Vielfalt unseres Alltages war das Konzept dieser Fotoausstellung geboren.

Karlsruher Familien möchten mit dieser Präsentation zum Ausdruck bringen, dass jeder Mensch das gleiche Recht auf Leben, Familie und Freundschaft hat, egal ob mit oder ohne Handicap. Das Leben von Inklusion im Hier und Jetzt sollte selbstverständlich sein, genauso wie die gleichberechtigte Teilhabe in unserer Gesellschaft.



Eindrucksvoll legen die Fotografien von Yvonne Speck Zeugnis ab von Vertrauen, Zuneigung, Freude und – Glück. Und die Möglichkeit, glücklich zu sein, darf niemandem verweigert werden.



Sonntag
22.4.2018

15 Uhr

Ort

Musentempel im
Kulturzentrum Tempel
Hardtstraße 37a
76185 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

www.floriansteininger.de

Veranstalter

Florian Steininger

The People United Will Never Be Defeated!

**Florian Steininger spielt Frederic Rzewskis
Variationen über „El pueblo unido“**

Mit der Frage „Wessen Morgen ist der Morgen, wessen Welt ist die Welt?“ beschließt Bertolt Brecht sein später von Hanns Eisler vertontes „Solidaritätslied“. Die Antwort darauf bleibt er uns schuldig, doch ruht gerade in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche die Hoffnung darauf, dass eben jene morgige Welt eine bessere werde.

Sinnfällig erscheint das Zitat des Solidaritätslieds im einstündigen Meisterwerk „The people united will never be defeated!“ des US-amerikanischen Komponisten und Pianisten Frederic Rzewski. Die 36 Variationen für Klavier über das im Jahr vor dem Militärputsch in Chile 1973 komponierte Freiheitslied „El pueblo unido“ (Das vereinte Volk) sind im Herbst 1975 anlässlich der bevorstehenden 200-Jahr-Feier der amerikanischen Unabhängigkeit entstanden: einerseits als Solidaritätsbekundung für das chilenische Volk unter dem Pinochet-Regime, andererseits, um dessen fortwährende Unterstützung durch die amerikanische Regierung anzuprangern. „El pueblo unido“ wurde in der Folge weltweit als Freiheits- und Revolutionslied vielfältig adaptiert.



Florian Steininger, Klavier und Moderation

Musikalisch speist sich das hochvirtuose Werk aus zahlreichen Stilrichtungen. Grundsätzlich in spätrömantischem Gestus gehalten, erklingen Einflüsse aus Jazz, Folk, Minimal Music und nicht zuletzt serieller Musik – keineswegs überraschend, ist Rzewski doch selbst als Pianist der zeitgenössischen Musik in Erscheinung getreten. Dem Freiheitsgedanken kann sich auch der Spieler nicht entziehen, trotz aller Determiniertheit, die klassisch komponierter Musik innewohnt: Kurz vor Ende des Stücks ist eine improvisierte Kadenz gefordert.

**Sonntag
22.4.2018**

17 Uhr
Eröffnung

Ort
Gedok Künstlerinnenforum
Markgrafenstraße 14
76131 Karlsruhe

Eintritt
frei

Zeitraum
25.4.–19.5.2018

Öffnungszeiten
Mi–Fr 17–19 Uhr
Sa+So 14–16 Uhr

Info
0721 374137
www.gedok-karlsruhe.de

Veranstalterin
Gedok Karlsruhe

Botox für alle – zu Risiken und Neben- wirkungen: fragen Sie!

1968–2018: Von Flower-Power zu Instagram

Die Auf- und Umbrüche der 60er Jahre (1968 ff) – von denen die Ausstellung ausgeht – betrafen unter anderem die Rollen-Stereotypen der Nachkriegszeit und das männlich-weibliche Erscheinungs- und Körperbild. Themen der Selbst- beziehungsweise Fremdbestimmung, der Kampf gegen die §§ 175 und 218 („Mein Bauch gehört mir!“), Änderungen im Sexualverhalten als Folge



der Antibabypille, die internationale Flower-Power-Bewegung waren maßgebliche Umwälzungen in gesellschaftspolitischer Hinsicht.

Das umfassende und grundlegende Thema „Körper“ spielte also eine entscheidende Rolle in existenzieller, juristischer, künstlerischer und gesellschaftspolitischer Hinsicht. Fragen der Selbstbestimmung, der Sexualität, der Schönheit und ihrer Problematik, der Einflüsse fremder Kulturen wurden diskutiert und mit künstlerischen Mitteln beleuchtet, zum Beispiel von Valie Export, Ulrike Rosenbach oder Marina Abramovic. Was ist 2018 daraus geworden?

Das Thema „Botox“ reflektiert den aktuellen Trend, seinen Körper zu manipulieren. Der eigene Körper wird kritisch betrachtet, medial verglichen und optimiert: Schönheits-Operationen sind erschwinglich, Tätowierungen ein „Must-have“, Piercings trendy, Zahnbleichungen, Nageldesigns und noch andere Ein- und Angriffe auf den eigenen Körper werden gewünscht und durchgeführt. Deshalb: Botox (Selbstdarstellung, Selbst-design und Selbstoptimierung) für alle!

Bereits ab den 1960ern wurde der Mager- und Fitnesswahn durch Supermodell Twiggy und Aerobic-Queen Jane Fonda in Gang gesetzt und begleitet uns seither in unterschiedlichsten Trends und Moden in zunehmendem Maße. Gegenwärtig kann man sich der medialen Selbstvermarktung und Präsenz des „schönen“ Körpers nicht mehr entziehen. Eine immer größer werdende Bilderflut begleitet uns täglich via Instagram, Twitter oder Facebook. Was folgt daraus für das Selbstverständnis und die Selbstbestimmung der Menschen (nicht nur der Frauen) in unserer Gesellschaft in der heutigen Zeit?



**Sonntag
22.4.2018**

18 Uhr

Uraufführung, Gastspiel
Anschließend
Publikumsgespräch mit
Schauspielern und Regisseur
Rafat Alzakout

Ort

Staatstheater, Studio
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Eintritt

15 € / erm. 7,50 €
VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Ya Kebir / يا كبير

**von Amal Omran und Rafat Alzakout – Gastspiel in
arabischer Sprache mit deutschen Übertiteln**

Nach Jahren des Schweigens sucht eine Frau ihren Bruder auf, um die Nachricht vom Tod des Vaters zu überbringen. Sie will zur Beerdigung ins kriegsumtobte Land zurück. Er möchte sie von ihrer Entscheidung abbringen. Zwischen Realität, Traum und Albtraum zwingt diese Begegnung die Geschwister zur schmerzvollen Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit und dem dunklen Erbe des Vaters.

„Seit sechs Jahren bin ich einsam, leer, ohne Träume. Meine Seele verblutet zum Klang dieses wahnwitzigen Krieges. Ich bin schon jenseits des Alptraums. Ich bin ein wandelnder Toter und kann nicht noch mehr sterben. Es hätte gereicht zu schreien, damit sie mich töten, es hätte gereicht zu träumen, um mich dem Wind zu überlassen. Meine Lunge ist kalt, und diese Kälte geht tief, so tief wie die Zeit. Glaube mir, ich habe keine Illusionen mehr.“

In „Ya Kebir“ stellt sich das arabische Theaterkollektiv Ma'louba der jüngsten Vergangenheit eines von Tyrannei und Korruption, Umbrüchen und Aufbrüchen geprägten Landes und der Gewalt im Kontext einer immer noch patriarchalen Gesellschaft. Die wörtliche Übersetzung des



Ya Kebir – Amal Omran, Houssein Almoreey

Titels lautet: „O Herr!“ Dies bezieht sich als Ausruf – nicht eindeutig – auf eine Art Führerfigur, ob Vater, Diktator oder Gott.

Sonntag
22.4.2018

20.30 Uhr

Ort

Staatstheater, Studio
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Eintritt

frei mit Eintrittskarte für eine
Produktion von Ma'louba,
sonst 5 €
VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de
0721 933333

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe

Top Goon

Puppentheater-Serie, Syrien, 2012–2015

Lecture Performance in arabischer und deutscher Sprache

Der Diktator hat Geburtstag, aber als er die Neuigkeiten erfährt, lässt er vor Schreck sein Geschenk mit der blutroten Schleife fallen. „Was?“, kreischt Bashar al-Assad, „nur 50 Leute wurden getötet? Und das an meinem Geburtstag?“ Syriens Präsident heult auf und fuchelt mit seinen Ärmchen. Er ist außer sich vor Wut. Sein Scherge will sich rechtfertigen: Die Proteste lassen nicht nach; viele Städte sind außer Kontrolle geraten. „Genug mit dem Unfug!“, winselt Assad. „Ich will glücklich sein an meinem Geburtstag, auch wenn das heißt, dass du das ganze syrische Volk töten musst.“

Rafat Alzakout, eines der Kernmitglieder des Kollektivs Ma'louba und Regisseur der beiden Theaterprojekte „Your love is fire“ und „Ya Kebir“, die im Rahmen der EKT:2018 gezeigt werden, hat unter dem Pseudonym Jameel Alabiad mit großem internationalen Echo die 30-teilige satirische Puppentheater-Serie Top Goon im Internet veröffentlicht, die sich in dezidiertem Opposition zum syrischen Regime befindet. Diese Videos wurden unter anderem im Victoria & Albert Museum London (2013), im Pariser Institut Du Monde Arabe (2014), auf dem internationalen Filmfestival Rotterdam 2012 und auf der Moskauer Biennale 2013 gezeigt. Die Lecture Performance skizziert Geschichte und Hintergründe der Arbeit und bringt die besten Ausschnitte aus verschiedenen Folgen der Serie.



Top Goon – Baschar al-Assad



Wir brauchen Vorbilder

Britta Bergfeldt, Chancengleichheitsbeauftragte am KIT

Im Jahr 1903 wurde am Polytechnikum Karlsruhe die erste Studentin, Magdalene Meub, zugelassen, die später die erste approbierte Apothekerin Deutschlands wurde. Zwölf Jahre später wurde als erste Frau in Karlsruhe Irene Rosenberg in Chemie promoviert. Was hat sich in den vergangenen hundert Jahren getan? In Zahlen ausgedrückt nicht viel. Hätte Frau Rosenberg 15 Jahre später eine Professur angetreten und wäre dann der Anteil an Frauen unter den Studierenden, den Promovierten und Lehrstuhlinhaberinnen jedes Jahr um nur 0,5 % gestiegen, könnten wir jetzt von gleicher Teilhabe von Frauen und Männern reden. Leider ist das nicht der Fall. Bei den neun Technischen Universitäten der „TU9“ lag der Anteil der Frauen an den Professuren im Jahr 2015 bei ca. 16%. Diese langsame Entwicklung, die das wissenschaftliche Potenzial einer großen Personengruppe ungenutzt lässt, ist auch der Politik aufgefallen. Seit den 90er Jahren gibt es Gleichstellungsbeauftragte und Gleichstellungsgesetze. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und der Wissenschaftsrat haben mit



Selbstverpflichtungen und Gleichstellungsstandards die Chancengleichheit unterstützt. Die Universitäten bemühen sich, Frauen zu fördern und ihre Zahl in allen Qualifikationsstufen zu steigern. In Strategiepapieren sind dafür Ziele festgelegt.

Dennoch: Solange in uns allen Rollenbilder aktiv sind, solange es Verantwortliche gibt, für die Frauenförderung eine Pflicht ist und nicht auf der Gleichbehandlung von Menschen beruht, solange können auch

politische und strategische Vorgaben nichts ändern. Wir brauchen Vorbilder: Wissenschaftlerinnen, die den Nachwuchs ihre Begeisterung für ihre Tätigkeit spüren lassen, und Führungskräfte, die ihren Beschäftigten die gleichen Chancen geben. Es gibt sehr viele Professorinnen und Professoren, die ihren wissenschaftlichen Nachwuchs unabhängig vom Geschlecht fördern und dabei auch noch unterstützend auf Lebenslagen eingehen.

Ich selbst hatte das Glück, in Karlsruhe auf einen solchen Doktorvater zu stoßen, und ich verdanke ihm sehr viel.

Ich habe mein Amt als Chancengleichheitsbeauftragte am KIT übernommen in der Hoffnung, dieses Amt überflüssig zu machen. Inzwischen glaube ich zwar nicht, dass ich das noch aktiv erlebe, aber die Hoffnung stirbt zuletzt.

Der weiße Fleck der Musikgeschichte

Dr. Nanny Drechsler, Professorin für Musiktheorie an der Hochschule für Musik Karlsruhe

Margarete Mitscherlich stellte 1987 ihre wesentlichen Thesen zur Geschlechtergerechtigkeit unter das Motto: „Die Zukunft ist weiblich, oder es gibt sie nicht!“

Diese These begleitet seither mein berufliches und privates Leben; sie erscheint mir heute nach wie vor aktuell und ist zugleich ein Auftrag an unsere Gesellschaft im Horizont einer globalisierten Welt und Umwelt.

Schon als junge Studentin in Freiburg suchte ich immer wieder nach „Leben

und Werk“ von künstlerisch tätigen Frauen und fand kaum wegweisende Antworten darauf im etablierten Kanon musikalischer Literatur und Aufführungspraxis. Da war offenbar ein großer weißer Fleck auf der Landkarte der Musikgeschichte: Warum?

Gehen wir daher einmal weit zurück in der Kulturgeschichte (man und frau könnte wohl auch bei Adam und Eva anfangen ...) ins Jahr 1370. Giovanni Boccaccio, der bedeutende Vertreter des Renaissance-Humanismus in Italien und



Autor des „Decamerone“, schrieb in seinem Buch „De claribus mulieribus“ (Über berühmte Frauen), Kunst sei dem weiblichen Geschlecht sehr fremd und solche Dinge seien eben ohne viel Begabung, die bei Frauen gewöhnlich sehr selten zu finden sei, ganz unmöglich.

Passieren wir im Sauseschritt die Jahrhunderte, so hat sich an dieser Einschätzung lange Zeit nicht viel geändert. Es wechselten zwar, musikalisch gesprochen, Tonarten, Rhythmen, Charaktere und Tempobezeichnungen, von dolce far niente bis furioso prestissimo, einer bisherigen, auch gewaltsamen Negation der weiblichen Kreativität, doch der basso ostinato blieb unantastbar – Frauen können keine Kunst als Schöpferin – oder er variierte kurzfristig als berühmt-berüchtigte

Ausnahme einer Tätigkeit wider die „weibliche Natur“.

Bis in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts die Frage immer drängender wurde nach den Komponistinnen, Malerinnen, Dichterinnen, Schriftstellerinnen und Philosophinnen in Geschichte und Gegenwart, im umfassenden Verständnis des kritisch-politischen Befragens der Vergangenheit nach dem Zweiten Weltkrieg durch die sogenannte 68er-Bewegung.

Neue Fragen fordern neue Antworten, weitere Horizonte tauchen auf, die „weißen Flecke“ wurden in den letzten vier Jahrzehnten durch das Engagement vieler Frauen – zunehmend auch Männer – gefüllt mit Leben und Ideenreichtum der Frauenperspektiven. Es bleibt noch viel zu tun in diesem Sinne:

Wenn es wahr ist, dass Musikgeschichte in jeder Generation neu geschrieben werden muss, die künstlerische Gegenwart unsere gemeinsame Aufgabe der Zeitgenossenschaft ist, dann ist Geschlechtergerechtigkeit weiterhin ein wesentlicher, zukunftsweisender Auftrag für unser Kulturleben.

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland 1949

Artikel 3

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Auf der Insel Herrenchiemsee erarbeitet und beschließt der Verfassungskonvent – elf Männer – im August 1948 die Grundlage, aus der der Parlamentarische Rat – 61 Männer, 4 Frauen – von September 1948 bis Mai 1949 in Bonn das Grundgesetz entwickelt.

Montag 23.4.2018

Führung

15 Uhr

Führungen durch das Bundesverfassungsgericht
Bundesverfassungsgericht

► S. 86

Vortrag

19 Uhr

May 68 and Its Afterlives
Literarische Gesellschaft, Prinz-Max-Palais

► S. 88

Ausstellungen

Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 10 – 18.30 Uhr
Revolutionen im Fokus, Regierungspräsidium am Rondellplatz 11–18 Uhr

► S. 70

► S. 48

Montag
23.4.2018

15 Uhr

Ort

Bundesverfassungsgericht
Schlossbezirk 3
76131 Karlsruhe

Eintritt

frei

Wegen der notwendigen Sicherheitsüberprüfung ist eine Onlineanmeldung erforderlich. Ab dem 30. März 2018 ist es möglich, sich unter der Rubrik Besucherdienst auf der Homepage des Bundesverfassungsgerichts zu einer der Führungen (circa 90 Minuten) anzumelden.

Weitere Termine und Info

www.bundesverfassungsgericht.de

Veranstalter

Bundesverfassungsgericht

Führungen durch das Bundesverfassungsgericht

Das Ringen um gleiche Rechte für alle steht im Mittelpunkt der 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE 2018. Dazu passt die besondere Geschichte des Grundrechts auf Gleichberechtigung in Artikel 3 Absatz 2 Grundgesetz. Um den Satz „Frauen und Männer sind gleichberechtigt“ wurde im Parlamentarischen Rat heftig gerungen. Letztlich ist es auch einer zivilgesellschaftlichen Bewegung zu verdanken, dass dies von Anfang an im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland stand.

Das Bundesverfassungsgericht, namentlich die Richterin Erna Scheffler (s. S. 22ff.), hat seit seiner Gründung im Jahr 1951 dazu beigetragen, das Grundrecht auf Gleichberechtigung auch tatsächlich durchzusetzen. Auch darüber hinaus steht das Verfassungsgericht mit seiner Rechtsprechung für eine Gesellschaft, in der Menschenwürde, Freiheit und Gleichheit für alle gelten.

Deshalb sollen die Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE Gelegenheit erhalten, hinter die Kulissen des Bundesverfassungsgerichts – darunter Sitzungssaalgebäude und Bibliothek – zu schauen. Dies ermöglichen Führungen durch Teile der von Paul Baumgarten entworfenen Gebäude im Karlsruher Schlossbezirk zwischen dem 23. April und 2. Mai 2018.



Das Bundesverfassungsgericht im Schlossbezirk

Montag
23.4.2018

19 Uhr

Ort

Prinz-Max-Palais
Karlstraße 10
76133 Karlsruhe

Eintritt

10€ / erm. 8€ / Mitglieder der
Literarischen Gesellschaft 6€

Info

0721 160380
www.ccfa-ka.de

Veranstalterin

Stiftung Centre Culturel
Franco-Allemand Karlsruhe

in Kooperation mit
der Literarischen
Gesellschaft – Museum für
Literatur am Oberrhein, dem
Institut français Stuttgart und
dem Institut français Tübingen

Kristin Ross – May 68 and Its Afterlives

**Von der Revolution zur Revolte. Zur Umdichtung
der französischen 68er**

Kristin Ross, Romanistin an der New York University, Expertin für Revolten und Revolutionen in Frankreich und speziell für den „Mai 68“, hält – erstmals in Karlsruhe – einen Vortrag auf Basis ihrer 2002 bei der Chicago University Press erschienenen Studie „May 68 and Its Afterlives“. Ross' Hauptthese ist: Der „Mai 68“ wurde vom herrschenden politischen System Frankreichs – und Deutschlands – als Jugend- und Kulturrevolte eingeordnet, anstatt als fundamental-politisches, radikaldemokratisches Moment, in dem Arbeiter und Intellektuelle – vielleicht zum ersten und letzten Mal in Europa – Seite an Seite demonstrierten. Ross nennt diese Konstruktion „a police conception of history“.

„... it was not a student uprising but one that briefly erased the labels ‚student‘, ‚worker‘, ‚intellectual‘, ‚farmer‘ etc.; it was not a social or cultural upheaval but a political one;“

Es ging im „Mai 68“ laut Ross um die Überwindung der Differenzierung zwischen manueller und intellektueller Arbeit. Dabei legt Ross' Analyse besonderes Augenmerk auf die Rolle der Frauen in der 68er-Bewegung.



Kristin Ross

KAPITEL III Gleichheit

Aus der Charta der Grundrechte der Europäischen Union

Artikel 20

Gleichheit vor dem Gesetz

Alle Personen sind vor dem Gesetz gleich.

Artikel 21

Nichtdiskriminierung

Diskriminierungen, insbesondere wegen des Geschlechts, der Rasse, der Hautfarbe, der ethnischen oder sozialen Herkunft, der genetischen Merkmale, der Sprache, der Religion oder der Weltanschauung, der politischen oder sonstigen Anschauung, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung, sind verboten.

Die Charta gilt nach dem Vertrag von Lissabon von 2008 (Vertrag über die Arbeitsweise der EU, AEUV) nicht für das Vereinigte Königreich und Polen, die Tschechische Republik hat auf eine Opt-out-Möglichkeit 2014 verzichtet.

Zu gleichen Rechten gehören gleiche Chancen, die nur gewährleistet werden können, wenn Diskriminierungen unterbleiben. Deshalb definieren die weiteren Artikel des Kapitels III die Bereiche, in denen Diskriminierungen verboten sind: Vielfalt der Kulturen (22), Gleichheit von Frauen und Männern – ausdrücklich wird festgehalten, dass der Grundsatz der Gleichheit der Beibehaltung oder der Einführung spezifischer Vergünstigungen für das unterrepräsentierte Geschlecht nicht entgegensteht – (23), Rechte von Kindern (24) von älteren Menschen (25) und von Menschen mit Behinderung (26).

Quelle: Charta der Grundrechte der Europäischen Union, Vertrag von Lissabon 2008

Dienstag 24.4.2018

Film

19 Uhr

Jeanne Dielman, 23 Quai du Commerce, 1080 Bruxelles, Belgien, Frankreich, 1975

Kinemathek

► S. 92

Lesung

20 Uhr

Die Sumpfschwimmerin. Von und mit Ulrike Gramann

Stadtbibliothek

► S. 94

Ausstellungen

Demokratie wagen? Baden 1818–1918, Generallandesarchiv, 8.30–17.30 Uhr

► S. 174

Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 10–18.30 Uhr

► S. 70

Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 18–22 Uhr

► S. 54

Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10–17 Uhr

► S. 28

Revolutionen im Fokus, Regierungspräsidium am Rondellplatz, 11–18 Uhr

► S. 48

Dienstag
24.4.2018

19 Uhr

Ort

Kinemathek
Kaiserpassage 6
76133 Karlsruhe

Eintritt

7€ / 5€ Mitglieder
Kinemathek

Weiterer Termin

Di, 1.5.2018, 19 Uhr

Info

0721 9374714
www.kinemathek-karlsruhe.de

Veranstalterin

Kinemathek Karlsruhe

Moving Bodies

Jeanne Dielman, 23 Quai du Commerce, 1080 Bruxelles



**Chantal Akerman, Belgien/Frankreich 1975, digital,
201 Minuten, Französisch mit englischen Untertiteln,
mit Delphine Seyrig, Jan Decorte, Henri Stork**

Der Film zeigt drei Tage im Leben Jeanne Dielmans, einer jungen belgischen Witwe, die mit ihrem sechzehnjährigen Sohn in einer kleinen Wohnung lebt. Die meiste Zeit verbringt sie alleine in der Wohnung, beschäftigt mit Hausarbeiten, die ihre Energien absorbieren: einkaufen, die Möbel abstauben, Körperpflege usw. Zu ihrer Routine gehört, dass sie jeden Nachmittag für Geld mit einem Mann schläft. Ihre Tätigkeiten werden so präzise und ausführlich gezeigt, dass es sofort auffällt, wenn am zweiten Tag die Ordnung aus irgendeinem Grund gestört wird.

*„Filme machen ist für alle Menschen schwierig, die Männer haben auch Schwierigkeiten, Ausdrucksformen zu finden, aber der Blick, mit dem Frauen die Dinge ansehen, ist oft verschieden von dem der Männer. Die Art, wie sich dieser Blick ausdrückt, ist nicht ohne weiteres zu vermarkten, drückt sich nicht in einer traditionell verwertbaren Weise aus. Genau das finde ich so kompliziert.“
(Chantal Akerman, Frauen und Film, Nr. 7, März 1976)*



Jeanne Dielman, 23 Quai du Commerce, 1080 Bruxelles

Dienstag
24.4.2018

20 Uhr

Ort

Stadtbibliothek, Lesecafé
Ständehausstraße 2
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

0721 1334201
oder -4276
www.stadtbibliothek-
karlsruhe.de

Veranstalter

Kulturamt, Stadtbibliothek

Die Sumpfschwimmerin

Lesung und Gespräch mit **Ulrike Gramann**

Inge Stein, Glückssucherin im Ostberlin der 1980er Jahre, schlägt sich durch. Ob sie Frauen liebt oder Männer, mit solchen Fragen hält sie sich nicht lange auf. Inge tut was: „Wir machten die lesbische Politik einfach zuerst.“ Aber den Staat mit politischen Aktionen nur zu reizen, das reicht ihr nicht aus. Sex, sogar Liebe reichen ihr nicht aus. Sie begegnet Frauen aus Westberlin: „Dass sie die Straße besetzen konnten, die wir nie besetzt oder besessen hatten, war unwiderstehlich.“ Sie begegnet Iris, und ihre Geschichten prallen aufeinander. Nähe, Genossenschaft, Freundschaft, die eine Grenze unterläuft: Das ist viel. Reicht es aus? Denn Inge kann sich was Besseres vorstellen, als ein Zwerg im sozialistischen Vorgarten von Westberlin zu sein.

Ulrike Gramanns Roman führt in eine Situation, in der jener gesellschaftliche Stillstand herrscht, der Menschen in den Umbruch oder sogar den Umsturz stürzt. Und wenn all das nicht zu haben ist, muss wenigstens der persönliche Aufbruch her. Denn Leben bedeutet Bewegung. Wer in Bewegung kommt, wie Inge Stein im



Roman, fragt aber auch: Wohin? Was habe ich vor, wie will ich leben? Der Roman erzählt aus östlicher „Frauen-Perspektive“ die Geschichte einer persönlichen Krise und eines Aufbruchs im Zusammenhang mit der historischen Umbruchsituation in Ost-Berlin 1989.

Ulrike Gramann, geboren 1961 in Thüringen, lebt als freie Schriftstellerin und Journalistin in Berlin und Essen. Sie schreibt Erzählungen, Romane, Reportagen und freie Prosa, etliche literarische Veröffentlichungen sind in Anthologien und Zeitschriften erschienen.



Frauenwahlrecht

Das Wahlrecht gehört zu den Grundlagen der Demokratie. Bis aber in Europa ein allgemeines, gleiches und freies Wahlrecht etabliert war, das für alle Menschen ab einem bestimmten Lebensalter galt, war ein langer Weg. Im Gefolge der Unabhängigkeit der USA und der Französischen Revolution wurde das an vielerlei Bedingungen – wie Geschlecht, Stand, Vermögen, Steuern – geknüpfte Wahlrecht Realität. Das allgemeine Wahlrecht für Männer galt in der Schweiz und in Frankreich seit 1848 im Deutschen Reich seit 1871; im Vereinigten Königreich erst ab 1918.

Bis zur Einführung des Frauenwahlrechts dauerte es in einzelnen Staaten länger:

- 1906 Finnland
- 1913 Norwegen
- 1915 Dänemark und Island (damals noch Teil Dänemarks)
- 1917 Russland
- 1918 Deutschland, Irland, Rumänien, Ungarn
- 1919 Luxemburg, Niederlande, Österreich, Polen, Tschechoslowakei
- 1921 Schweden
- 1928 Vereinigtes Königreich
- 1931 Spanien
- 1934 Türkei
- 1944 Frankreich
- 1946 Albanien, Italien, Jugoslawien
- 1948 Belgien
- 1952 Griechenland
- 1971 Schweiz
- 1974 Portugal
- 1984 Liechtenstein

Mittwoch 25.4.2018

Diskussion

19 Uhr

**BBK: Umbrüche 1968 und 1989 in Ost- und Westeuropa:
Nancy, Halle, Temeswar**
Orgelfabrik

► S. 64

Ausstellungen

Botox für alle, Gedok Künstlerinnenforum, 17–19 Uhr

► S. 74

Demokratie wagen? Baden 1818–1918, Generallandesarchiv, 8.30–17.30 Uhr

► S. 174

Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 10–18.30 Uhr

► S. 70

Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz,
Städtische Galerie, 10–18 Uhr

► S. 52

Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 18–22 Uhr

► S. 54

Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10–17 Uhr

► S. 28

Revolutionen im Fokus, Regierungspräsidium am Rondellplatz, 11–18 Uhr

► S. 48

Kleine Signale für Veränderung

Franzjörg Krieg, Väteraufbruch für Kinder Karlsruhe e. V.

Frauen sind immer noch nicht in allen Bereichen gleichgestellt. Deshalb gab es auch staatlich organisierte Diskriminierung – „positive Diskriminierung“, um Unterschiede auszugleichen. Und Gender Mainstreaming wird auch heute noch (unzulässig) mit reiner „Frauenförderung“ gleichgesetzt.

Die Frauenbewegung hatte dafür gesorgt, dass der Bereich Familie mit allen Themen, die damit korrelieren, bis heute Frauensache ist. Undenkbar, dass das Bundesfamilienministerium von einem Männer-Minister geleitet werden könnte.

Trennungsväter erfuhren schon sehr früh, dass sie benachteiligt wurden. Der Wandel in der Familienrechtspraxis vom Schuldprinzip zum Zerrüttungsprinzip misslang. Stattdessen wurde ein neues pauschales Schuldprinzip geschaffen: Schuld ist immer der Mann.

Sätze wie „Ein Kind gehört zur Mutter“ funktionierten vor dem Hintergrund eines Geschlechterbildes, das die Mutter als

Hüterin von Heim und Kind sah und den Mann in der reinen alimentierenden Versorgerrolle. Zunehmend wurde dieser Beitrag des Vaters zur Aufrechterhaltung der Familie nicht mehr gesehen und in den familiengerichtlichen Trennungsaueinandersetzungen wurde er mit dem Hinweis „Der war ja nie da“ aus der Vaterrolle gedrängt und auf die reine weitere Finanzierung reduziert.

Viele verantwortungsbewusste Eltern regeln auch nach einer Trennung ihre Aufgaben vernünftig. Wenn aber über Anwälte der Streit maximiert wird und die gemeinsamen Kinder mit Destruktionsabsicht instrumentalisiert werden, verliert in einem System von „Residenzmodell“ der Vater als weitgehend ausgegrenztes Elternteil immer. Und mit ihm das Kind, das zur Halbweise wird, mit der zusätzlichen destruktiven Variante, dass es meist selbst die Ausgrenzung des zweiten



Elternteils als Instrumentalisierungsziel des hauptsächlich betreuenden Elternteils übernimmt – mit weit reichenden Konsequenzen für dessen eigene Entwicklung.

Der Ende der 80er Jahre gegründete „Väteraufbruch für Kinder“ machte sich als einziger bundesweit aufgestellter Verein für Trennungseltern zum Sprachrohr ausgegrenzter beziehungsweise von Ausgrenzung bedrohter Elternteile. Es war über 20 Jahre lang aussichtslos, über die Nothilfe hinaus politisch Fuß zu fassen und den Kurs des schwerfälligen Tankers „Trennungsindustrie“ auf einen neuen

und kindeswohlorientierteren Kurs zu bringen.

Kleine Signale für eine Veränderung waren das Aufkommen der „Cochemer Praxis“ (in Karlsruhe als „Karlsruher Weg“), der 2008 in Karlsruhe gedrehte Film „Der entsorgte Vater“ und schließlich die seit 2012 immer intensiver geführte Diskussion um das Wechselmodell oder die Doppelresidenz als Alternative zum Residenzmodell.

Damit steht nicht mehr die Kritik der organisierten Väter an den bestehenden Verhältnissen im Vordergrund, sondern eine konstruktive Alternative.

Ein roter Faden ist nicht immer erkennbar

Baske ToBeTrue, Kulturschaffender

Das Leben und die Gesellschaft verstehe ich als ständige Entwicklung der Umstände und Gegebenheiten. Ich sehe Dinge in Bewegung, erfahre so meinen Lebensraum. Ein roter Faden ist für mich nicht immer erkennbar. Und das muss wohl auch im Sinne der Freiheit so sein.

„Aus Geschichte lernen“. Seit ich zum ersten Mal davon gehört habe, ziehe ich

Geschichte heran, um Entscheidungen auf den Prüfstand zu stellen. Neben vermitteltem Wissen und meiner Lebenserfahrung spielen natürlich auch Emotionen eine Rolle. Dies macht meine persönliche Prägung aus.

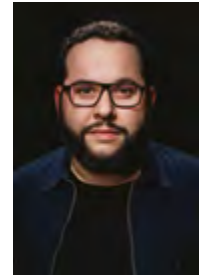
Einen großen Anteil an der Prägung des Menschen Baske ToBeTrue hat die Hip Hop-Kultur. Seit Ende der 80er Jahre hat

sie mich mit geformt und mir Werte vermittelt, die auf mein heutiges Tun einwirken. Das traditionelle „Love, peace, unity and having fun“ erweitere ich heute mit Kreativität, Entwicklung, Bewusstsein und Dialog.

Hip Hop ist im Wandel. Die Szene heute eine Jugendkultur zu nennen, wird ihr nicht mehr gerecht. Die Protagonistinnen und Protagonisten sind generationsübergreifend. Mit Ausdrucksformen wie Tanz, Musik und Bild findet Hip Hop den Weg in alle gesellschaftlichen Schichten.

Die Komplexität, dass Hip Hop erst als Symbiose der verschiedenen Formen zu eben Hip Hop wird, dass aber auch ihre Elemente individuell bestehen und nicht

immer im Kontext zu einem anderen stattfinden muss, um zu existieren, macht die Sache schwer fassbar. Gibt aber dadurch die Chance, vielschichtig und zugänglich zu sein für alle.



Historisch gesehen ist Hip Hop noch naiv in der Welt der Kultur. Strukturen und Möglichkeiten wie lang etablierte Formen müssen noch erarbeitet und erkämpft werden. Denn wir haben das Recht dazu. Immer im Spiegelbild der Gesellschaft. Wir sind mitten drin.

Medienkompetenz ist gefragt

Markus Brock, Journalist, Moderator

Die Medienwelt ist im Umbruch. Durch Social Media, durch Onlinemedien allgemein wird die Rolle der etablierten Medien zunehmend geringer. Mit ihrer eigenen Onlinepräsenz wagen zwar „Der Spiegel“, „FAZ“, „Süddeutsche Zeitung“ und Co. den Aufbruch. Aber Geld verdienen lässt sich dort bis heute kaum.

Viel schlimmer jedoch ist: Viele vertrauen den öffentlich-rechtlichen Sendern und den Produkten der großen Verlage kaum noch – obwohl sie das könnten, denn dort wird immer noch journalistisch sauber gearbeitet. Auch wenn die Schnelligkeit des Internets auch sie zu immer höherem Tempo zwingt.



Für die Rolle der klassischen Medien als sogenannter Vierter Gewalt im Staat mit wichtiger Kontroll- und Erklärfunktion ist dieser Vertrauens-

schwund fatal – und damit auch für unsere Demokratie. Denn statt sich auf sauber recherchierte und gewichtete Meldungen, Berichte und Reportagen, auf fundierte Kommentare zu verlassen und sich daraus selbst eine Meinung zu bilden, bewegen sich immer mehr Menschen auf Facebook und Co. in ihrer eigenen algorithmengesteuerten Infoblase.

Und die serviert ihnen immer nur das, was sie in ihren Ansichten bestätigt. Oft angereichert mit Fake-News, die ungeprüft millionenfach verbreitet werden. Die AfD ohne den virtuellen

Social-Media-Stammtisch? Undenkbar! Den Brexit und Donald Trump würde es – ohne dreiste Lügen, die skrupellose Politiker heute problemlos verzapfen können, ohne vor aller Augen als Lügner entlarvt zu werden – ohne diese digitalen Medien so nicht geben. Die Crux: Wenn die „Etablierten“ Fake-News aufdecken, machen sie den Fake nur noch bekannter und bestärken viele in ihrem Irrglauben.

Wichtig ist größere Medienkompetenz, Wissen um die Wirkung der Algorithmen, Vertrauen in Medien, die seit Jahrzehnten gute Arbeit leisten und der Wille, sich in einer immer komplexeren Welt umfassend und breit gefächert zu informieren. Nur so können wir unsere Demokratie auf Dauer erhalten und verhindern, dass wir Veränderungen, wenn nicht sogar Revolutionen erleben, die keiner mit klarem Verstand wollen kann.

Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben

Michaela Mannhardt

Die Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist ein Menschenrechtsübereinkommen der Vereinten Nationen, das am 13.

Dezember 2006 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen beschlossen wurde und am 3. Mai 2008 in Kraft getreten ist. Von Deutschland

wurde dieses Übereinkommen am 24. Februar 2009 ratifiziert.

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist das erste universelle Rechtsinstrument, das bestehende Menschenrechte, bezogen auf die Lebenssituation behinderter Menschen, konkretisiert. Es würdigt Behinderung als Teil der Vielfalt menschlichen Lebens.

Ziel des Übereinkommens ist es, den gleichberechtigten Genuss der Menschenrechte und Grundfreiheiten durch Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten.

Die UN-Behindertenrechtskonvention schafft somit keine Sonderrechte, sondern konkretisiert und spezifiziert die universellen Menschenrechte aus der Perspektive der Menschen mit Behinderungen. Sie müssen vor dem Hintergrund ihrer spezifischen Lebenslagen im Menschenrechtsschutz systematische Beachtung finden.

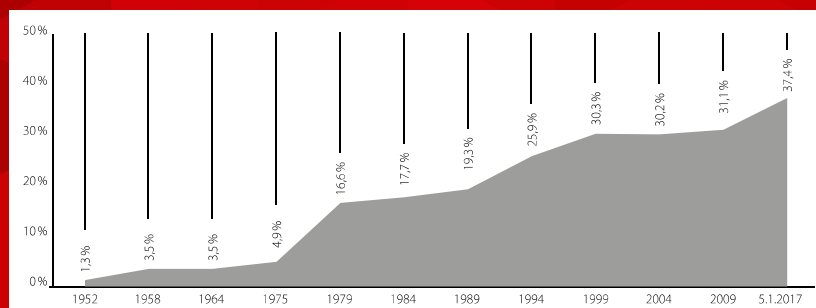
Durch die bis zum Februar 2009 gültige gesetzliche Regelung zur Unterscheidung zwischen einer „geistigen (G)“ oder „körperlichen (K)“ Behinderung und der damit verbundenen Separierung wurde bis dahin der Weg zur Inklusion



erschwert. Auch wenn die UN-Konvention in Deutschland mittlerweile seit neun Jahren gilt, muss man dies aus zwei verschiedenen Perspektiven betrachten. Zum einen war es höchste Zeit, dass Inklusion umgesetzt und gelebt wird. Zum anderen muss aber auch klar sein, dass es noch ein sehr langer Weg sein wird, Inklusion als Selbstverständlichkeit wahrzunehmen und zu gewährleisten.

Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen wollen nicht in einem Paralleluniversum leben und eine Begegnung der dritten Art sein. Sondern sie streben danach, dass alle Menschen, mit und ohne Behinderung, das gleiche Recht auf Leben und Teilhabe haben.

Frauen im Europäischen Parlament



Bemerkenswert ist der Anstieg der Zahl an EU-Parlamentarierinnen mit der ersten Direktwahl zum Europäischen Parlament (EP) 1979. Ihr Anteil stieg, wie in der Grafik deutlich zu sehen ist, um 11,7 Prozentpunkte auf 16,6%. Seitdem geht es langsam und keinesfalls stetig bergauf. Es gibt im EP übrigens auch eine „Hochrangige Gruppe für die Gleichstellung der Geschlechter und Vielfalt“. Ihr gehören sechs Frauen und ein Mann an.

Quelle: Frauen im Europäischen Parlament – Internationaler Frauentag 8. März 2017

Donnerstag 26.4.2018

Ausstellungseröffnung

19 Uhr **Bewegt euch! 1968 und die Folgen in Karlsruhe** ▶ S. 106
Stadtmuseum, Prinz-Max-Palais

Bühne

21 Uhr **I am a woman. Do you hear me? / مع بزتم، هيا مومر قنوع؟** ▶ S. 110
Gastspiel
Staatstheater, Kleines Haus

Film

19 Uhr **Vogelfrei; Frankreich 1985** ▶ S. 108
Kinemathek

Ausstellungen

Botox für alle, Gedok Künstlerinnenforum, 17–19 Uhr ▶ S. 74
Demokratie wagen? Baden 1818–1918, Generallandesarchiv, 8.30–17.30 Uhr ▶ S. 174
Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 10–18.30 Uhr ▶ S. 70
Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz,
 Städtische Galerie, 10–18 Uhr ▶ S. 52
Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 18–22 Uhr ▶ S. 54
Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10–17 Uhr ▶ S. 28
Revolutionen im Fokus, Regierungspräsidium am Rondellplatz, 11–18 Uhr ▶ S. 48

**Donnerstag
26.4.2018**

19 Uhr

Eröffnung

Ort

Stadtmuseum
Prinz-Max-Palais
Karlstraße 10
76133 Karlsruhe

Eintritt

4€ / erm. 2€; Kinder bis 12
Jahre, Schulklassen sowie
Museumspassinhaber und
Fördervereinsmitglieder frei

Zeitraum

27.4.–14.10.2018

Öffnungszeiten

Di + Fr 10–18 Uhr
Do 10–19 Uhr
Sa 14–18 Uhr
So 11–18 Uhr

Info

0721 1334234,
-4230, -4231
www.karlsruhe.de/
stadtmuseum

Veranstalter

Kulturamt, Stadtarchiv &
Historische Museen

Bewegt euch!

1968 und die Folgen in Karlsruhe

Studentenproteste, Minirock und Mao-Bibel – das Jahr 1968 ruft viele Bilder wach und gilt als wichtige Zäsur nicht nur in der deutschen, sondern in der globalen Geschichte. 1968 steht als Chiffre für eine Zeit des Umbruchs und gesellschaftlichen Aufbruchs, fast überall kam es annähernd gleichzeitig zu Protesten der jüngeren Generation. Aber was war damals eigentlich in Karlsruhe los? Dieser Frage geht die große Sonderausstellung im Stadtmuseum Karlsruhe nach. Die Ausstellung konzentriert sich allerdings nicht nur auf die eigentliche 68er-Bewegung, sondern nimmt vor allem auch ihre Auswirkungen in den Blick.

Demokratie, Frieden, Antiimperialismus und Solidarität mit den Menschen in der sogenannten „Dritten Welt“ waren Ideale, für die die Menschen um 1968 massenhaft auf die Straße gingen. Wie auf der Aufnahme links, die eine Demonstration der politischen Hochschulgruppen auf dem Schlossplatz und Richtung Marktplatz am 16. Mai 1968 gegen die zweite Lesung des Notstandsgesetzes im Bundestag zeigt. Die Demonstrierenden tragen Transparente gegen den Vietnamkrieg und die Notstandsgesetze. Doch weit über solche konkreten Einzelthemen und Ideale hinaus steht 1968 für eine neue – antiautoritäre – Haltung gegenüber Staat, Politik und Gesellschaft. Auch wenn die Außerparlamentarische Opposition (APO) schon Ende der 1960er Jahre zersplitterte und die angestrebte Revolution in den westlichen Ländern keinerlei Aussicht hatte, hat 1968



Studentendemo in Karlsruhe mit Transparenten gegen die Notstandsgesetze und den Vietnamkrieg, 16. Mai 1968

nachhaltig gewirkt: Eine Demokratisierung der Gesellschaft voranzutreiben, politische Entscheidungen „von oben“ nicht einfach kritiklos hinzunehmen, sondern gegen falsche Zielsetzungen und Unrecht aufzustehen und Aufklärung zu leisten; letztendlich, um aus Sicht der Akteurinnen und Akteure zu versuchen, die Welt wenigstens ein Stückweit zu verbessern. 1968 gilt auch als der Beginn der neuen Frauenbewegung.

Diese Haltungen, die von 1968 geprägt wurden, lassen sich übergreifend den Neuen Sozialen Bewegungen seit den 1970er und 1980er Jahren zuschreiben. Genau um diese „Bewegungen“, die von 1968 angestoßen wurden und die bis heute nachwirken, geht es in der Ausstellung schwerpunktmäßig. Erstmals werden für Karlsruhe unter diesem Blickwinkel auch die 1970er und 1980er Jahre untersucht. Dabei kommen zahlreiche Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu Wort, viel neues – oder auch bloß verschüttetes – Material wird präsentiert. Am Ende steht die Frage, was bleibt eigentlich heute von 1968?

Donnerstag
26.4.2018

19 Uhr

Ort

Kinemathek
Kaiserpassage 6
76133 Karlsruhe

Eintritt

7 € / 5 € Mitglieder
Kinemathek

Weiterer Termin

Do, 3.5.2018, 21.15 Uhr

Info

0721 9374714
www.kinemathek-karlsruhe.de

Veranstalterin

Kinemathek Karlsruhe

Moving Bodies
Vogelfrei



Agnès Varda, Frankreich 1985, digital, 107 Minuten,
Französisch mit englischen Untertiteln, mit
Sandrine Bonnaire, Macha Méril, Stéphane Freiss

Der Film, im Original „Sans toit ni loi“, begleitet die junge Mona, die durch ein winterliches Südfrankreich vagabundiert. Nur mit einem Rucksack und einem Zelt trampft sie durch das Land. Gelegentlich kommt es zu flüchtigen Begegnungen mit Bauern, Arbeitern, Gleichaltrigen, Alten, Leuten mit gewohnten Tätigkeiten wie dem tunesischen Landarbeiter Assouna und mit Leuten, die eigenwillige Interessen haben, wie die Biologin Landrier, die sich mit dem Sterben der Platanen befasst. Mona verweigert sich, aber ohne ideologisches Motiv. Sie hat nichts gegen die Gesellschaft, in der sie lebt, sie will aber auch nichts von ihr.

Agnès Varda beobachtet ihre Protagonistin mit fast dokumentarischer Distanz und enthält sich jeder psychologischen oder moralischen Interpretation. In Venedig wurde sie dafür mit einem Goldenen Löwen ausgezeichnet, die großartige Sandrine Bonnaire erhielt den französischen Filmpreis als beste Schauspielerin.



Vogelfrei

Donnerstag
26.4.2018

21 Uhr

Uraufführung, Gastspiel
Anschließend
Publikumsgespräch mit
der Regisseurin und dem
Dramaturgen

Ort

Staatstheater, Kleines Haus
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Eintritt

18 €/ erm. 9 €
VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe

I am a woman. Do you hear me? / مع من زعم، صد لوم مر شنو مع؟؟

von **Camelia Ghazali** – Gastspiel in persischer
Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

Frauen im Iran – verschleiert, unterdrückt, von Bildung ausgegrenzt? Sieben Schauspielerinnen und ein Schauspieler präsentieren Geschichten aus dem Leben iranischer Frauen von heute, von den Niederlagen und den Glücksmomenten, vom Schmerz und vom Leid. Eine Großmutter, die jeden Moment aus dem Leben dieser Frauen kennt, versucht, das Chaos im Leben all ihrer „Verwandten“ zu ordnen: Eine Mutter auf der Flucht, die mit sich kämpft, ob sie bleiben oder gehen soll. Ein Mädchen, das unbedingt öffentlich singen will, was ihr aber verboten wird. Ein verliebtes Mädchen, das von ihrem Angebeteten längst vergessen wurde und sich verbrennen will ...

Zum zweiten Mal nach den EUROPÄISCHEN KULTURTAGEN 2016 präsentiert Praxis Theatre Group aus Teheran ihre Arbeit in Karlsruhe und stellt sich im Anschluss zum Gespräch über die aktuellen Umbrüche und Aufbrüche im Iran.

„Das Stück handelt von einem Krieg, einem stillen Krieg, einem lautlosen Krieg, dessen Klang gefroren und beerdigt wurde unter Jahrhunderten von Schnee und Eis. Ein Klang, dessen Echo wir fürchten. Dem Klang einer Frau.“
Camelia Ghazali



I am a woman. Do you hear me? – Elnaz Esmaeilzadegan

Gerechtigkeit wird gefühlt

Malika Reyad, Sängerin und Produzentin der Karlsruher Schlosskonzerte



Der Faden, der uns verbindet: Wir spüren ihn durch einen Blick, einen Ausdruck, Worte prall gefüllt mit Botschaften, vibrierende Inhalte, die bewusst und unbewusst gesendet werden und ankommen.

Das gleiche Recht für alle fängt damit an, dass man wahrgenommen wird und die Chance hat, angenommen zu werden. Gerechtigkeit wird gefühlt. Die Verbindung zu unseren Mitmenschen gibt uns Sicherheit. In einem Netz aus Mitgefühl sind wir aufgehoben. Wir sind vor den Kopf gestoßen, wenn wir nicht beachtet werden. Und das hat nichts mit Eitelkeit zu tun, sondern mit Ungerechtigkeit.

Wir tun viel, um angenommen zu werden. Eine beliebte Strategie ist es, Leistung zu bringen. Werbespots sind Spiegel unserer Ängste: Auch die Oma muss fit sein für ihren Enkel und Leistung bringen, denn sonst ist er so enttäuscht.

Sind wir eine Gesellschaft im Kampfmodus, die Koch- und Chorduelle

Wir Menschen sind wie Perlen an einer Kette, unterschiedliche Perlen, weil wir individuelle Wesen sind. Das Wichtigste aber sieht man nicht: Den Faden, der die Perlen verbindet. Scheich Khaled Bentounes, spiritueller Lehrmeister des Sufi-Ordens Alawiyya, sagte das bei einem Vortrag, den ich besucht habe.



braucht? Andere abhängen und mobben? Immer stärkere Autos, die teilweise Darth Vader ähneln, um andere wegzudrängen? Oder will ich mich kennen lernen, Freude an mir und meinem Potenzial haben?

Ich wünsche mir, dass wir uns unserer Verbindungen zu anderen Menschen bewusster werden, sie pflegen, und, wenn es nicht geht, uns bewusst werden, warum wir uns nicht verbinden können.

Beim Singen merkt man besonders, dass „kämpfen“ und „präsent sein“ nicht

dasselbe ist. Wer kämpft, muss sich schützen, hat eine Rüstung an, ist unflexibel und kann sich keine Offenheit leisten. Wer beim Singen kämpft, wird heiser und verliert Brillanz und Farben.

Vor kurzem habe ich einen Workshop gegeben, über Stimme, Ausdruck und Präsenz, bei Iglu, einer Anlaufstelle für obdachlose junge Menschen in Karlsruhe.

Eine junge Frau, neunzehn Jahre alt, meinte leise: „Ich möchte lernen lauter zu sprechen, aber ich will nicht dominieren.“

Mein Rat: Sich niemals entmutigen lassen

Regina Halmich, Boxweltmeisterin, Moderatorin

Seit dem 18. Jahrhundert wird das Boxen von beiden Geschlechtern ausgeübt, dennoch sorgt eine Frau, die in den Ring steigt, immer noch für Aufsehen. Boxen, das ist doch nur was für Männer, und ist das überhaupt nicht viel zu gefährlich für Frauen?

Als ich 1995 meine Profikarriere als Boxerin begann, war es besonders schlimm: Am Anfang hat mir kaum jemand eine Chance gegeben, von allen

Seiten gab es heftige Reaktionen, von den männlichen Kollegen, den Veranstaltern und ganz besonders von den Medien. Das Schlimmste war, dass ich mir diese Kommentare schon anhören musste, bevor ich überhaupt im Ring stand! Allein als Mädchen die Idee zu haben, dass man boxen könnte, galt als frech und unerhört.

Und auch beim Training habe ich deutlich gemerkt, dass ich in eine Männerwelt



vordringe: Es fing ja schon damit an, dass es in meinem Boxclub gar keine Duschen für Frauen gab! Ich durfte entweder vor oder nach den Männern duschen.

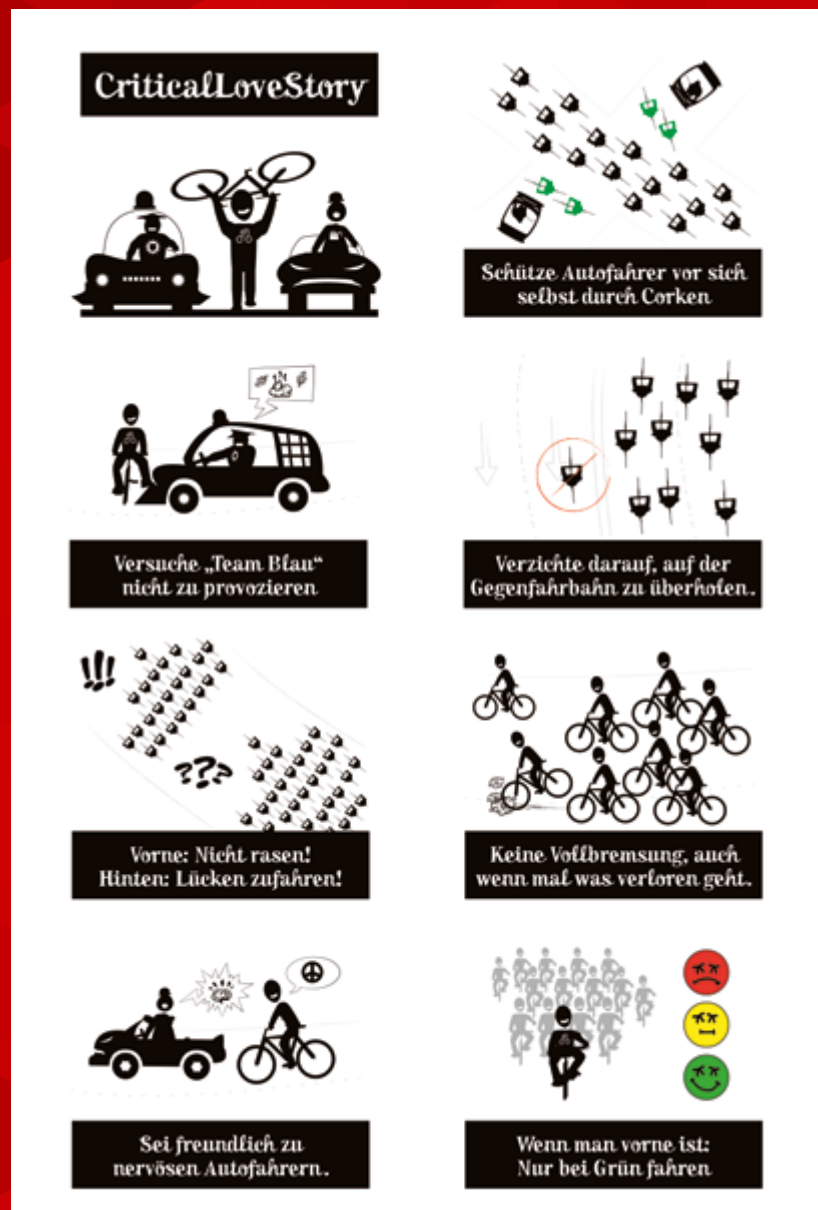
Das Wichtigste für mich damals war – und das ist auch mein Ratschlag an alle Frauen, die sich in einer Männerdomäne durchschlagen müssen: Sich niemals entmutigen zu lassen! Durch den ganzen Widerstand hatte ich das Gefühl, ich muss mich erst recht beweisen und habe daher oft beherzter gekämpft, als dies ein Mann vielleicht getan hätte.

Im Laufe der Karriere habe ich zahlreiche Titel gewonnen – und auch den Respekt

meiner männlichen Kollegen. Und als ich im November 2007 in Karlsruhe meine Karriere mit einem Sieg gegen die Israelin Hagar Shmouelfeld Finer beendet habe, war die Fernsehquote enorm: 8,8 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer. Aber besonders hat es mich gefreut, dass ich durch mein Beispiel den Weg bereiten konnte für so viele talentierte Boxerinnen wie Natascha Ragosina, Susi Kentikian, Alesia Graf oder Ina Menzer.

Frauenboxen in Deutschland ist mittlerweile nicht mehr verpönt, und für viele junge Frauen ist es ganz selbstverständlich, sich für diesen Sport und diese Karriere zu entscheiden. Natürlich gibt es weiterhin deutliche Unterschiede zum Männerboxen: Die Preisgelder sind viel niedriger, Sponsoren sind rar und es ist schwer, gute Gegnerinnen für spannende Kämpfe zu finden.

Hoffnungsvoll schauen wir da auf die führende Nation des Frauenboxens, in der weibliche Kämpfe landesweit im Fernsehen zu sehen sind und einige Boxveranstaltungen sogar einen überwiegenden Frauenanteil haben – und das im Land der „Machos“: Mexiko.



Zu gegenseitiger Rücksichtnahme fordert dieses Plakat von Critical Mass Hamburg auf. Ein immerwährender Aufbruch.

Freitag 27.4.2018

Aktion

18 Uhr **Mehr Raum fürs Rad. Critical Mass Fahrradtour** ▶ S. 126
Start Kronenplatz, im Anschluss After Mass

Ausstellungseröffnung

17 Uhr **Liebe und Revolution. Hedwig Lachmann und Gustav Landauer zwischen Kunst und Politik** ▶ S. 124
Museum für Literatur, Prinz-Max-Palais

Bühne

18 Uhr **Wir brechen auf!** ▶ S. 32
Junges Staatstheater, Insel
19 Uhr **Jugend ohne Gott** ▶ S. 130
Premiere
Junges Staatstheater, Insel

Film

21.15 Uhr **Verführung: Die Grausame Frau; Deutschland 1985** ▶ S. 132
Kinemathek

Führung

15 Uhr **Gleiches Recht für alle?** ▶ S. 120
Treffpunkt Brunnen hinter der Postgalerie

Konferenz

10–18 Uhr **Digitale (D)Effekte** ▶ S. 118
ZKM

Konzert

19 Uhr **?Ohrwurm Schönberg?** ▶ S. 128
Badische Landesbibliothek

Vorträge

16 Uhr **Gleiche Rechte für alle: Frauenrechte und Religionsfreiheit** ▶ S. 122
IBZ

Ausstellungen

Bewegt euch! 1968 und die Folgen in Karlsruhe, Stadtmuseum, Prinz-Max-Palais, 10–18 Uhr ▶ S. 106
Botox für alle, Gedok Künstlerinnenforum, 17–19 Uhr ▶ S. 74
Demokratie wagen? Baden 1818–1918, Generallandesarchiv, 8.30–19 Uhr ▶ S. 174
Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 10–18.30 Uhr ▶ S. 70
Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz, Städtische Galerie, 10–18 Uhr ▶ S. 52
Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 18–22 Uhr ▶ S. 54
Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10–18 Uhr ▶ S. 28
Revolutionen im Fokus, Regierungspräsidium am Rondellplatz, 11–18 Uhr ▶ S. 48

Freitag
27.4.2018

10–18 Uhr

Ort

ZKM, Medientheater
Lorenzstraße 19
76135 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

0721 8100 1200
www.zkm.de

Veranstalter

ZKM | Zentrum für Kunst
und Medien

Digitale (D)Effekte

Eine interdisziplinäre Konferenz

Die Konferenz „Leben mit intelligenten Maschinen. (D)Effekte“ befasst sich mit den Effekten und Defekten, den Aufbrüchen und Umbrüchen, die durch die allumfassende Codierung der Welt spürbar werden. Welche sozialen, politischen, wissenschaftlichen und ästhetischen Veränderungen werden mit der Verbreitung der Technologien der „künstlichen Intelligenz“ auf uns zukommen? Um diese Fragen zu diskutieren, lädt das ZKM internationale Rednerinnen und Redner aus unterschiedlichen Fachrichtungen wie Informatik, Ingenieurwissenschaften, Philosophie, Soziologie und Kunstwissenschaft ein, das Thema der Digitalisierung im Zeichen der künstlichen Intelligenz facettenreich zu beleuchten.

Das ZKM macht mit der aktuellen Ausstellung „Open Codes. Leben in digitalen Welten“ (20.10.2017–05.08.2018) die Grundlagen der Digitalisierung verständlich. Die Konferenz baut auf der Grundthese der Ausstellung auf: Die Menschheit zeigt seit Jahrhunderten ein Bedürfnis, die Welt numerisch zu analysieren und auf dieser Grundlage eine neue künstliche Umwelt zu konstruieren. Nun leben wir in einer Welt, die zu großen Teilen durch Daten und Algorithmen erzeugt und kontrolliert wird. Fast alle Abläufe – von Entwurf und Produktion über die Kommunikation bis zum Transport – werden durch Codes bestimmt. Eine neue Gleichung von Mathematik und Elektronik hat eine auf Computerprogrammen basierende Welt hervorgebracht,



Clemens von Wedemeyer, Esiod 2015, 2016

die von Ingenieurinnen und Ingenieuren, Physikerinnen und Physikern sowie Informatikerinnen und Informatikern, Designerinnen und Designern modelliert wird. Die Konferenz fragt danach, auf welchen bewussten und unbewussten Vorannahmen die Konstruktion dieser digitalen Umwelten basiert und welche Hoffnungen und Befürchtungen mit den aktuellen technologischen Entwicklungen verbunden sind.

Die Konferenz ist Teil des zweitägigen Symposiums „Encoding Culture: Leben mit intelligenten Maschinen“, das im ZKM Karlsruhe vom 27. bis 28. April 2018 stattfindet. Das Symposium entsteht in Kooperation mit dem Projekt „Künstliche Intelligenz und Kunst“.

Freitag
27.4.2018

15 Uhr

Ort

Treffpunkt Brunnen hinter der Postgalerie Stephanplatz

Eintritt

frei

Anmeldung

0721 1613685
info@stattreisen-karlsruhe.de

Info

0721 1613685
www.stattreisen-karlsruhe.de

Veranstalter

stattreisen Karlsruhe

Gleiches Recht für alle?

Karlsruhe, die Stadt des ersten Mädchengymnasiums Deutschlands Spurensuche in Karlsruher Hinterhöfen

Schon 1872 forderte eine „den hohen deutschen Staatsregierungen gewidmete Denkschrift der ersten deutschen Hauptversammlung von Dirigenten und Lehrenden der höheren Mädchenschulen betr. eine gesetzliche Normierung der Organisation und Stellung des höh. Mädchenschulwesens“, veröffentlicht 1873 in der Monatsschrift für das gesamte deutsche Mädchenschulwesen, eine ebenbürtige Bildung für Frauen. Und zwar „damit der deutsche Mann nicht durch die geistige Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit seiner Frau an dem häuslichen Herde gelangweilt und in seiner Hingabe an höhere Interessen gelähmt werde“.



Eine junge Frau der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts.

Aus ganz anderen Motiven allerdings gründete die Frauenrechtlerin und Wegbereiterin der höheren Mädchenbildung, Hedwig Kettler (1851–1937), 1893 in Karlsruhe das erste Mädchengymnasium Deutschlands.

Interessanterweise erfolgte die Schulgründung von einem Frauenverein mit Sitz in Hannover. Warum das erste Mädchengymnasium nicht in Hannover, sondern



Lehrerinnenseminar Prinzessin-Wilhelm-Stift in der Sophienstraße

ausgerechnet in Karlsruhe gegründet wurde, wird auf der Führung berichtet. Vorbehalte gegen das Abitur von Mädchen und gegen ein Frauenstudium gab es viele, besonders von Seiten der Ärzteschaft, die als erste die weibliche Konkurrenz fürchten mussten. Die männliche Gesellschaft stellte sich zudem die Frage: Leidet denn letztendlich nicht die Weiblichkeit unter so viel Gelehrsamkeit? Für Frauenaus- und fortbildung machte sich auch der Badische Frauenverein stark, stellte das traditionelle Frauenbild dabei aber nicht in Frage.

Während des Rundgangs werden am Brunnen hinter der Postgalerie das Rollenbild von Männern und Frauen Ende des 19. Jahrhunderts thematisiert, der Ort zeigt, an dem das erste Mädchengymnasium Deutschlands entstand sowie das Lehrerinnenseminar in der Sophienstraße und die Einrichtungen des ehemaligen Badischen Frauenvereins an der Otto-Sachs-Straße besucht.

Freitag
27.4.2018

16–19 Uhr

Ort

Internationales
Begegnungszentrum
Kaiserallee 12 d
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

0721 1333062
Gleichstellungsbeauftragte
Stadt Karlsruhe
0721 89333710 ibz
[www.karlsruhe.de/
gleichstellung](http://www.karlsruhe.de/gleichstellung)
www.ibz-karlsruhe.de

Veranstaltende

Gleichstellungsbeauftragte
der Stadt Karlsruhe und ibz in
Kooperation mit der AG Garten
der Religionen für Karlsruhe

Gleiche Rechte für alle: Frauenrechte und Religionsfreiheit

Vortrag mit Kommentierungen und World Café

Die Gleichheit vor dem Gesetz, die Gleichberechtigung von Frau und Mann sowie die Religionsfreiheit zählen zu den in unserer Verfassung verankerten Grundrechten. In der Praxis scheinen – nicht erst seit heute – Frauenrechte und das Recht auf Religionsfreiheit in Konflikt zu geraten.

Ist dies so? Um welche Konfliktfelder und welche Interessen geht es? Wie können Grundrechte und Demokratie gestärkt werden? Wie können wir der Gefahr populistischer Verkürzungen und Instrumentalisierungen begegnen?



Prof. Dr. Susanne Baer,
Richterin des Bundesverfassungsgerichts

Prof. Dr. Susanne Baer, Richterin des Bundesverfassungsgerichts, führt in das Thema ein. Kurzkommentare von Frauen aus verschiedenen Religionsgemeinschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen ergänzen den Vortrag: Hila Auer-Shayan, Mitglied der jüdischen Gemeinde Karlsruhe; Gabriele Boos-Niazy, Vorsitzende des Aktionsbündnisses muslimischer Frauen; Ulrike Bruinings, Landesjugendpfarrerin der Evangelischen Kirche in Baden; Gabriele Frenzer-Wolf, stellvertretende Vorsitzende des DGB Baden-Württemberg; Mirja Kon-Thederan, Buddhistin, Vorsitzende AG Garten der Religionen.

Mit diesen Informationen und Positionen im Gepäck erhalten die Teilnehmenden im zweiten Teil die Möglichkeit, das Thema im Rahmen eines World Cafés zu vertiefen. Ein strukturierter Austausch an Gesprächstischen schafft Raum für unterschiedliche Perspektiven und Dialog. Zum Abschluss werden Anregungen und Fragen zusammengetragen.

Interessierte Frauen und Männer sind eingeladen. Die Dipl.-Psychologin Dr. Barbara Leichtle moderiert die Veranstaltung.

Freitag
27.4.2018

17 Uhr

Eröffnung

Ort

Museum für Literatur
Prinz-Max-Palais
Karlstraße 10
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei

Zeitraum

28.4.–2.9.2018

Öffnungszeiten

Di+Fr 10–18 Uhr

Do 10–19 Uhr

Sa 14–18 Uhr

So 11–18 Uhr

Di 1.5.2018 geschlossen

Info

0721 1334087

www.literaturmuseum.de

Veranstalter

Museum für Literatur

Liebe und Revolution

Hedwig Lachmann und Gustav Landauer zwischen Kunst und Politik

In den Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs zwischen 1900 und 1919 haben die Lyrikerin und Übersetzerin Hedwig Lachmann (1865–1918) – ihre Übertragung von Oscar Wildes „Salome“ war die Grundlage von Richard Strauss' gleichnamiger Oper – und der in Karlsruhe geborene Gelehrte, Schriftsteller, Theoretiker und Politiker Gustav Landauer (1870–1919) zahlreiche gemeinsame Projekte realisiert.

Diese Zusammenarbeit und das gemeinsam erarbeitete literarische Werk werden in dieser Ausstellung erstmals dokumentiert. Thematisiert werden unter anderem der biografische Aufbruch, künstlerische Positionen, politische und pazifistische Ansätze sowie ökologische Aspekte einer neuen freien Gesellschaft, aber auch Landauers Teilnahme an der „Münchener Räterepublik“.

*„Wir sehen Sonnen, wohin wir schauen,
Und flüstern in Innigkeit und Vertrauen:
Wohl uns, daß wir zusammen kamen!“
Gustav Landauer an Hedwig Lachmann
Briefauszug 17. April 1899*

Begleitveranstaltungen und weitere Informationen zur Ausstellung unter: www.literaturmuseum.de



Gustav Landauer (um 1900)



Hedwig Lachmann (1901)

Freitag
27.4.2018

18 Uhr

anschließend After Mass

Ort

Treffpunkt
Kronenplatz
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

www.cm-ka.de
[www.facebook.com/
CriticalMassKarlsruhe](https://www.facebook.com/CriticalMassKarlsruhe)

Veranstalter

Critical Mass Karlsruhe

Mehr Raum fürs Rad

Critical Mass Fahrradtour

„Critical Mass“ ist eine weltweite, unabhängige Bewegung, die es seit 2015 auch wieder in Karlsruhe gibt. Am letzten Freitag des Monats treffen sich Fahrradbegeisterte in Karlsruhe um 18 Uhr am Kronenplatz. Es gibt zahlreiche Beweggründe mitzufahren, aber am Ende feiern alle zusammen das Radfahren mit einer Fahrradtour quer durch die Stadt. Ein gemeinsames Ziel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist, darauf hinzuweisen, dass das Fahrrad viele der aktuellen Probleme lösen kann, mit denen wir konfrontiert werden.

Vor gut 200 Jahren in Karlsruhe erfunden, hat das Fahrrad eine bewegte Geschichte hinter und seine besten Zeiten vielleicht noch vor sich. Von einer Auto-fixierten Verkehrspolitik in den Hintergrund geschoben, hat der Radverkehr bereits vor einigen Jahren begonnen, sich aus seinem Schattendasein zu befreien. Weltweit begannen Radlerinnen und Radler, sich zu organisieren, um die



Gleichberechtigung des Fahrrads als Verkehrsmittel einzufordern. Man sah und sieht sich zum einen damit konfrontiert, dass das Fahrrad in der Verkehrsplanung nicht annähernd gleichberechtigt berücksichtigt wird und zudem die bestehenden Rechte der Radelnden im Straßenverkehr nicht wirksam durchgesetzt und geschützt werden.

In Zeiten von Diesel-Gate, Kartellabsprachen innerhalb der deutschen Automobilindustrie, hohen Schadstoffbelastungen und drohenden Fahrverboten kann das Fahrrad mit geringem Aufwand viele dieser Probleme zumindest deutlich entschärfen. Weltweit zeigen viele Städte wie beispielsweise Kopenhagen in Dänemark oder Utrecht in den Niederlanden mit innovativen und oft einfachen Ansätzen, was alles erreicht werden kann, damit am Ende der Umbruch gelingt und der Verkehrsraum Stadt wieder zu einem Lebensraum wird.

Die Fahrradtour wird bei einer After Mass auf dem Marktplatz ausklingen.

Teilnahme mit Fahrrad, Lastenrad, Velomobil oder sonstigen muskelbetriebenen Fahrzeugen ohne Verbrennungsmotor
Dauer: circa 1–1,5 Stunden, Streckenlänge circa 15 km
Teilnahme auf eigene Verantwortung



Freitag
27.4.2018

19 Uhr

Ort

Badische Landesbibliothek
Erbprinzenstraße 15
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

0721 374137
www.gedok-karlsruhe.de

Veranstaltende

Gedok Karlsruhe
in Kooperation mit der
Badischen Landesbibliothek

?Ohrwurm Schönberg?

Der Zerbruch des tonalen Zentrums

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges brach sich in der Musik die sogenannte „Atonalität“ nach vielen Vorläufern Bahn. Die Auflösung bekannter Formen und Strukturen geschah zeitgleich in allen Künsten. Kurz vorher, 1909, waren Schönbergs „Klavierstücke“ entstanden.

„Atonale“ Motive und Einfälle existierten schon lange vorher, aber diese Vorläufer blieben immer eingebettet in eine umfassende, bergende Tonalität. Mit dem Kriegsende erschien dieser sichernde Boden zerbrochen, weggezogen, eine Illusion zu sein. Man suchte aus den bodenlos gewordenen Bruchstücken etwas Neues zu schaffen, die einen durch die Rekonstruktion einer tonalen Traumwelt, die anderen durch die radikale Akzeptanz des Zerbruchs.

Mit der Atonalität verlor die Musik den Bezug auf ein tonales Zentrum – einen Grundton. Alle Beteiligten, spielende wie zuhörende, müssen einen „musik-logischen“ Zusammenhang je neu herstellen. Dies führte langfristig zu der heute formulierten Trennung von „E-Musik“ und „U-Musik“.

Man kann Menschen beim Pfeifen einer Melodie von Verdi, Mozart oder Bach zuhören, aber selten werden diese ein atonales Stück pfeifen. In der Unterhaltungsmusik oder beim Chanson wird, unter bewusster Abkoppelung von der Entwicklung der atonalen „Neuen Musik“, tonal komponiert.



Cornelia Gengenbach; Hanna Jüngling; Rita Huber-Süß; Ursula Zetzmann (v.li.)

Das Konzertprogramm befasst sich mit der postulierten Relativität der Hörgewohnheiten, spürt der Entwicklung nach 1918 nach, sucht aber auch die tief in die Geschichte zurückreichenden ästhetischen und traditionellen Gründe, die diese Entwicklung überhaupt erlaubt haben. Bislang ist keine Kultur bekannt, die so radikal ihre ästhetischen Strukturen aufgebrochen und entsprechend weitergeführt hat. Die Potenz dazu ist folgerichtig in dieser Musiktradition selber zu suchen.

MIT Hanna Jüngling, Geige; Rita Huber-Süß, Stimme; Cornelia Gengenbach, Klavier; Ursula Zetzmann, Rezitation

Freitag
27.4.2018

19 Uhr

Premiere
Junges Staatstheater
ab 12 Jahren

Ort

Staatstheater, Insel
Karlstraße 49
76137 Karlsruhe

Eintritt

13 €/ erm 7.50 €
VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de

Weitere Termine

Mi, 2.5.2018, 19 Uhr
Fr, 4.5.2018, 19 Uhr

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe

Jugend ohne Gott

nach dem Roman von Ödön von Horváth

Die Schüler sind bereits faschistisch gesinnt – da verleugnet auch ihr junger Lehrer seine humanistischen Ideale. Er wird erneut mit der unreflektierten Ideologie des diktatorischen Systems konfrontiert, als im Osterlager brodelnde Konflikte außer Kontrolle geraten und sogar ein Mord geschieht ...

1937 geschrieben und in einem holländischen Exil-Verlag erschienen, wurde Ödön von Horváths Roman ein großer Erfolg und sehr schnell in viele Sprachen übersetzt. In Nazi-Deutschland landete das Buch im Januar 1938 wegen „pazifistischer Tendenzen“ auf der „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“. Horváth entspinnt eine packende Kriminalgeschichte und zeichnet gleichzeitig ein starkes und erschütterndes Bild der Umbrüche im Europa der 30er Jahre. Er schildert die Kälte und Verlogenheit der faschistischen Gesellschaft, in der eine verlorene Jugend ohne Freiheit und ohne Ideale heranwächst. Die Fragen des Lehrers nach Verantwortung, Moral und der Notwendigkeit eigenständigen Handelns stellen sich heute wieder dringender.

Der Regisseur Jakob Weiss begeisterte das junge Publikum in Karlsruhe bereits mit der Volkstheater-Produktion „100 Dokumente“ und mit „Karlsson vom Dach“. Nach Inszenierungen in Esslingen, Göttingen, Berlin und Hannover kehrt der Stipendiat der Akademie Schloss Solitude zurück nach Karlsruhe.



Jugend ohne Gott – Dario Neumann

Freitag
27.4.2018

21.15 Uhr

Ort

Kinemathek
Kaiserpassage 6
76133 Karlsruhe

Eintritt

7€ / 5€
Mitglieder Kinemathek

Weiterer Termin

Fr, 4.5.2018, 21.15 Uhr

Info

0721 9374714
www.kinemathek-karlsruhe.de

Veranstalterin

Kinemathek Karlsruhe

Moving Bodies
Verführung:
Die grausame Frau



Monika Treut, Elfi Mikesch,
Deutschland 1984, digital, 84 Minuten, mit
Mechthild Grossmann, Udo Kier, Sheila McLaughlin,
Georgette Dee, Peter Weibel

„Aufregenderes, subversiveres, seltsameres Kino wird man so bald bei uns nicht zu sehen bekommen“, frohlockte Hans C. Blumenberg 1985 in der Wochenzeitung „Die Zeit“. „Diese Mischung aus Fäkaliensprache und Erotik kann niemandem zugemutet werden“, wütete der Bundesinnenminister von der CSU.

Das Spielfilmdebüt von Monika Treut und Elfi Mikesch polarisierte also von Beginn an. Bei der Premiere im Forum der Berlinale sahen sich die Filmemacherinnen mit aggressivem Protest aus dem Saal konfrontiert ob ihres Films, der das Publikum in eine masochistische Situation unter der weiblichen Dominanz Mechthild Grossmanns versetzt.

Sie spielt Wanda, eine geheimnisvolle Domina und clevere Geschäftsfrau. In ihrer Galerie im Hamburger Hafen inszeniert Wanda bizarre Bühnenshows für ein zahlendes Publikum: sadomasochistische Rituale als ästhetische Form und gewinnbringendes Geschäft. Auch in ihrem Privatleben ist sie eine souveräne Herrscherin. Sie bestimmt die Spielregeln der Lust, denen ihre Liebhaberinnen und Liebhaber zu folgen haben: Gregor,



Verführung

ihr sklavischer Bühnenpartner ebenso wie Justine, eine naive Unschuld aus Amerika. Nur ihre Freundin Caren leidet unter Wandas Aktivitäten. Deshalb muss sie aus dem Spiel ausgeschlossen werden. Denn die Show muss weitergehen.

Samstag 28.4.2018



Das im Zweiten Weltkrieg zerstörte Badische Ständehaus

Aktion

14 Uhr **La Parade du Oui et du Non** ▶ S. 136
Treffpunkt Europaplatz, Ecke Karl-/Kaiserstraße

Bühne

19 Uhr **Madame Lenin. Musiktheatrales Ritual** ▶ S. 142
Gastspiel Staatstheater, Studio

Film

21.15 Uhr **Wild; Deutschland 2016** ▶ S. 141
Kinemathek

Führung

16 Uhr **Revolutionssplitter 1789 bis heute. Politische industrielle Um- und Aufbrüche** ▶ S. 138
Treffpunkt Verfassungssäule am Rondellplatz

Vorträge

18 Uhr **Moving Bodies, Podiumsdiskussion** ▶ S. 140
Kinemathek

Ausstellungen

Bewegt euch! 1968 und die Folgen in Karlsruhe, Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais, 14–18 Uhr ▶ S. 106

Botox für alle, Gedok Künstlerinnenforum, 14–16 Uhr ▶ S. 74

Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 14–18 Uhr ▶ S. 70

Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz,
Städtische Galerie, 11–18 Uhr ▶ S. 52

Liebe und Revolution. Hedwig Lachmann und Gustav Landauer zwischen Kunst und Politik,
Museum für Literatur, Prinz-Max-Palais, 11–18 Uhr ▶ S. 124

Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 18–22 Uhr ▶ S. 54

Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10–18 Uhr ▶ S. 28

Revolutionen im Fokus, Regierungspräsidium am Rondellplatz, 11–18 Uhr ▶ S. 48

Samstag
28.4.2018

14 Uhr

Ort

Stephanplatz hinter
der Postgalerie

Eintritt

frei

Info

0721 160380
www.ccfa-ka.de

Veranstalterin

Stiftung Centre Culturel
Franco-Allemand Karlsruhe
in Kooperation mit dem
Badischen Landesmuseum

La Parade du Oui et du Non

Ästhetik von Protest

Konflikte haben ihr Antlitz in den letzten Jahren radikal verändert: Sie entstehen aus spontanen Protestbewegungen und sind oftmals über social media gesteuert: kollektive Revolten ohne erkennbare Anführer. Wie wird oppositionelle Meinung heute sichtbar gemacht?

„La Parade du oui et du non“ ist ein Umzug, der potenzielle, zivilgesellschaftliche Meinungsäußerung im öffentlichen Raum mittels Fahnen, Schildern, Musik und Accessoires sichtbar macht. Obwohl sie sich gängiger Symbole des Aktivismus bedient, ist die Parade keine politische Manifestation, sondern vermischt vielmehr rituelle Formen von Karneval, religiösem Umzug und Militärparade.



La Parade du Oui et du Non ...

Die Parade folgt einer Choreographie. Alle Teilnehmer sowie die Flaggen sind in Schwarz/Weiss. Der (choreo-)graphische Aspekt verstärkt die zeitlose Ästhetik der Parade.

Gemeinsam mit Studierenden der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Karlsruhe werden die Flaggen im Vorfeld während eines Workshops gestaltet. Musikalische Begleitung durch akustische Instrumente sowie ein Fahrzeug sind Teil der Parade.

Interessierte Personen und Passanten in Karlsruhe können sich dem Umzug anschließen. Treffpunkt ist hinter der Postgalerie am Stephanplatz. Von dort aus geht es gemeinsam zum Schloss.



... in den Straßen von Embrun.

Samstag
28.4.2018

16 Uhr

Ort

Treffpunkt Verfassungssäule
am Rondellplatz
Karl-Friedrich-Straße

Eintritt

frei

Anmeldung

0721 1613685 oder
info@stattreisen-karlsruhe.de

Weiterer Termin

Sa, 5.5.2018, 14 Uhr

Info

0721 1613685
www.stattreisen-karlsruhe.de

Veranstalter

stattreisen Karlsruhe

Revolutionssplitter 1789 bis heute

Politische und industrielle Um- und Aufbrüche

Im Lauf ihrer Geschichte galt die Residenzstadt Karlsruhe als konservative Beamtenstadt, zu der das Attribut „revolutionär“ nicht so richtig zu passen schien.

Ein erheblicher Teil der Bevölkerung profitierte direkt oder indirekt vom Hof eines Fürsten, so dass die Bereitschaft zu einem Umsturz schon aus materiellen Gründen geringer ausgeprägt war. Und doch war Karlsruhe Schauplatz zahlreicher Umwälzungen, sowohl politischer als auch wirtschaftlicher Art. Eine nicht unerhebliche Rolle spielte dabei die geografische Nähe zu Frankreich, von wo aus wiederholt revolutionäre Ideen nach Baden getragen wurden, etwa nach der französischen Revolution 1789 oder im Vorfeld der Revolution von 1848.

Während die politischen Ereignisse zumeist wenig Auswirkung auf das Stadtbild hatten, begann mit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert für Karlsruhe ein neues Zeitalter. Mehr und mehr prägten Fabriken das Bild der Fächerstadt, die sich von der Beamtenmetropole



Heckerzug – Um die Regierung zu stürzen, zogen badische Aufständische um Friedrich Hecker 1848 von Konstanz nach Karlsruhe, wurden aber vorher von Truppen des Deutschen Bundes gestoppt.

zum Wirtschaftsstandort weiterentwickelte. Dieser Umwandlungsprozess wurde indessen in jüngerer Zeit schon wieder durch einen neuen abgelöst; auf die industrielle folgte die digitale Revolution, bei der Karlsruhe eine Vorreiterrolle einnimmt. Aber auch auf politischem Terrain gab es weiterhin revolutionäre Ereignisse, erinnert sei hier nur an den Gründungsparteitag der Grünen in der Stadthalle 1980.

Sowohl in der Politik als auch in Wirtschaft und Technik kann Karlsruhe damit auf zahlreiche Um- und Aufbrüche zurückblicken, so dass eine spannende Zeitreise fernab jeder Beamten-Patina garantiert ist.

Samstag
28.4.2018

18 Uhr

Podiumsdiskussion

21.15 Uhr

Film „Wild“

Ort

Kinemathek
Kaiserpassage 6
76133 Karlsruhe

Eintritt

7€ / 5€

Mitglieder Kinemathek

Weiterer Termin

Sa, 5.5.2018, 19 Uhr, „Wild“

Info

0721 9374714
www.kinemathek-karlsruhe.de

Veranstalterin

Kinemathek Karlsruhe

Moving Bodies Podiumsdiskussion

Gender und Feminismus im Film



Die Podiumsdiskussion hat die unterschiedlichen Diskurse über Identität, Gender und Körperlichkeit in den präsentierten Filmen und Videos zum Gegenstand – dies auch im Licht zeitgenössischer Strömungen wie dem neuen

Xenofeminismus. Welche Anliegen vermitteln die präsentierten Werke und was für einen Wandel kann man beobachten? Welche neuen Fragen wirft die Gegenüberstellung der unterschiedlichen Positionen auf? Und gibt es Lesarten, um welche uns die Theorie bereichert?

Auf dem Podium sind Dr. Mark Siegel, Monika Treut, Nicolette Krebitz und Luce DeLire; Moderation und Einführung: Dr. Christine Reeh-Peters.

Wild

Nicolette Krebitz, Deutschland 2016, digital, 84 Minuten, mit Lilith Stangenberg, Georg Friedrich, Silke Bodenbender

In ihrem dritten Langfilm als Regisseurin erzählt Nicolette Krebitz eine ganz eigene Emanzipationsgeschichte, märchenhaft und surreal einerseits, ganz körperlich und ungezähmt andererseits.

Auf dem Weg zur Arbeit hat Ania eine seltsame Begegnung. Mitten im Park steht sie einem Wolf gegenüber. Sie sehen sich direkt in die Augen – und es kommt ihr so vor, als wäre ihr bisheriges Leben ein Witz. Der Moment lässt sie nicht mehr los, genau wie der Gedanke, den Wolf wieder zu finden und ihn nie mehr gehen zu lassen. Ania wird vom verhuschten Mauerblümchen zur mythischen Jägerin und schafft es, das wilde Tier zu fangen. Sie sperrt es in ihrer Plattenbauwohnung ein – und sprengt sämtliche Fesseln ihres bisherigen Lebens.



Wild

Samstag
28.4.2018

19 Uhr

Gastspiel

Ort

Staatstheater, Studio
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Eintritt

17 €/ erm 8.50 €

VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstaltende

Staatstheater Karlsruhe
in Kooperation mit der
Hochschule für Musik
Freiburg, dem Zwetajewa-
Zentrum Freiburg und
zeugundquer e. V., gefördert
von der Kulturstiftung des
Bundes

Hochschule
FÜR MUSIK
Freiburg

**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

Madame Lenin

Ein musiktheatrales Ritual nach Texten von Andrej Platonow, Welimir Chlebnikow, Daniil Charms mit Musik von Ruslan Khazipov, Boris Yoffe und Clemens K. Thomas

Was ist der neue Mensch? Können wir 100 Jahre nach der Russischen Revolution noch von ihm träumen? Drei sowjetische Autoren und drei Komponisten der Gegenwart suchen in einem musiktheatralischen Experiment nach Antworten.

Alle Hoffnungen auf eine Welterneuerung sind gescheitert. Das zeigt der Einakter „Die Stimme des Vaters“ des sowjetischen Autors Andrej Platonow, bearbeitet vom 1989 im russischen Kasan geborenen Ruslan Khazipov. Jakob besucht das Grab seines verstorbenen Vaters. Der Junge stellt dem toten Vater Fragen – aus dem Jenseits dringt „die Stimme des Vaters“ auf Russisch zu uns und wird im Diesseits von einer Bürokratin übersetzt. Der innige Dialog zwischen Vater und Sohn wird jäh unterbrochen. „Wir wollen hier einen Vergnügungspark errichten“, schreit ein Angestellter und tritt das Grab mit Füßen.

Madame Lenin, Protagonistin des futuristischen Stücks von Welimir Chlebnikow, ist gegen ihren Willen Insassin einer psychiatrischen Anstalt. In den Augen ihres Arztes ist Madame Lenin eine Verrückte. Und sie selbst? Sie wehrt sich nicht. Sie nimmt nur wahr. Sie sieht, sie hört, sie fühlt – aber sie tut nichts. Boris Yoffes Musik ist ein sakrales Ritual: „Es gibt das Böse, aber es wird nicht



Madame Lenin –
Julienne Mbodjé

bekämpft“. Yoffe, geboren 1968 in Leningrad, emigrierte 1990 nach Israel und lebt seit 1997 in Deutschland, wo er unter anderem bei Wolfgang Rihm studierte.

Für den dritten Teil des Abends hat der junge Karlsruher Clemens K. Thomas Musik auf das Schauspiel „Makarow und Petersen N°3“ von Daniil Charms komponiert. Beim Avantgardisten Charms, der während der Belagerung von Leningrad an Unterernährung starb, ist der Mensch an sich lächerlich, sein Handeln und seine Bemühungen sind sinnlos. Nur zwischen den Zeilen schimmert noch Sinn. Denn nur das, was nicht gesagt, genannt, gezeigt werden kann, ist bei Charms sinnvoll.

Recht auf Meinungsbildung

„Jeder hat das Recht, ein Kunstwerk zu mögen oder abzulehnen. Aber über all dem steht das Recht, sich eine eigene Meinung zu bilden. Das kann der Betrachter nicht, wenn man ihm ein Kunstwerk vorenthält.“

Philipp Demandt, Direktor des Städel Museums, der Liebighaus Skulpturensammlung und der Kunsthalle Schirn in Frankfurt, in einem Interview in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 2. Februar 2018 zur ‚me too‘-Debatte und ihrer Auswirkung auf die Kunst und die Ausstellungspraxis der Museen.

Sonntag 29.4.2018

Bühne

- 11 Uhr
Matinee
18 Uhr
- Tiger und Löwe**
Staatstheater, Unteres Foyer ▶ S. 146
- 18 Uhr
Wir brechen auf!
Staatstheater ▶ S. 32
- 19 Uhr
Radikale Akte
Staatstheater, Kleines Haus ▶ S. 36
- 19 Uhr
Die Ehen unserer Eltern
Staatstheater, Studio ▶ S. 38

Diskussion

- 16 Uhr
Vom Sofa auf die Straße. Pulse of Europe
Neues Ständehaus ▶ S. 150

Führung

- 14 Uhr
Wo der Mangel an Freiheit fühlbar wird, kann es auch kein Glück geben
Treffpunkt Pfinzgaumuseum ▶ S. 148

Konzert

- 19 Uhr
Studio Vocale: Komponistinnen
Städtische Galerie ▶ S. 152

Ausstellungen

- Bewegt euch! 1968 und die Folgen in Karlsruhe**, Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais, 11–18 Uhr ▶ S. 106
- Botox für alle**, Gedok Künstlerinnenforum, 14–16 Uhr ▶ S. 74
- Demokratie wagen? Baden 1818–1918**, Generallandesarchiv, 8.30–17.30 Uhr ▶ S. 174
- Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz**, Städtische Galerie, 11–18 Uhr ▶ S. 52
- Liebe und Revolution. Hedwig Lachmann und Gustav Landauer zwischen Kunst und Politik**, Museum für Literatur, Prinz-Max-Palais, 11–18 Uhr ▶ S. 124
- Moving Bodies – Videoarbeiten**, Kinemathek, 14.30–22 Uhr ▶ S. 54
- Revolution! Für Anfänger*innen**, Badisches Landesmuseum, 10–18 Uhr ▶ S. 28
- Revolutionen im Fokus**, Regierungspräsidium am Rondellplatz, 11–18 Uhr ▶ S. 48

**Sonntag
29.4.2018**

11 Uhr

Matinee „Sonntag vor der
Premiere“

Ort

Staatstheater, Unteres Foyer
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Weitere Termine

Do, 3.5.2018, 19 Uhr,
Öffentliche Probe,
Kleines Haus
So, 6.5.2018, 18 Uhr,
Uraufführung, Kleines Haus

Eintritt

5 €, Matinee,
10 €, Öffentliche Probe,
31 €–10 € Premiere
VVK: kartenservice@
staatstheater.karlsruhe.de

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstalter

Staatstheater Karlsruhe
Koproduktion mit dem Royal
District Theatre, Tiflis
Gefördert im Internationalen
Koproduktionsfonds des
Goethe-Instituts



Tiger und Löwe

von Data Tavadze und Davit Gabunia

Die Kaukasus-Region ist seit 100 Jahren im Umbruch: Unabhängige kleine Staaten, eine übergreifende Sowjetrepublik, dann Einzelrepubliken, die Wehrmacht kurz vor dem Gebirge, Zerfall der Sowjetunion, Kriege, Grenzkonflikte, ein neues Nationalbewusstsein und doch der Wunsch, ein Teil von Europa zu sein. 1937 wurden über 150 georgische Künstler und Intellektuelle beseitigt – auf Befehl des Georgiers Stalin, organisiert von seinem georgischen Geheimdienstchef Beria. Es verschwanden Regisseure, Theaterleiter, weltberühmte Musiker, in der gesamten Sowjetunion gelesene Autoren, unter ihnen der Lyriker Paolo Iashvili, der im Haus der Schriftsteller zum Selbstmord gezwungen wurde. Dort sind noch heute der ausgestopfte Tiger und der Löwe zu sehen, die stumme Zeugen dieses Verbrechens waren. Der Romanautor Micheil Jawachischwili wurde wenig später von seinen Schriftstellerkollegen unter Druck als Volksfeind denunziert, gefoltert und hingerichtet. Er hinterließ Notizbücher voller Ideen für ungeschriebene Romane. Texte der ermordeten Autoren werden in Georgien zwar wieder publiziert, aber in Zeiten von Renationalisierung der Kultur sind die Verbrechen der Stalinzeit kein Thema.

Data Tavadze und Davit Gabunia haben aus Dokumenten, Erinnerungen und literarischen Texten ein Stück geschrieben, das die stalinistischen Säuberungen erstmals ausdrücklich auf die georgische Bühne bringt. Die jungen Theatermacher leiten seit 2008 das Royal



Tiger und Löwe – Antonia Mohr

District Theatre in Tiflis. 2014 gewann Tavadzes Stück „Kriegsmutter“ den Dramenwettbewerb „Talking about borders“. 2015 zeigten die beiden ihre Bearbeitung der „Troerinnen“ bei Premières mit großem Erfolg in Karlsruhe und daraufhin in Brüssel, Danzig sowie beim europäischen Festival für junge Regie „Fast Forward“ in Braunschweig, wo sie 2016 den Preis der internationalen Jury gewannen. Jetzt arbeiten sie erstmals in Deutschland. Die Ausstattung besorgt Sebastian Hannak, Gewinner des Deutschen Theaterpreises „Der Faust“ 2017, der in Karlsruhe zuletzt das Bühnenbild für „Die Walküre“ entwarf. Die Koproduktion wird im Herbst 2018 in Georgien gastieren.

Bei der Einführungsmatinee „Sonntag vor der Premiere“ präsentieren Dramaturg Jan Linders, Regieteam und Mitglieder des Ensembles das Stück und die Recherchen zum Thema.

**Sonntag
29.4.2018**

14–17 Uhr

Ort

Treffpunkt Pfinzgaumuseum
Pfinztalstraße 9
76227 Karlsruhe-Durlach

Eintritt

12 €, mit Karlsruher Pass 6 €
nur mit Voranmeldung (s. Info)
unter Kursnummer 181-24056

Info

0721 985750
info@vhs-karlsruhe.de
www.vhs-karlsruhe.de

Veranstaltende

Volkshochschule Karlsruhe
in Kooperation mit dem
Pfinzgaumuseum und dem
Staatstheater Karlsruhe

Wo der Mangel an Freiheit fühlbar wird, kann es auch kein Glück geben

**Auf den Spuren zweier Frauen im Aufbruch der
1848er-Revolution: Ein historisch-musikalischer
Stadtspaziergang durch Durlach**



Henriette Obermüller

Während eines
Spaziergangs durch
Durlach begeben sich die
Teilnehmenden in die Zeit
der 1848er-Revolution. Sie
folgen den Spuren zweier
Frauen, die auf ihre je
eigene Art und Weise in
der Zeit des Badischen
Aufstands persönlich,
politisch und künstlerisch

aufgebrochen sind: Henriette Obermüller, eine gebürtige
Karlsruherin, die in Durlach lebte, politisch aktiv im
Badischen Aufstand und eine der wenigen Frauen, die auf
den Barrikaden aktiv
kämpften, sowie die
Musikerin und Komponistin
Johanna Kinkel, die
politisch in den Aufstand
involviert war.



Johanna Kinkel

Nach einer Einführung in
die Geschichte der
Badischen Revolution in der Dauerausstellung des



Das Gefecht an der Obermühle, Lithographie um 1849

Pfinzgaumuseums erfahren die Teilnehmenden mehr über die beiden Frauen, gehen
an geschichtsträchtige Orte und hören Lieder von Johanna Kinkel sowie Ausschnitte
aus Tagebüchern und Briefen beider Frauen.

Der Spaziergang endet an der Durlacher „Obermühle“, die eine wesentliche Rolle im
letzten Gefecht der Badischen Revolution spielte. Zum Abschluss besteht die
Möglichkeit, gemeinsam einzukehren und über das Gehörte und Erlebte ins Gespräch
zu kommen.

MIT Eva Unterburg M.A., Kunsthistorikerin und Museumspädagogin, Christina
Niessen, Opernsängerin, Miho Uchida, Pianistin am Staatstheater Karlsruhe

Sonntag
29.4.2018

16 Uhr

Ort

Neues Ständehaus
Ständehausstraße 2
76133 Karlsruhe

Info

0157 72120988
www.pulseofeurope.eu/de/poe-staedte/deutschland/karlsruhe/

Veranstalter

Pulse of Europe Karlsruhe

Vom Sofa auf die Straße

Gespräch über die Entstehung einer Bürgerbewegung für Europa

„Schatz, wir müssen etwas unternehmen!“ Also beschließt das Ehepaar Röder im November 2016, nicht länger vom Sofa aus, das politische Geschehen zu verfolgen. Dem Schlechreden Europas durch die Rechtspopulisten muss etwas entgegengesetzt werden – etwas Positives! Sie gründen mit Mitstreitern Pulse of Europe.

Auch in Karlsruhe rumort es auf den Sofas. Und so springt der Funke der Bewegung von Frankfurt bald nach Karlsruhe über, gefolgt von weiteren Städten in Deutschland und Europa. Seit Januar 2017 treffen sich in Karlsruhe sonntags die Menschen am Platz der Grundrechte und ergreifen am offenen Mikrofon das Wort. Manchmal erzählen sie bewegende Anekdoten des europäischen Miteinanders. Häufig geht es auch darum, wie wichtig ein weltoffenes Europa für die nächsten Generationen sein wird. Viele Bürgerinnen und Bürger sprechen sich bei der Kundgebung für eine Vertiefung der europäischen Gemeinschaft aus.

Im Gespräch mit Bürgerinnen, Bürgern und Aktivisten von Pulse of Europe stehen Geschichte und Perspektiven dieser einzigartigen europäischen Bürgerbewegung im Mittelpunkt. Warum kommen manche zu jeder Kundgebung, egal, ob es stürmt oder schneit? Aktive der ersten Stunde erzählen, warum sie sich für Pulse of



Europe engagieren. Wie ist es Pulse of Europe in dieser Stadt gelungen, bis zu tausend Demonstranten auf dem Platz der Grundrechte zu versammeln? Welche Herausforderungen gibt es für Pulse of Europe im Jahr 2018? Und wie bringen wir Europa voran?

Einen Tag nach dem Ende der 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE wird am 6. Mai zum 27. Mal die Kundgebung des Karlsruher Pulse of Europe (PoE) am Platz der Grundrechte abgehalten. Und dieser Tag wird ein ganz besonderer sein, denn in der Frankfurter Paulskirche, die auch ein Symbol für Demokratie und Frieden ist, findet eine Veranstaltung der Bürgerbewegung Pulse of Europe mit Beteiligung aus vielen Teilen Europas statt. PoE in Karlsruhe begleitet die Veranstaltung mit ihrer Kundgebung. Auch an diesem Tag werden bis zu 130 Städte in Europa unserem gemeinsamen Leitsatz folgen: Let's be the Pulse of Europe!

Sonntag
29.4.2018

19 Uhr

Öffnung 18.30 Uhr

Ort

Städtische Galerie
Lorenzstraße 27
76135 Karlsruhe

Eintritt

15 € / erm. 10 €
Karten nur an der Abendkasse

Info

0721 1334444
(Museumskasse)
0721 1334401 (Sekretariat)
www.studio-vocale-karlsruhe.de

Veranstalter

Studio Vocale Karlsruhe
in Kooperation mit dem
Kulturamt, Kulturbüro

Komponistinnen

Chorkonzert mit dem Studio Vocale Karlsruhe

Das Studio Vocale Karlsruhe stellt zum Thema „Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle“ ein Programm vor, das ausschließlich Komponistinnen aus dem 19. und 20. Jahrhundert vorbehalten ist. Neben den bekannten deutschen Komponistinnen des 19. Jahrhunderts mit Clara Schumann, Fanny Hensel (der Schwester Felix Mendelssohn Bartholdys) und Alma Mahler werden aus dem 20. Jahrhundert neben Lili Boulanger mit Anne Boyd und Sandra Milliken auch Komponistinnen aus Australien und mit Selga Mence, Maria Kõrvits und Evelin Seppar aus dem Baltikum vorgestellt.

Auch wenn die Emanzipierung der Komponistinnen voranschreitet, fristen selbst heute noch einige ein Schattendasein gegenüber ihren männlichen Kollegen.

Extremer war es im 19. Jahrhundert: Mit der aufkommenden bürgerlichen Gesellschaft wurde die Frau fast ausschließlich in den Bereich der Familie und des Hauses verwiesen. Die Kunst war – wie vieles andere auch – die Domäne des Mannes. Künstlerisch begabten Frauen blieb entweder nur der Weg über ihre männlichen Partner oder über ihre Brüder, um mit ihren Werken in die Öffentlichkeit zu gelangen.

MIT Studio Vocale Karlsruhe, Manfred Kratzer (Klavier)
LEITUNG Werner Pfaff



Lili Boulanger (1893–1918, Frankreich)



Fanny Hensel (1805–1847, Deutschland)



Maria Kõrvits (*1987, Estland)



Alma Mahler (1879–1964, Österreich)



Sandra Milliken (*1961, Australien)



Clara Schumann (1819–1896, Deutschland)



Evelin Seppar (*1986, Estland)

Anne Boyd (*1946, Australien), **Selga Mence** (*1953, Lettland)
und **Mia Makaroff** (*1970, Finnland)

Montag
30.4.2018

Meine Herren und Damen

„Meine Herren und Damen!“ (Heiterkeit.) „Es ist das erste Mal, dass eine Frau als Freie und Gleiche im Parlament zum Volke sprechen darf, und ich möchte hier feststellen, ganz objektiv, dass es die Revolution gewesen ist, die auch in Deutschland die alten Vorurteile überwunden hat.“

Dies wurde am 19. Februar 1919 im „Ausschuss zur Vorberatung des Entwurfs einer Verfassung des Deutschen Reichs“ der Nationalversammlung in Weimar (423 Abgeordnete davon 37 Frauen) protokolliert. Die Rednerin war Marie Juchacz, (1879 Landsberg/Warthe; 1956 Düsseldorf), die als einzige Frau diesem Ausschuss angehörte. Sie war Sozialreformerin, Sozialdemokratin und Frauenrechtlerin, gründete 1919 die Arbeiterwohlfahrt (AWO) und war später Reichstagsabgeordnete.

Ausstellungen

Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 10–18.30 Uhr
Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 18–22 Uhr
Revolutionen im Fokus, Regierungspräsidium am Rondellplatz, 11–18 Uhr

- ▶ S. 70
- ▶ S. 54
- ▶ S. 48

**Dienstag
1.5.2018**

Film

19 Uhr

Jeanne Dielman, 23 Quai du Commerce, 1080 Bruxelles, Belgien, Frankreich, 1975

Kinemathek

► S. 92

Konzert

20 Uhr

Poetry Jazz

Kulturzentrum Tempel

► S. 158



Neues Ständehaus

Ausstellungen

Bewegt euch! 1968 und die Folgen in Karlsruhe, Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais, 11–18 Uhr ► S. 106

Demokratie wagen? Baden 1818–1918, Generallandesarchiv, 8.30–17.30 Uhr ► S. 174

Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 18–22 Uhr ► S. 54

Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10–18 Uhr ► S. 28

Revolutionen im Fokus, Regierungspräsidium am Rondellplatz, 11–18 Uhr ► S. 48

Dienstag
1.5.2018

20 Uhr

Ort

Kulturzentrum Tempel
Hardtstraße 37A
76185 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

0721 1334303
www.karlsruhe.de/
konservatorium

Veranstalter

Badisches Konservatorium

Poetry Jazz

Poetry Slam meets Jazz Session

Wenn eines der durchschlagendsten Literatur-Formate der Gegenwart auf die ungebrochene Faszination der Jazz-Improvisation trifft, ist eine mitreißende künstlerische Live-Performance garantiert. Namhafte Poeten präsentieren ihre Texte zum Thema der EKT:2018 „Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle“, die die Jazzmusiker des Badischen Konservatoriums musikalisch aufgreifen, widerspiegeln, diskutieren, weiterentwickeln.

Moderator Stefan Unser, selbst Slam-Poet und Autor, vermittelt und ergänzt zwischen den beiden Kunstformen und nimmt das Publikum mit auf diesen literarisch-musikalischen Streifzug.

Den Abend bestreiten:

Micha Ebeling lebt als freier Autor in Berlin. Er war 21 Jahre Mitglied der Lesebühne „LSD – Liebe Statt Drogen“. Von ihm erschienene Bücher: „Restekuscheln“ und „Lunge, komm bald wieder!“. Zusammen mit Volker Strübing gewann er als „Team LSD“ drei Mal die deutschsprachigen Team-Meisterschaften im Poetry Slam. Er fand Ende der 90er Jahre, von der Berliner Lesebühnen-Szene kommend, Zugang zu der in Deutschland neu aufkommenden Slam-Szene und gehört zum deutschsprachigen Poetry Slam-Urgestein.

Marvin Suckut wurde 1989 in Stuttgart geboren. Seine Karriere als Autor begann er 2009 ebendort bei den



Micha Ebeling



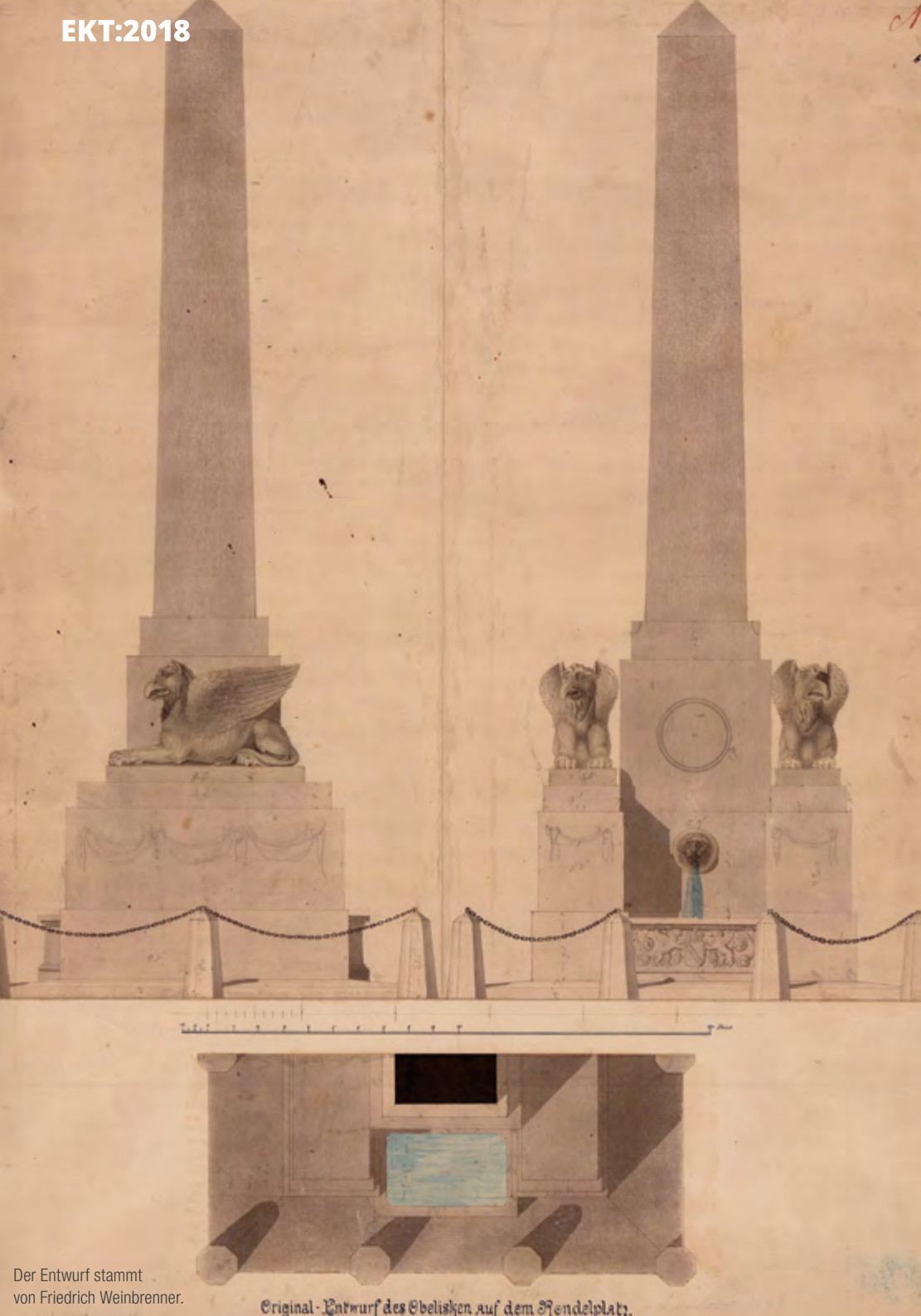
Marvin Suckut



Stefan Unser

Baden-Württembergischen U20-Meisterschaften im Poetry Slam, die er gewonnen hat. Seitdem kann er auf über 800 Auftritte bei Poetry Slams, Lesebühnen und anderen Literaturveranstaltungen zurückblicken. Über 300 Poetry Slams hat er für sich entschieden. So wurde er 2013 und 2014 Baden-Württembergischer Vize-Meister und stand 2016 im Finale der deutschsprachigen Meisterschaften in Stuttgart. Er gibt regelmäßig Workshops an Schulen und anderen Institutionen zum Thema „Rhetorik“, „Poetry Slam“ und „Kreatives Schreiben und Performance“. 2012 erschien sein erstes Buch „Ich kann ja sonst nichts.“ im Tinx-Verlag.

Die KONS-Lehrer-Jazzband besteht aus Jochen Welsch (Posaune), Sean Guptill (Trompete, Vocals), Wolfgang Klockewitz (Piano), Thomas Katz (E-Bass), Sebastian Säuberlich (Drums) und dem Leiter der Jazzabteilung am Badischen Konservatorium, Christian Steuber (Saxophone). Alle eint die Lehrtätigkeit am Badischen Konservatorium, jedoch kommt jeder Mitspieler aus einer anderen musikalischen Ecke. Dieser Mix verspricht ein breit gefächertes Repertoire und spannende Synergie-Effekte innerhalb des Bandgefüges, das den Solisten Flügel zu verleihen scheint!



Der Entwurf stammt von Friedrich Weinbrenner.

Original-Entwurf des Obeliskens auf dem Spandauerplatz.

Chancengleichheit bei den Roten Roben?

**Eva Schübel, Bundesanwältin beim Bundesgerichtshof,
Gleichstellungsbeauftragte des Generalbundesanwalts**

Als Garanten für „Gleiche Rechte für alle“ stehen nach Meinung vieler Bürgerinnen und Bürger das Bundesverfassungsgericht und der Bundesgerichtshof. Von Karlsruhe aus sorgen sie für Gleichheit, Gleichberechtigung und Chancengleichheit. Wie aber werden die Richterinnen und Richter der beiden Gerichte bestimmt? Entspricht deren (Aus)Wahl den Prinzipien des Art. 3 Grundgesetz?

Die Mitglieder beider Gerichte werden von Wahlausschüssen gewählt, die sich in erster Linie aus Politikerinnen und Politikern, nämlich Abgeordneten des Bundestags und Landesministern und Landesministerinnen, zusammensetzen. Die Stellen werden nicht ausgeschrieben; man bewirbt sich auch nicht, sondern wird vorgeschlagen. Neben Sachkompetenz spielen der Länderproporz und die Nähe zu einer politischen Partei eine Rolle, weniger das Geschlecht. Es wird gern übersehen, dass die Hälfte der Bevölkerung weiblich ist und in der Justiz heute über 40 %



Richterinnen und Staatsanwältinnen arbeiten.

Im Jahr 2011 sind für die fünf obersten Bundesgerichte lediglich ca. 16 % Richterinnen vorgeschlagen und gewählt

worden. Unter den 23 Kandidaten für den Bundesgerichtshof waren lediglich drei Frauen, obwohl es nur 21 % BGH-Richterinnen gab. Dies war im Herbst 2011 Anlass für den Deutschen Juristinnenbund (djb), die Initiative „Frauen in die Roten Roben“ zu gründen und Chancengleichheit einzufordern. Hochqualifizierte Bewerberinnen waren rasch gefunden und damit das Vorurteil widerlegt, es gäbe für diese Positionen keine geeigneten, am Aufstieg interessierte Frauen. Daraufhin sind für die fünf obersten Bundesgerichte zunehmend mehr Richterinnen vorgeschlagen und auch gewählt worden; 2014 war das Ziel von 50 % erreicht.

Dieser Zuwachs beruhte jedoch leider nicht auf besserer Einsicht der Mitglieder des Richterwahlausschusses, obwohl der Frauenanteil unter den Abgeordneten – was der djb ebenfalls gefordert hatte – auf fast 50 % gestiegen war. Vielmehr ist mit Beendigung der Initiative die Zahl der vorgeschlagenen Frauen wieder deutlich zurückgegangen. 2017 lag die Vorschlagsquote schon unter dem Niveau von 2012. Immerhin hat die Initiative bewirkt, dass sich die geringe Zahl der BGH-Richterinnen im Zeitraum von 2012 bis 2016 fast verdoppelt hat.

Am Bundesverfassungsgericht mit 16 Mitgliedern entscheiden inzwischen 7 Richterinnen mit.

Chancengleichheit ist also nach wie vor keine Selbstverständlichkeit. Sie muss vor allem dort mit nicht nachlassendem Druck erkämpft werden, wo es um Macht und Geld geht. Eine Quote kann Personen, die bisher diskriminiert wurden, Chancen eröffnen und vergrößert zudem den Pool qualifizierter Bewerbungen. Der Deutsche Juristinnenbund verlangt deshalb, für die obersten Bundesgerichte quotierte Wahllisten einzuführen, wie sie bei den Europäischen Gerichtshöfen seit längerem üblich sind. Außerdem sollten die Wahlausschüsse nach dem Prinzip „Befolge oder erkläre“ Rechenschaft ablegen müssen, wenn Verfahren und Ergebnis einer Wahl nicht Art. 3 Abs. 2 Grundgesetz entspricht, wonach der Staat die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördert und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirkt.

„Nicht die Frauen müssen sich ändern, sondern die Spielregeln“ (Iris Bohnet, What works).

Von echter Gleichberechtigung ein ganzes Stück entfernt

Dieter Bürk, DGB Stadtverband Karlsruhe



„Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle“, das ist immer noch ein brandaktuelles Thema und ich freue mich auf ein spannendes Programm, das die Macherinnen und Macher der EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE zusammengestellt haben.

Die Forderung nach Gleichheit vor dem Gesetz, der Gleichberechtigung der Geschlechter oder ganz aktuell die Diskussion über Diskriminierungsfreiheit hat nichts mit dem Gerede von Gleichmacherei oder Konformität zu tun. Nicht erst seit den Aufbrüchen von 1848/49 gibt es die gesellschaftliche Auseinandersetzung um gleiche Rechte

für alle, unabhängig von Geschlecht, Religion oder der Herkunft. Aber die Ereignisse von 1848/49, die Revolution von 1918 oder die 68er-Bewegung waren Zeiten, die die Bestrebungen nach gleicher Teilhabe und gerechter Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums gepuscht haben.

In den letzten 150 Jahren hat sich vieles verändert, vieles verbessert und es wurde einiges erreicht.

Das Wahlrecht für Frauen feiert in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag. Die freie Berufswahl von Frauen, ohne den Ehemann zu fragen, ist Realität, ebenso die Abschaffung der ehelichen Pflichten und die Elternzeit für Frau und Mann, um nur einige zu nennen.

Reicht das aber schon aus? Manch ein Mainstream will uns „Individualität und Chancengleichheit“ vermitteln.

Betrachten wir die betrieblichen Realitäten, so sind wir immer noch ein

ganzes Stück von einer echten Gleichberechtigung der Geschlechter entfernt. In Baden-Württemberg liegen wir bei einem Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen mit 21 % am Ende in Deutschland. Im europäischen Vergleich liegt Deutschland auf Platz 14. Die Umsetzung des Elternzeitgesetzes findet in erster Linie durch die Frauen statt. Das hängt mit den Karrierechancen, den unterschiedlichen Einkommen, aber auch mit betrieblichen Repressalien gegenüber männlichen Arbeitnehmern zusammen. Teilzeit ist in erster Linie frauendominiert, und wenn die Frau einmal in der Teilzeitfalle ist, scheitert die Rückkehr in die Vollzeit

In Gleichbehandlung liegt Potenzial

Wolfgang Grenke, Präsident der IHK Karlsruhe, des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertags und Vizepräsident von Eurochambers

Für die Wirtschaft ist Diversität eine unverzichtbare Bereicherung und ein Gewinn. Gerade die Vielfalt persönlicher Eigenschaften trägt dazu bei, Geschäftsmodelle kreativ weiterzuentwickeln und Unternehmen auf schnelllebigen und internationalen Märkten dauerhaft erfolgreich zu machen.

häufig an der Weigerung des Arbeitgebers. Kindererziehung und Haushalt sind immer noch Frauensache und finden keine gesellschaftliche Wertschätzung. Geringe Altersrente von Frauen, aber auch die niedrigen Frauenanteile in den Parlamenten – die Liste der Ungleichheit könnte beliebig fortgesetzt werden. Damit sie kürzer wird und vielleicht die Liste irgendwann abgearbeitet ist, dafür engagiert sich der DGB und dafür brauchen wir eine breite und kreative Bewegung. Ich wünsche den EUROPÄISCHEN KULTURTAGEN KARLSRUHE ganz viel Erfolg und volle Veranstaltungen.

In der Geschichte gab es auch in der Arbeitswelt zahlreiche Umbrüche im Kampf um Gleichberechtigung mit enormen Fortschritten. Dennoch ist sie bis heute nicht immer gegeben. Ich bin überzeugt, dass in einer noch stärkeren Wertschätzung und einer echten Gleichbehandlung aller ein enormes Potenzial für die Wirtschaftswelt liegt.

Dieses Potenzial zu wecken, ist mir besonders wichtig, und dabei spielt Kultur eine bedeutende Rolle. Sie trägt in besonderer Weise dazu bei, sich für neue Sichtweisen und Haltungen zu öffnen. An den mir möglichen Schnittstellen möchte ich Kultur fördern und tue das zum Beispiel als Stifter des Kulturhauses LA8 oder als Förderer des Baden-Badener Festspielhauses.

Am Badischen Staatstheater und den vielen anderen kulturellen Einrichtungen in unserer Region sieht man, wie wichtig Kunst und Kultur an sich sind. Dabei sind sie aber zugleich auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Die Wirtschaftskraft, die etwa das Badische Staatstheater mit seinen mehr als 900 Beschäftigten und zahlreichen Dienstleistern in der Peripherie erzeugt, trägt unmittelbar zur Stärke des Wirtschaftsstandorts Karlsruhe bei.



Umbrüche und Aufbrüche haben uns in der Vergangenheit gesellschaftlich wie wirtschaftlich voran gebracht und zu unserer heutigen Lebensqualität beigetragen. Gleiche Rechte zu besitzen, beinhaltet aus Sicht der Wirtschaft die Chance, dass alle gleichermaßen an einem Strang ziehen und alle individuellen Stärken und Fähigkeiten eingebracht und genutzt werden können. Dabei profitieren Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur voneinander und unterstützen sich gegenseitig.

WE ARE PART OF CULTURE

Der prägende Beitrag von LGBTTIQ* an der gesellschaftlichen Entwicklung Europas



Kunstaussstellung im Hauptbahnhof Karlsruhe
30. Mai – 08. Juni 2018

#WE ARE
PART OF
CULTURE

GLEICHE RECHTE FÜR ALLE

www.wapoc.de



Mittwoch
2.5.2018

Bühne

19 Uhr

Jugend ohne Gott

Junges Staatstheater, Insel

► S. 130

Film

20 Uhr

Das neue Babylon / Новый Вавилон, UdSSR 1929

Staatstheater, Studio

► S. 168

21.15 Uhr

Tausendschönchen, ČSSR 1966

Kinemathek

► S. 55

Ausstellungen

Demokratie wagen? Baden 1818–1918, Generallandesarchiv, 8.30–17.30 Uhr

► S. 174

Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 10–18.30 Uhr

► S. 70

Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz,

Städtische Galerie, 10–18 Uhr

► S. 52

Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 18–22 Uhr

► S. 54

Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10–18 Uhr

► S. 28

**Mittwoch
2.5.2018**

20 Uhr

Ort

Staatstheater, Studio
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Eintritt

12 € / erm. 10 €

Weiterer Termin

Fr, 4.5.2018, 19 Uhr
Kinemathek

Info

0721 933333
www.staatstheater.karlsruhe.de

Veranstaltende

Kinemathek Karlsruhe
in Kooperation mit dem
Staatstheater Karlsruhe

Das neue Babylon / Новый Вавилон

**Grigori Kosinzew/Leonid Trauberg, Sowjetunion
1929, 35mm, Russisch mit deutschen Untertiteln,
mit Live-Musik der Open-Source-Guitars**

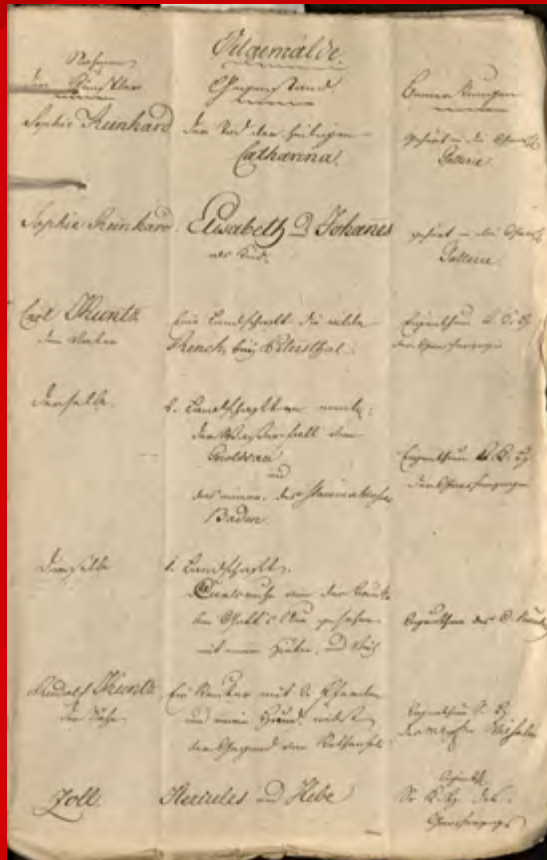
Vor dem Hintergrund der Pariser Kommune von 1871 scheint die Liebesgeschichte von Louise und Jean unmöglich, da die beiden auf verschiedenen Seiten stehen: Louise ist Verkäuferin im Kaufhaus „Das Neue Babylon“ und schließt sich den Revolutionären an. Jean hingegen ist als einfacher Soldat im Dienst der französischen Armee dazu gezwungen, die Pariser Kommune zu bekämpfen. Am Ende des Films erhält Jean den Auftrag, ein Grab für Louise zu schaufeln, die von einem Standgericht zum Tode verurteilt wurde.

Formal spiegelt das Stummfilmdrama nach Émile Zola die ausdrucksstarke Furore der sowjetischen Filmavantgarde der 1920er Jahre: „Novyi Vavilon ist aufgeladen mit Bild-Expressivität und großen Emotionen“, die eine „auf Poesie eingeschworene Filmkunst“ (H. Tomicek, Filmmuseum) offenbaren. Diese Avantgarde hatte ihre Wurzeln im Theater. „Das neue Babylon“ wurde mit Mitgliedern der „Fabrik des exzentrischen Schauspielers“ (FEKS) inszeniert, einer 1922 gegründeten avantgardistischen Künstlervereinigung, die neue Wege in der darstellenden Kunst suchte. FEKS begann als



Theatertruppe, aber in den folgenden Jahren prägten viele ihrer Mitglieder als Schauspieler, Ausstatter und Kameraleute die russisch-sowjetische Filmgeschichte.

Die Kooperation mit dem Staatstheater Karlsruhe nimmt die revolutionäre sowjetische Stummfilm-Tradition in den Blick und verbindet sie mit Gitarren-Klängen der Open-Source-Guitars nach Motiven der Filmmusik von Dmitri Schostakowitsch. Das an der Hochschule für Musik Trossingen gegründete Ensemble hat sich zum Ziel gesetzt, eine neue Klangsprache zu entwickeln und die Vernetzung mit anderen Kunstformen voranzutreiben.



Ein Ausschnitt des Werkverzeichnisses der ersten Ausstellung des Badischen Kunstvereins 1818.

In der ersten Ausstellung des Badischen Kunstvereins 1818 wurden Werke von Sophie Reinhard (1775–1844) als einziger Frau unter Männern ausgestellt. Sophie Reinhard wird im Werkverzeichnis als erste genannt, in der Kategorie Gemälde, aber auch im Verzeichnis generell. Sie war Schülerin des Karlsruher Galeriedirektors Philipp Jakob Becker und avancierte 1814 zur Großherzoglichen Badischen Hofmalerin mit einem Jahresgehalt von 800 Dukaten. Ob sie den Titel tragen durfte, ist in der spärlichen Literatur umstritten.

Donnerstag 3.5.2018

Aktion

11 Uhr **125 Jahre erstes Mädchengymnasium** ▶ S. 172
Sophienstraße

Ausstellungseröffnung

19 Uhr **KwieKulik** ▶ S. 176
Badischer Kunstverein

Bühne

19 Uhr **Tiger und Löwe** ▶ S. 146
Öffentliche Probe Staatstheater, Kleines Haus

Film

21.15 Uhr **Vogelfrei; Frankreich 1985** ▶ S. 108
Kinemathek

Führung

18 Uhr **1918: Von der Monarchie zur Republik. 100 Jahre Kriegsende, Umsturz und Neuanfang in Baden** ▶ S. 46
Treffpunkt Haupteingang Prinz-Max-Palais

Konzerte

19.30 Uhr **Verleih' uns Frieden** ▶ S. 178
Christuskirche

20.30 Uhr **Ethel Smyth – Evas schräge Töne im Paradies,** ▶ S. 180
Heike Bleckmann, Klavier und Moderation
Staatstheater, Insel

Vortrag

18 Uhr **Es blüht im Lande Baden ein Baum ganz wunderbar. Die Verfassung von 1818.** ▶ S. 174
Generallandesarchiv

Ausstellungen

Bewegt euch! 1968 und die Folgen in Karlsruhe, Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais, 10–19 Uhr ▶ S. 106

Botox für alle, Gedok Künstlerinnenforum, 17–19 Uhr ▶ S. 74

Demokratie wagen? Baden 1818–1918, Generallandesarchiv, 8.30–17.30 Uhr ▶ S. 174

Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 10–18.30 Uhr ▶ S. 70

Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz, Städtische Galerie, 10–18 Uhr ▶ S. 52

Liebe und Revolution. Hedwig Lachmann und Gustav Landauer zwischen Kunst und Politik, Museum für Literatur, Prinz-Max-Palais, 11–18 Uhr ▶ S. 124

Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 18–22 Uhr ▶ S. 54

Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10–17 Uhr ▶ S. 28

**Donnerstag
3.5.2018**

11–14.15 Uhr

Ort

Sophienstraße
Fichte- bis Lessing-Gymnasium,
Nottingham-Anlage
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

www.fichte-gymnasium.de
www.lessing-gymnasium-karlsruhe.de

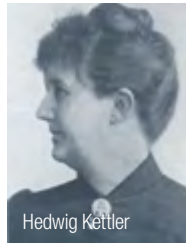
Veranstalterinnen

Schulgemeinschaften des
Fichte- und des
Lessing-Gymnasiums

125 Jahre erstes deutsches Mädchengymnasium

Sophienstraße – Achse der Mädchenbildung

Das erste deutsche Mädchengymnasium wurde 1893 durch den von Hedwig Kettler geleiteten Verein „Frauenbildungs-Reform“ in Karlsruhe gegründet. Die Schülerinnen wurden zunächst im Hintergebäude des heutigen Fichte-Gymnasiums unterrichtet. 1911 bezog dieses erste Mädchengymnasium Deutschlands ein neu gebautes Schulgebäude am Gutenbergplatz, das heutige Lessing-Gymnasium.



Hedwig Kettler

Die Gründung des Mädchengymnasiums war ein entscheidender Aufbruch in Richtung Gleichberechtigung der Frauen. „Durch die Gründung desselben und Zulassung des weiblichen Geschlechts zum Studium hat sich Baden an die Spitze der Bewegung gestellt und den ersten entscheidenden Schritt in der Frauenfrage getan“, stellte Hedwig Kettler in ihrer Begrüßungsrede bei der Eröffnung der Schule am 16. September 1893 fest.

Das Fichte-Gymnasium und das Lessing-Gymnasium sind stolz auf diese historischen Verdienste um das erste deutsche Mädchengymnasium und feiern das 125-jährige Jubiläum im Rahmen der 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE gemeinsam.

Das erste deutsche Mädchengymnasium,

1893 durch den von Hedwig Kettler geleiteten Verein „Frauenbildungs-Reform“ gegründet, war im Hintergebäude der 1878 hierher verlegten Höheren Mädchenschule, heute Fichte-Gymnasium, untergebracht. 1898 wurde es städtisch und bezog 1911 als Lessingschule den Neubau am Gutenbergplatz.

das erste deutsche Mädchengymnasium,

1911 bezog
1893 durch den von Hedwig Kettler geleiteten Verein „Frauenbildungs-Reform“ gegründet und 1898 von der Stadt übernommen, als Lessingschule den Neubau hier am Gutenbergplatz. Zuvor war es im Hintergebäude der Höheren Mädchenschule, heute Fichte-Gymnasium, untergebracht.

Die Veranstaltung „Sophienstraße – Achse der Mädchenbildung“ beginnt am Ort der Gründung, dem Fichte-Gymnasium, mit einem kleinen Festakt für geladene Gäste und der Enthüllung einer Gedenktafel. Anschließend wird symbolisch der Ortswechsel des Mädchengymnasiums durch einen gemeinsamen Spaziergang mit verschiedensten Aktivitäten entlang der Sophienstraße zum Lessing-Gymnasium nachvollzogen. Mit der Enthüllung der zweiten Gedenktafel am Lessing-Gymnasium endet der offizielle Teil der Veranstaltung. Im Anschluss laden die Schülerinnen und Schüler der beiden Gymnasien von 12.45 bis 14.15 Uhr zu einem Fest in der Nottingham-Anlage ein.

**Donnerstag
3.5.2018**

17 Uhr

Kuratorenführung

18 Uhr

Vortrag

Ort

Generallandesarchiv Karlsruhe
Nördliche Hildapromenade 3
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

0721 9262206
www.landesarchiv-bw.de/
web/46177

Veranstalter

Generallandesarchiv Karlsruhe

Es blüht im Lande Baden ein Baum ganz wunderbar

Die Verfassung von 1818

Im Rahmen der Ausstellung „Demokratie wagen? Baden 1818–1919“ anlässlich des doppelten badischen Verfassungsjubiläums im Generallandesarchiv Karlsruhe hält der Heidelberger Historiker Prof. Dr. Frank Engehausen einen Vortrag über die Badische Verfassung von 1818. Sie galt mit der Zusicherung von staatsbürgerlichen und politischen Rechten als modernste im damaligen Deutschen Bund.

Die Ausstellung „Demokratie wagen? Baden 1818–1919“, die im Generallandesarchiv vom 10. April bis zum 12. August 2018 als Beitrag zu den EUROPÄISCHEN KULTURTAGEN 2018 sehen ist, beleuchtet anhand zentraler Ereignisse und Dokumente Badens Aufbrüche zur Demokratie. Eckpunkte der Darstellung sind die frühkonstitutionelle Verfassung des Großherzogtums von 1818 und die Konstitution der freien Republik Baden von 1919. Die Vorgeschichte mit den Auswirkungen der französischen Revolution von 1789 sowie ein Ausblick auf das Scheitern der ersten deutschen Demokratie, die NS-Willkürherrschaft in Baden und die daraus gewonnenen Lehren für das Grundgesetz runden den demokratiegeschichtlichen Blick auf die Umbrüche im deutschen Südwesten ab. Auch das Thema der Geschlechterverhältnisse findet seinen Niederschlag in einem eigenen Abschnitt zum Frauenwahlrecht.



Die von den Mitgliedern der Zweiten Kammer der badischen Ständeversammlung von 1831 eigenhändig geschriebenen Artikel der Verfassung von 1818 (siehe obige Abbildung) sollten ein gesamtbadisches Bewusstsein und eine Identifikation der Untertanen mit der Verfassung erzeugen. Sie wurden hierzu und zur Leseübung verschiedener Handschriften in den Schulen des Großherzogtums eingesetzt.

Vor dem Vortrag findet um 17 Uhr eine Kuratorenführung durch die Ausstellung statt.

**Donnerstag
3.5.2018**

19 Uhr

Eröffnung

Ort

Badischer Kunstverein
Waldstraße 3
76133 Karlsruhe

Eintritt

3€ / erm. 1,50€
weitere Ermäßigungen
siehe Homepage

Zeitraum

4.5.–1.6.2018

Öffnungszeiten

Di–Fr 11–19 Uhr
Sa/So/Feiertage 11–17 Uhr

Info

0721 28226
www.badischer-kunstverein.de

Veranstalter

Badischer Kunstverein

KwieKulik

Badischer Kunstverein 2018

Der Badische Kunstverein freut sich, im Rahmen der 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE und seines 200-jährigen Jubiläums die erste große Retrospektive des polnischen Künstlerduos KwieKulik in Deutschland präsentieren zu können.

Zwischen 1971 bis 1987 arbeitete Zofia Kulik mit ihrem damaligen Partner Przemysław Kwiek unter dem Namen KwieKulik. Mit ihrer Mischung aus scharfer Sozialkritik und der humorvollen Auslegung konzeptioneller Kunst nutzten sie zusammen die Kunst als Testfeld für ihr politisches Engagement. Die Pionierarbeit von KwieKulik hat nicht nur die Geschichte der polnischen Kunst der Nachkriegszeit, sondern auch die der europäischen Avantgarde neu geschrieben und ist durch Prozesse des Umbruchs und Aufbruchs charakterisiert.

Als einer der ältesten Kunstvereine Deutschlands feiert der Badische Kunstverein 2018 sein 200-jähriges Bestehen. 1818 gegründet, steht das bürgerliche Engagement, sich mit dem Kunstverein einen eigenen repräsentativen Raum für aktuelle Kunst zu schaffen, für den Ruf nach einem gleichen Recht für alle – auch an der Kunst!



Activities for the Head, 1978



Polish Duo 1984

Diese Forderung nach Gleichberechtigung und gesellschaftlicher Teilhabe artikuliert sich auch in der Kunst KwieKulik, die mit dieser Ausstellung erstmals umfangreich präsentiert wird. Das Künstlerduo lehnte eine klassische künstlerische Praxis ab und suchte stattdessen nach einer Neuinterpretation der Rolle der Künstlerin beziehungsweise des Künstlers in der Gesellschaft. Sie erfanden neue, radikale Formen, prägten den Begriff „Soc-Art“ für diese künstlerische Bewegung und nannten ihre Praxis „Aktivitäten“. Neben Skulptur und Installation widmeten sie sich vor allem der Performance und schließlich der Dokumentation. Heute umfasst das Privatarchiv von KwieKulik umfangreiche Foto- und Videomaterialien, die ihre Performances und Aktionen dokumentieren. Mit der Ausstellung im Badischen Kunstverein wird dieses künstlerische und archivarische Material erstmals seit Jahrzehnten wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

**Donnerstag
3.5.2018**

19.30 Uhr

Ort

Christuskirche Karlsruhe
Riefstahlstraße 2
76133 Karlsruhe

Eintritt

15 € / erm. 10 €
Karten nur über
www.reservix.de

Info

0721 66290
www.hfm-karlsruhe.de

Veranstalterin

Hochschule für
Musik Karlsruhe

Verleih' uns Frieden

Konzert mit Werken von Heinrich Schütz, Johann Rosenmüller und Giovanni Gabrieli

Der zweite „Prager Fenstersturz“ am 23. Mai 1618 markiert bis heute den Beginn des sogenannten Dreißigjährigen Krieges, der Westfälische Frieden 1648 sein Ende. Die gesellschaftlichen, politischen und religiösen Hintergründe des Krieges sind historisch komplex, seine Schauplätze über ganz Europa verteilt, seine Opfer in Deutschland auf sechs Millionen Menschen, etwa ein Drittel der damaligen Bevölkerung, geschätzt. Zahlreiche Schlachten, die umherziehenden Söldnerarmeen und jene Zehntausende, die in deren Gefolge vom Krieg lebten, verwüsteten Böhmen und riesige Gebiete zwischen Südwestdeutschland und der Ostsee. Vertreibung und Flucht, Plünderungen, Zerstörungen, die Pest und Geldmangel hinterließen auch in der „Kulturszene“ tiefe Spuren.

Heinrich Schütz, seit 1617 sächsischer Hofkapellmeister in Dresden, schrieb 1636 davon, wie *„die löbliche Music von den anhaltenden gefährlichen Kriegs-Läufften in unserm lieben Vater-Lande Teutscher Nation nicht allein in grosses Abnehmen gerathen, sondern an manchem Ort gantz niedergeleget worden“*. Er musste seine Ansprüche an Aufführungspraxis und Instrumentarien erheblich verringern, *„damit mein von Gott verliehenes Talentum in solcher edlen Kunst nicht gantz ersitzen bleiben, sondern nur etwas weniges schaffen und darreichen möchte“*.



Dreißigjähriger Krieg: Katholische Truppen besiegen protestantische in der Schlacht bei Sablat 1619.

Eine „Auszeit“ für Musiker gab es am ehesten wohl in Italien, besonders in Venedig. Dort stand die Musik in voller Blüte und zog Künstler aus ganz Europa an. Auch Heinrich Schütz, der schon von 1609 bis 1611 bei Giovanni Gabrieli studiert hatte und 1629 ein zweites Mal nach Venedig reiste, und der Leipziger Organist und Komponist Johann Rosenmüller erhielten hier bedeutende Impulse.

So vermittelt das Konzertprogramm die europäische Dimension, die schon der Musik des Frühbarock eigen war. Es erinnert aber auch daran, dass die Künstler jener Zeit wie alle anderen „Betroffene“ waren, die es dennoch vermochten, dem Sehnen nach Frieden, nach einem neuem Aufbruch einen ganz besonderen musikalischen Ausdruck zu verleihen.

Von der Hochschule für Musik Karlsruhe sind beteiligt: das Vokalensemble, Leitung Prof. Holger Speck, das Bläserensemble, Leitung Prof. Werner Schrietter und weitere Studentinnen und Studenten.

**Donnerstag
3.5.2018**

20.30 Uhr

Ort

Staatstheater, Insel
Karlstraße 49b
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

0721 1334032
Kulturbüro

Veranstalter

Kulturamt, Kulturbüro
in Kooperation mit dem
Staatstheater Karlsruhe

Evas schräge Töne im Paradies

**Die Komponistin Ethel Smyth –
Konzert mit Moderation**

„Die Geringschätzung gegen Komponistinnen im Allgemeinen ist von einer unbekümmert resoluten, keinem Hindernis ausweichenden, in froher Energie ihren Weg gehenden Engländerin über den Haufen gerannt – fast hätte ich gesagt – geboxt worden ...“

Als dieser Artikel des Musikkritikers Richard Specht 1911 veröffentlicht wurde, war Ethel Smyth (1858–1944) gerade heftig in die britische Frauenbewegung involviert und kämpfte an der Seite ihrer Mitstreiterinnen nicht nur als Komponistin der Hymne „March of the Women“ für Gleichberechtigung und das längst überfällige Wahlrecht für alle.

Ihre tatkräftige Unterstützung der Ikone der englischen Suffragetten Emmeline Pankhurst und die Beteiligung an Demonstrationen, Straßenkämpfen und den berühmt gewordenen „Steinwürfen“ brachten sie 1912 sogar kurzzeitig ins Gefängnis.

Doch ist dies nicht die einzige Facette ihrer unkonventionellen Persönlichkeit. Intensive Freundschaften und Beziehungen zu so unterschiedlichen Charakteren wie der Musikerin und Komponistengattin



Dame Ethel Smyth

Elisabeth von Herzogenberg, dem Literaten Henry Brewster oder zuletzt der Schriftstellerin Virginia Woolf inspirierten ihr Schaffen.

Das ausführlich moderierte Konzertprogramm folgt den Stationen ihrer bunten, ereignisreichen Biographie – beginnend mit den prägenden Studienjahren in Deutschland, wo sie unter anderem von Brahms und Tschaiowsky beeinflusst wurde. Es folgt die Zeit ihrer internationalen Erfolge als Komponistin großer Werke, aufgrund derer sie – nur zehn Jahre nach ihrem Gefängnisaufenthalt – zur „Dame of the British Empire“ geadelt wurde. In ihren Bestrebungen, auf den deutschen Opernbühnen Fuß zu fassen, steuert übrigens auch Karlsruhe eine interessante Episode bei. Mit zunehmendem Alter wandelte sie sich, wahrscheinlich aufgrund ihrer fortschreitenden Ertaubung, zunehmend zur Autorin und verfasste brillante Essays und überaus viel gelesene Erinnerungsbücher.

Im Anschluss an das Konzert gibt es in der kleinen Bar der „Insel“ noch die Möglichkeit, den Abend im Gespräch mit den Mitwirkenden ausklingen zu lassen.

MIT Denise Seyhan, Mezzosopran; Axel Haase, Annelie Groth, Violine; Franziska Dürr, Viola; Johannes Vornhusen, Violoncello; Carina Mißlinger, Flöte; Heike Bleckmann, Klavier, Konzept und Moderation

Freitag 4.5.2018

Ausstellung

18 Uhr **Hanna-Nagel-Preis 2018** ▶ S. 184
Städtische Galerie

Bühne

19 Uhr **Wir brechen auf!** ▶ S. 32
Staatstheater

19 Uhr **Jugend ohne Gott** ▶ S. 130
Junges Staatstheater, Insel

20 Uhr **Hair** ▶ S. 34
Staatstheater, Großes Haus

Film

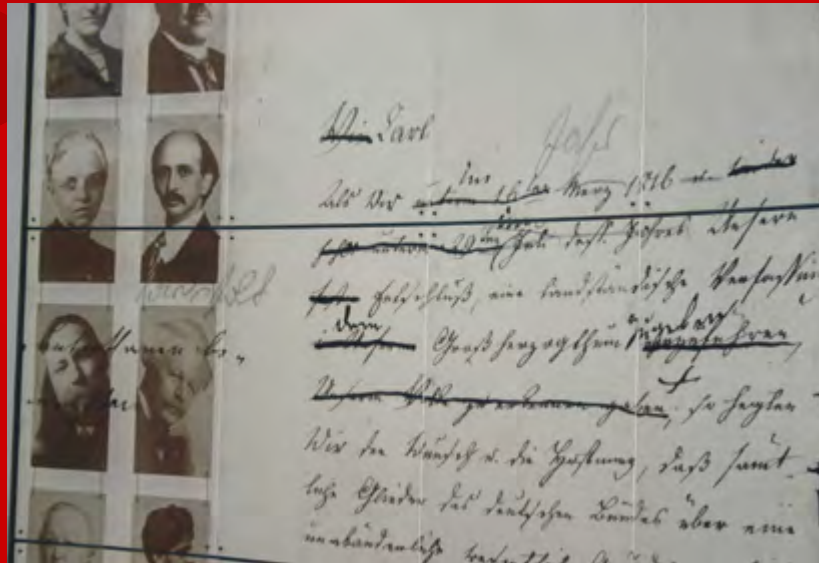
19 Uhr **Das neue Babylon / Новый Вавилон, UdSSR 1929** ▶ S. 168
21.15 Uhr **Verführung: Die grausame Frau, Deutschland 1985** ▶ S. 132
Kinemathek

Führung

16 Uhr **Revolutionssplitter 1789 bis heute.** ▶ S. 138
Politische industrielle Um- und Aufbrüche
Treffpunkt Verfassungssäule am Rondellplatz

Vorträge | Diskussionen

19 Uhr **Europa in Bewegung. Gesellschaften,** ▶ S. 186
Werte und Frauenrechte im Aufbruch
Rathaus am Marktplatz, Bürgersaal



Die Abbildung aus der Erinnerungsstätte Ständehaus zeigt einen Auszug aus der Verfassungsurkunde mit handschriftlichen Notizen von Karl Friedrich Nebenius (1784–1857), dem Autor der Badischen Verfassung von 1818 und späteren liberalen Staatsminister und damit Regierungschef.

Ausstellungen

Bewegt euch! 1968 und die Folgen in Karlsruhe, Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais, 11–18 Uhr ▶ S. 106

Botox für alle, Gedok Künstlerinnenforum, 14–16 Uhr ▶ S. 74

Demokratie wagen? Baden 1818–1918, Generallandesarchiv, 8.30–19 Uhr ▶ S. 174

Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 14–18 Uhr ▶ S. 70

Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz, ▶ S. 52
Städtische Galerie, 11–18 Uhr

Liebe und Revolution. Hedwig Lachmann und Gustav Landauer zwischen Kunst und Politik, ▶ S. 124
Museum für Literatur, Prinz-Max-Palais, 11–18 Uhr

Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 14.30–22 Uhr ▶ S. 54

Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10 – 18 Uhr ▶ S. 28

**Freitag
4.5.2018**

18 Uhr

Ort

Städtische Galerie
Lorenzstraße 27
76135 Karlsruhe

Eintritt

3 € / erm. 2 €
freitags ab 14 Uhr frei

Zeitraum

5.5.–8.7.2018

Öffnungszeiten

Mi–Fr 10–18 Uhr
Sa, So 11–18 Uhr

Info

0721 1334401
0721 1334444
www.staedtische-galerie.de

Veranstalter

Kulturamt, Städtische Galerie,
Kulturbüro

Hanna-Nagel-Preis 2018

Die Karlsruher Künstlerin Nina Laaf erhält den Preis 2018

Fünf Karlsruher Präsidentinnen haben 1998 auf Initiative von Jutta Limbach, damals Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts, den Hanna-Nagel-Preis ins Leben gerufen.



Nina Laaf

Die erste Preisträgerin war die Karlsruher Künstlerin Gerlinde Fertig. In den 20 Jahren seines Bestehens ist der Hanna-Nagel-Preis – dessen Gewinnerin von einer Fachjury ermittelt wird – zu einer begehrten und in der Kunstwelt anerkannten Auszeichnung avanciert. Das manifestiert sich auch an der stetig steigenden Anzahl der Bewerbungen.

Seit 2011 wird der Preis gemeinsam von den Präsidentinnen, der Stadt Karlsruhe sowie dem Regierungspräsidium Karlsruhe ausgelobt.

Die Intention ist dabei dieselbe geblieben: Indem sich der Preis dezidiert an Künstlerinnen über vierzig Jahre richtet, versteht er sich als ein spezifisches Instrument der Förderung weiblicher Kunstschaffender, deren Berufsweg durch Mutterschaft und Elternzeit oft weniger geradlinig verläuft als der ihrer männlichen Kollegen.

Darüber hinaus will der Preis das künstlerische Werk seiner Namensgeberin würdigen.

Hanna Nagel – eine der bedeutenden Vertreterinnen der „Neuen Sachlichkeit“ – musste sich zeitlebens mit gesellschaftlich zugeschriebenen Rollen auseinandersetzen und in einem Kunstbetrieb, in dem Frauen nicht oder nur am Rande vorkamen, zurechtfinden.

Der Preis, der 2018 an die Künstlerin Nina Laaf geht, ist neben einer Einzelausstellung in der Städtischen Galerie Karlsruhe verbunden mit einem begleitenden Katalog, dem Preisgeld in Höhe von 2.000 Euro sowie einem Ankauf durch das Regierungspräsidium Karlsruhe.

Die Karlsruher Präsidentinnen:

Margareta Barth, Präsidentin a. D. der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg; Eva Bell, Präsidentin der Landesanstalt für Umweltmessungen Baden-Württemberg; Hildegard Gerecke, Polizeipräsidentin a. D.; Gerlinde Hämmerle, Regierungspräsidentin a. D.; Heike Haseloff-Grupp, Präsidentin des Landessozialgerichts Baden-Württemberg a. D.; Andrea Heck, Präsidentin der Oberfinanzdirektion Karlsruhe; Nicolette Kressl, Regierungspräsidentin; Bettina Limperg, Präsidentin des Bundesgerichtshofes; Gudrun Schraft-Huber, Präsidentin des Verwaltungsgerichts Karlsruhe.



Serendipity 2017, Edelstahl gebrannt, Bronzeguss, Stoff, Metall lackiert, 300 x 100 x 130 cm

**Freitag
4.5.2018**

19 Uhr

Eröffnungsvortrag

Ort

Rathaus am Marktplatz
Bürgersaal
Karl-Friedrich-Straße 10
76133 Karlsruhe

Fortsetzung

Sa, 5.5.2018, 9.30–18 Uhr
IHK Karlsruhe
Lammstraße 13–17
76133 Karlsruhe

Eintritt

frei

Info

0721 60844384
www.zak.kit.edu/ekt

Veranstalter

ZAK | Zentrum für Angewandte
Kulturwissenschaft und
Studium Generale am
Karlsruher Institut für
Technologie (KIT)

Europa in Bewegung. Gesellschaften, Werte und Frauenrechte im Aufbruch

Ein öffentliches wissenschaftliches Symposium

Die Zivilgesellschaft hat sich in den vergangenen 100 Jahren vor allem im Zuge von Revolutionen, Evolutionen und aktuell der Globalisierung stark verändert und sieht sich weltweit mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Die derzeitigen Migrationsbewegungen stellen das europäische Wertesystem auf den Prüfstand und die Gesellschaft vor neue und auch bereits bekannte Fragen: Wie steht es um die Universalität der Menschenrechte, welche „importierten“ Rechts- und Wertemodelle können toleriert werden, wo muss eine Grenze der Toleranz gezogen werden? Besonders die Rechte von Frauen spielen hier eine Rolle, bei der konkret und symbolisch über die Kompatibilität verschiedener Wertesysteme zu sprechen sein wird. Konventionelle Rollenmodelle stehen einerseits verstärkt in der Kritik. Eine volle Gleichstellung von Frauen und Männern soll endlich realisiert werden. Wie erreichen wir gleiche Rechte für alle und ist dies möglich ohne kulturrelativierende Folgen? Andererseits lassen sich bei einer sich zunehmend heterogen entwickelnden Gesellschaft weltweit – nicht nur religiös bedingte – emanzipatorische Rollbacks beobachten. Gefragt werden soll daher, welche Auswirkungen revolutionäre und evolutionäre Ideen auf die Politik und auf die gesellschaftliche Emanzipation gehabt haben oder vermutlich haben werden. Welche Wechselwirkungen ergeben sich für die europäische Rechtskultur durch



Immigration und Integration, Diaspora und Parallelwelten? Welche sozialen, kulturellen und politischen Barrieren verhindern die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen?

Mit diesen und damit zusammenhängenden Fragen befasst sich das wissenschaftliche Symposium des ZAK des KIT am Abschlusswochenende der EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE 2018.

Am Freitag, 4. Mai, wird das Symposium im Bürgersaal des Rathauses der Stadt Karlsruhe von der Berliner Rechtsanwältin, Menschenrechtsaktivistin und Gründerin der Ibn Rushd-Goethe Moschee Seyran Ates eröffnet. Am Samstag, 5. Mai, behandelt das Symposium in den Räumen der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe in Einzelvorträgen und Publikumsdiskussionen Auswirkungen von Revolutionen und neuen politischen Bewegungen auf die Gesellschaft. Die Rechte der Frauen und ihre unbefriedigende Umsetzung sind ein konstantes Thema. Am Beispiel der aktiven und passiven Rollen von Frauen innerhalb gesellschaftlicher Umbrüche wird deren gestaltende Funktion thematisiert. Das detaillierte Programm des Symposiums finden Sie unter www.zak.kit.edu/ekt

Zwischentöne

Intersexuell ist „positiv“

Intersexuelle Menschen, also Menschen, die nicht mit einem eindeutigen Geschlecht geboren wurden, sollen sich künftig beim Eintrag ins Geburtenregister nicht mehr zwischen männlich oder weiblich entscheiden müssen. So das Bundesverfassungsgericht (BVerfG). Bis Ende 2018 muss der deutsche Gesetzgeber im Geburtenregister einen neuen Geschlechtseintrag ermöglichen. Der soll „positiv“ bezeichnet werden. Z. B. „inter“ oder „divers“. Weiter soll es die Möglichkeit geben, den Geschlechtseintrag überhaupt wegzulassen. Hintergrund der Entscheidung des BVerfG vom Oktober 2017 ist das allgemeine Persönlichkeitsrecht, das schütze „auch die geschlechtliche Identität derjenigen, die sich dauerhaft weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen lassen. Darüber hinaus verstößt das geltende Personenstandsrecht auch gegen das Diskriminierungsverbot (Art. 3 Abs. 3 GG), soweit die Eintragung eines anderen Geschlechts als „männlich“ oder „weiblich“ ausgeschlossen wird.“

Pressemittelung BVerfG Nr. 95/2017 vom 8. November 2017

Intersexuelle Menschen gab es immer. In der Antike wurden sie Hermaphroditen – Gott Hermes und Göttin Aphrodite – genannt. Auch das Allgemeine Landrecht für die preußischen Staaten von 1794 kennt intersexuelle Menschen und formuliert unter „Personenrechten“ im Stil der Zeit:

§ 19. Wenn Zwitter geboren werden, so bestimmen die Aeltern, zu welchem Geschlechte sie erzogen werden sollen.

§ 20. Jedoch steht einem solchen Menschen, nach zurückgelegtem achtzehnten Jahre, die Wahl frey, zu welchem Geschlecht er sich halten wolle.

§ 21. Nach dieser Wahl werden seine Rechte künftig beurtheilt.

§ 22. Sind aber Rechte eines Dritten von dem Geschlecht eines vermeintlichen Zwitters abhängig, so kann ersterer auf Untersuchung durch Sachverständige antragen.

§ 23. Der Befund der Sachverständigen entscheidet, auch gegen die Wahl des Zwitters, und seiner Aeltern.“

Quelle: www.opiniojuris.de

Samstag 5.5.2018

Film

19 Uhr **Wild, Deutschland 2016** ▶ S. 141
Kinemathek

Führung

14 Uhr **Revolutionssplitter 1789 bis heute.** ▶ S. 138
Politische industrielle Um- und Aufbrüche
Treffpunkt Verfassungssäule am Rondellplatz

Wissenschaftliches Symposium

9.30–18 Uhr **Gesellschaften, Werte und Frauenrechte im Aufbruch,** ▶ S. 186
Fortsetzung vom 4.5.2018
Industrie- und Handelskammer

Zum Abschluss: Aufbrechen!

17.30 Uhr **Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben,** Führung ▶ S. 190
Tollhaus

18.30 Uhr **Baustelle Zukunft: Take your Rights,** Film ▶ S. 191
Tollhaus

20 Uhr **Dakh Daughters,** Konzert ▶ S. 192
Tollhaus

Ausstellungen

Bewegt euch! 1968 und die Folgen in Karlsruhe, Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais, 11–18 Uhr ▶ S. 106

Botox für alle, Gedok Künstlerinnenforum, 14–16 Uhr ▶ S. 74

Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben, Tollhaus, 14–18 Uhr ▶ S. 70

Marlene Dumas | Rosemarie Trockel. Werke aus der Sammlung Garnatz, ▶ S. 52
Städtische Galerie, 11–18 Uhr

Liebe und Revolution. Hedwig Lachmann und Gustav Landauer zwischen Kunst und Politik, ▶ S. 124
Museum für Literatur, Prinz-Max-Palais, 11–18 Uhr

Moving Bodies – Videoarbeiten, Kinemathek, 14.30–22 Uhr ▶ S. 54

Revolution! Für Anfänger*innen, Badisches Landesmuseum, 10–18 Uhr ▶ S. 28

**Samstag
5.5.2018**

17.30 Uhr

Führung Ausstellung

18.30 Uhr

#takeyourrights

20 Uhr

Dakh Daughters

Ort

Kulturzentrum Tollhaus
Großer Saal/Foyer
Alter Schlachthof 35
76131 Karlsruhe

Eintritt

24 €–18,50 €
bestuhlt, freie Platzwahl

Info

0721 964050, Karteninfo
0721 1334033, Kulturbüro
www.tollhaus.de

Veranstalter

Kulturamt, Kulturbüro
Kulturzentrum Tollhaus
Stadtjugendausschuss

Zum Abschluss: Aufbrechen!

Foto, Film und Bühne

Sieben Schauspielerinnen, fünfzehn Instrumente und mindestens fünf verschiedene Sprachen: Das sind die Dakh Daughters, eine ziemlich schräge Performance-Truppe aus der Ukraine. Ihr Konzert steht zum Abschluss der 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE 2018 im Mittelpunkt des Abends.

Das Festival geht nach 16 anregenden, abwechslungs- und diskussionsreichen, aber auch unterhaltsamen Tagen mit einem bunten Programm zu Ende. Dabei bleibt die Auseinandersetzung mit dem Thema „Gleiche Rechte für alle“ über die Kulturtage hinaus bestehen.



Herzensprojekt

Zu Beginn des Abends laden die Initiatorin der Fotoausstellung „Gleiches Recht auf Glück. Inklusion leben“, Michaela Mannhardt, und die Fotografin Yvonne

Speck zu einem Rundgang durch die Ausstellung ein. Sie haben mit viel Empathie und Herzblut in ihrer Lebendigkeit berührende Fotos zusammengestellt. An verschiedenen Stationen der Ausstellung erfahren die Besucherinnen und Besucher Geschichten zu „Lieblingsfotos“: ein Projekt voll Vielfalt, Glück und Freundschaft.

#takeyourrights

Im Rahmen des Themas der EKT:2018 „Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle“ wurde für Jugendliche und mit Jugendlichen das Projekt „Baustelle Zukunft: Take your Rights“ gestartet.

Dabei wurden die Jugendlichen motiviert, sich kreativ mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 und mit den Grundrechten des Grundgesetzes (1949) der Bundesrepublik Deutschland auseinanderzusetzen. Beteiligt waren Jugendliche aus den vielfältigen Einrichtungen des Stadtjugendausschusses Karlsruhe und verschiedener Jugendverbände. Sie haben individuell und ganz nach ihren Interessen ein selbstgewähltes Menschenrecht bearbeitet und es in Beziehung zum Grundgesetz gebracht. Die Jugendlichen lernten dabei die Hintergründe der Menschen- und Grundrechte kennen und verstehen und stellten eine emotionale Verbindung zu ihrer eigenen Biographie her. Sie öffnen damit einen Blick auf die Bedeutung der Menschen- und Grundrechte für jugendliche Lebenswelten im Jahr 2018 und in der Zukunft. In den Wochen vor den EUROPÄISCHEN KULTURTAGEN 2018 lernten die Jugendlichen das Bundesverfassungsgericht näher kennen und diskutierten mit Bundesverfassungsrichterin und -richtern. Angeregt wurden sie durch einen Trailer, in dem unterschiedliche Menschen zu Wort kamen, die über ihr Rechts- und Freiheitsempfinden erzählen; neben Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat auch Prof. Dr. Susanne Baer, Richterin des Bundesverfassungsgerichts, an dem Trailer mitgewirkt.



Der Film „#takeyourrights“ hat in der Glasfuge im Tollhaus Premiere. Er gibt Einblicke in den Arbeitsprozess der Jugendgruppen und dessen beeindruckende Ergebnisse. Der Film dokumentiert auch den Besuch der Jugendlichen im Bundesverfassungsgericht.

Ein Preview des Films ist am 21.4.2018 um 13 Uhr im Rahmen „Shorts for Teens“ der Independent Days in der Schauburg zu sehen.

Dakh Daughters

Die Dakh Daughters, das „All girls freak cabaret“ aus der Ukraine, zeigen ihre extravagante Show im Großen Saal des Tollhauses. Bekannt wurde die exzentrisch wirkende Gruppe im Internet mit dem auf einem Shakespeare-Sonett basierenden Song „Rozy/Donbass“. Das Lied wurde zur inoffiziellen Hymne der Kiewer Euromaidan-Proteste, die 2013 begannen. Sie gelten als größte pro-europäische Demonstrationen, und das Frauenkollektiv wurde Teil davon.

Mittlerweile sind die Dakh Daughters auch eifrig im Ausland unterwegs und vor allem in Frankreich überaus erfolgreich. Zwischen Theater und Aktivismus, Kabarett und Punk singen die Dakh Daughters über Utopie, postsowjetische Depression und – gegen den Krieg in der Ostukraine. Sie machen die ohnmächtige Wut spürbar, die sich in der ukrainischen Bevölkerung angestaut hat und leihen der Sehnsucht nach einer lebberen Zukunft ihre Stimmen. Dabei wandeln sie zwischen Politik und Poesie, Folk und Theater, spoken word und Oper. „Mit dem Sexappeal der Spice Girls und dem rebellenhaften Verhalten von Pussy Riot schaffen die sieben Ukrainerinnen von Dakh Daughters eine Mischung aus Burleske, Punk und traditionellen Tönen“, heißt es in einer Kritik über die Formation, die dem experimentierfreudigen und avantgardistischen Dakh Theater in Kiew entstammt. „Es muss kraftvoll, experimentell und lustig zugleich sein. Wir nennen es Freak-Kabaret“, so die Pianistin der schrägen Töchter, Tanya Havrylyuk.

Im Anschluss findet im Foyer des Tollhauses ein Empfang für alle Gäste statt.



Dakh Daughters

Gleiche Rechte für alle. Immer.

Kübra Gümüşay, Journalistin, Bloggerin und Netz-Aktivistin



In ruhigen Zeiten, in klaren, besonnenen Momenten fällt es vielen Menschen leicht, für gleiche Rechte für alle zu sein. Doch daran misst sich nicht unser Erfolg. Unser Erfolg als offene, plurale Gesellschaft misst sich in Zeiten der Krisen. Am Rausch. In Zeiten, in denen die Emotionen hochkochen. Was ist also, wenn wir uns im Rausch befinden? Im Rausch der Angst nach den schrecklichen Vorfällen in Köln in der Neujahrsnacht 2015/16? Nach den

Attentaten in München und Ansbach? Nach Skandalen, nach Leid und Terror? Im Rausch werden wir taub für Feinheiten, Details, Differenzierungen und letztlich: die Realität. Im Rausch der Angst fällt es uns schwer, selbstbewusst für Komplexität, Differenzierung und die Rechte aller einzutreten. Denn es ist keineswegs einfach, nach der Neujahrsnacht in Köln davor zu warnen, nicht in jedem Nordafrikaner einen potenziellen Vergewaltiger zu sehen oder

nach einem islamistischen Terroranschlag nicht in jedem Muslim einen Terroristen zu wähenen.

Dabei ist diese Haltung genau das, was wir in den kommenden Jahren und Jahrzehnten am dringlichsten brauchen werden in der Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus: Mut zur Komplexität, Mut zur Differenziertheit. Selbstbewusstsein und Stolz im Umgang mit unserer gesellschaftlichen Pluralität und Diversität – und für den Schutz der Menschenrechte.

Doch ich finde, unser Problem ist: Im Rausch zögern wir mit unserer Haltung zu unseren Werten. Im Rausch führen wir Diskurse, die im Grunde beschämend sind. Im Rausch der Angst müssen sich plötzlich diejenigen verteidigen, die Geflüchteten ihre Hilfe angeboten haben, statt jene, die Heime anzündeten. Wir beobachten, wie Menschen ihre Humanität verteidigen müssen, statt andere ihre Inhumanität.

Doch es sind nicht nur die anderen, die sich schwer tun mit dem Verteidigen der Menschenrechte in Situationen der Angst, im Rausch. Auch wir, die wir uns auf der sicheren Seite glauben.

Die Worte des Juristen Mehmet Daimagüler, einem engagierten und prominenten Nebenkläger im NSU-Verfahren, beeindruckten mich hierbei sehr. In seinem Abschluss-Plädoyer im NSU-Verfahren adressierte er auch den strukturellen Rassismus in unserer Gesellschaft – und wurde währenddessen mehrfach unterbrochen. Einige der Gründe teilte er auf seinem Facebook-Profil, woraufhin zahlreiche Nutzerinnen und Nutzer die Angeklagten beschimpften. Er reagierte darauf mit den Worten, dass er Beschimpfungen gegen die Angeklagten nicht dulden werde – denn jeder Mensch habe eine Würde und müsse dementsprechend behandelt werden. „Wenn (...) mein Plädoyer unterbrochen wird, weil der Angeklagte Wohlleben Kopfschmerzen hat, dann ist die Unterbrechung absolut richtig. Die Verhandlung ist für die Angeklagten viel belastender als für die anderen Verfahrensbeteiligten. Sie verbringen die Pausen in Zellen ohne natürliches Licht etc. Sie können sich nicht so regenerieren wie beispielsweise wir Anwälte. Ein Rechtsstaat manifestiert sich im anständigen Umgang mit jedem, auch und gerade im anständigen Umgang mit seinen Feinden.“

Gleiche Rechte für alle. Immer.

... weil wir so sehr daran gewöhnt sind!

Sören Suchomsky, evangelischer Pfarrer, Mitglied der Landessynode



Als Christ glaube ich, dass alle Menschen gleich an Würde und Rechten geschaffen sind. Kein Mensch ist mehr wert als der andere und kein Mensch weniger. Niemand hat es verdient, wegen seiner Herkunft, seines Alters, seines Geschlechts, seiner sexuellen Orientierung, einer Beeinträchtigung oder aus welchem anderen Grund auch immer herabgesetzt oder in den Rechten eingeschränkt zu werden. Dieser Glaube bedeutet für mich auch eine Verpflichtung: Die Verpflichtung, meinen Mund aufzumachen, sowohl für meine eigenen Rechte als auch für alle

Menschen, die Ausgrenzung oder Abwertung erfahren.

Als schwuler Mann ist für mich das Thema Diskriminierung keine bloße Theorie. Ich weiß, wie es sich anfühlt, für etwas, das ich nicht selbst gewählt habe und mit dem ich niemandem schade, das aber zu mir gehört und das ich als schön erlebe, Abwertung zu erfahren. Das verletzt. Aufgrund dieser Erfahrung kann ich mich auch einfülen in Menschen, die aus anderen Gründen Ausgrenzung oder Abwertung erfahren. Ich finde es zum Beispiel schlimm, wenn die Rechte transsexueller Menschen als belanglos dargestellt werden, nur weil es nicht so viele davon gibt. Jede Diskriminierung ist immer ein Angriff auf die Würde des Menschen und jede Abwertung eines einzelnen Menschen trifft deshalb zugleich uns alle. Und darum müssen wir auch alle dagegen aufstehen. Es gibt kein geschichtliches Gesetz, dass die Gesellschaft immer fortschrittlicher wird. Freiheit und gleiche Rechte kann es nur dort geben, wo Menschen dafür einstehen und dafür kämpfen.

Dafür braucht es aber auch Sensibilität. Es gibt im Alltag viele Ungleichbehandlungen, die wir oft gar nicht wahrnehmen, weil wir so sehr daran gewöhnt sind. Ich finde es nicht akzeptabel, dass Mann-Sein oder Weiß-Sein in unserer Gesellschaft immer noch irgendwie ein Vorrecht ist. Aber trotz großer Fortschritte ist das männliche Geschlecht in Filmen, in Talkshows oder in wirtschaftlichen Führungspositionen immer noch viel stärker repräsentiert als das weibliche. Kaum jemandem fällt negativ auf, wenn in Filmen wie „Der Herr der Ringe“ es teilweise eine Dreiviertelstunde dauert,

bis das erste Mal eine Frau auftaucht. Umgekehrt ist das kaum vorstellbar. So etwas geschieht sicher ohne böse Absicht. Aber es ist nicht ohne eine böse Wirkung. Mädchen und Jungen lernen durch solche Beispiele von früh an, dass die Geschichten von Frauen weniger wichtig sind. Aber das sind sie nicht. Als Mann will ich solche Vorrechte nicht. Ich möchte lieber in einer Gesellschaft leben, in der Menschen nach dem beurteilt werden, was sie tun und was sie von ihrem Inneren zu erkennen geben, als nach ihrer Zugehörigkeit zu einem Geschlecht.

Entscheidend sind Umbrüche und Aufbrüche in unserem Denken und Handeln

Prof. Dr. Doris König, Richterin des Bundesverfassungsgerichts

Unter dem Titel „Umbrüche, Aufbrüche: Gleiche Rechte für alle“ befassen sich die 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE 2018 mit einem Juristinnen und Juristen wohlbekannten, immer wieder aktuellen Thema, nämlich der Forderung nach Gleichstellung aller in der gesellschaftlichen Wirklichkeit

und – damit einhergehend – nach der Durchsetzung des menschen- und grundrechtlich untermauerten Verbots von Diskriminierung jeglicher Art. Insbesondere im internationalen Menschenrechtsschutz ist das Diskriminierungsverbot in den letzten 25 Jahren durch die Rechtsprechung des

Gerichtshofs der Europäischen Union in Luxemburg, des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Straßburg und die Beiträge der im Rahmen der UN-Menschenrechtskonventionen eingesetzten Vertragsausschüsse immer weiter ausgeformt und konkretisiert worden.

In Deutschland ist in Bezug auf die Gleichstellung der Geschlechter mit der Verfassungsänderung von 1992, mit dem dem Gleichberechtigungsgebot in Artikel 3 Absatz 2 Grundgesetz der wichtige Satz „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“ angefügt wurde, ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung gemacht worden. Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts hierzu hat die gesellschaftlichen Umbrüche teilweise mit angeschoben und teilweise rechtlich abgesichert. Hervorzuheben ist etwa die Anerkennung der aus dem Unionsrecht bekannten Konzeption der mittelbaren Diskriminierung – scheinbar geschlechtsneutrale Regelungen wie diejenigen zur Teilzeit wirken sich aufgrund der tatsächlichen Verhältnisse vor allem zum Nachteil von Frauen



aus – und von Fördermaßnahmen, die die Bevorzugung der zuvor benachteiligten Gruppe unter bestimmten Voraussetzungen erlauben.

Dennoch ist, wie jede aus eigener Anschauung weiß, die Gleichstellung von Frau und Mann in unserer an vielen Schaltstellen noch immer von Männern dominierten Gesellschaft noch lange nicht erreicht. Das Recht und die Rechtsprechung der Gerichte können zu den notwendigen Veränderungen einen gewichtigen Beitrag leisten. Entscheidend aber sind „Umbrüche“ und „Aufbrüche“ in unserem Denken und Handeln. Diese anzustoßen, ist eine wichtige Aufgabe der EKT:2018 in Karlsruhe.



**MORGENS
RADIO
AN**



RADIO REGENBOGEN

GUT GELAUNT GEWECKT

regenbogen.de

Abbildungsverzeichnis

6	Stadt Karlsruhe	109	cine-tamaris, Paris
8	Stadt Karlsruhe	111	Reza Ghaziani
10	Staatsministerium Baden-Württemberg	113	Paul Lesourd
12	MWK	115	Regina Halmich
16	Johannes Wiesel	116	Critical Mass Hamburg
22	8/PBS oIII 1843 Stadtarchiv Karlsruhe	119	Clemens von Wedemeyer, VG Bild-Kunst, Bonn Abbildungen: Courtesy Clemens von Wedemeyer und KOW, Berlin
24	Bundesbildstelle Berlin		stattreisen
26	Kulturamt	120	8/PBS oXIVd 131 Stadtarchiv Karlsruhe
28, 29	Badisches Landesmuseum	121	Bundesverfassungsgericht I lorenz.fotodesign, Karlsruhe
31, 191	Aurora Motion Pictures	122	Siegbert Wolf, Rodgau
33	Theater: Wir brechen auf		Sarah Mall
35, 37, 39,		125	Cornelia Gengenbach; Hanna Jüngling; Rita Huber-Süß; Ursula Zetzmann
131, 147	Felix Grünschloß	126, 127	Kinemathek Edition Salzgeber, Berlin
40	Andreas Anhalt	129	8/PBS XIVa 694 Stadtarchiv Karlsruhe
42	Claudia Ast		Kristina Solomoukha & Paolo Codeluppi stattreisen
46, 47	stattreisen	133	NFP marketing & distribution GmbH, Berlin
49	von oben links im Uhrzeigersinn: Bernhard Schmitt ONUK, Jens Steffen Galster, Gustavo Alábiso, Makkiko	134	zeug und quer e.V.
	Independent Days	136, 137	8/PBS III 2000Stadtarchiv Karlsruhe; Die Gartenlaube (1859)
50	li. Sp v.o.: Sinje Köhler, Judith Westermann, Drew V. Marke; re. Sp. v.o.: Farzaneh Omidvarnia, Catriona MacInnes	139	Pfinzgaumuseum Inv. Nr. A I / 112
51	Städtische Galerie Karlsruhe, Sammlung Garnatz	141	Beate Müller-Haug
	VG Bild-Kunst Bonn 2011	143	Schumann, Hensel, Mahler: frei, Körvits: Sadu-Triste Juurikas; Seppar: Tiina Talts, Milliken; privat.
52	Kinemathek Karlsruhe	148	Foto ONUK, Stadtbibliothek Karlsruhe
53	Narodni filmovy archiv	149	v. li.: privat; Zoe Lindegger; Ellen Eckhardt
54	Marie-Eve Levasseur	151	8/PBS XIVb 97 Stadtarchiv Karlsruhe
55	v. o. Vika Kirchenbauer; Lene Vollhardt,	153	privat
56	Ma'louba	156	DGB Stadtverband Karlsruhe
57	Rafat Alzakout	159	Grenke
59	8/PBS oXIVa 1250 Stadtarchiv Karlsruhe	166	WAPOC
61	Bureau Legasthenie & Tourette (Moritz Schottmüller & Shuaitong Zong)	160	Cineteca del Friuli
62	Stadt Karlsruhe	161	Generallandesarchiv Karlsruhe Badischer Kunstverein
64, 65	v.o. Konstantin Samonov, Caroline Schwarz li. Sp. v.o. Janis Fasoulas, Stefan Lampadius; re. Sp. v.o. Stefan Haberbosch, Johannes Brachan	163	8/PBS oIII 1575 Stadtarchiv Karlsruhe
67	Thomas Pläßmann	164	Stadt Karlsruhe
68	Yvonne Speck	166	GLA Karlsruhe CI 123, S. 4f.
69	Matthias Schleifer	169	KwieKulik, Activities for the Head, 1978
	Annegret Soltau	170	Künstler*innen, courtesy ZAK I BRANICKA
70	Ma'louba	172	KwieKulik, Polish Duo, 1984, Andrzej Polakowski & Künstler*innen, courtesy ZAK I BRANICKA
71, 190	Jameel Alabiad	177	Hogenbergsche Geschichtsblätter, Schlacht bei Sabla
73	Schlosslichtspiele		Library of Congress's Prints and Photographs division
74, 75	Markus Breig_KIT	179	Stadtarchiv Karlsruhe
77	Peter Zechel	182	Lukas Giesler
79	Bundesverfassungsgericht I bild_raum, Stephan Baumann, Karlsruhe	184	Nina Laaf
80, 98, 112	Kristin Ross	185	blindfolded-1732522
81	Kinemathek Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V.	187	Dakh Daughters
83	Ulrike Gramann	193	Copyright Mirza Odabasi
87	privat	196	Peter Zechel
89	Paul Gärtner	198	privat
93	Markus Brock	199	Presse- und Informationsamt Karlsruhe, Roland Fränkle
94, 95	privat		
99	8/BA Schlesiger 1968 A 15_176_7_28a Stadtarchiv Karlsruhe		
101			
102			
103			
107			

Veranstaltungspartner

AG Garten der Religionen
www.gartenderreligionen-karlsruhe.de

Badischer Kunstverein
www.badischer-kunstverein.de

Badisches Konservatorium
www.karlsruhe.de/b1/kultur/musik/musikal_bildung/badkons.de

Badische Landesbibliothek
www.blb-karlsruhe.de/

Badisches Landesmuseum
www.landeseuseum.de

Bezirksverband Bildender Künstlerinnen und Künstler
www.bb-karlsruhe.de

Bundesverfassungsgericht
www.bundesverfassungsgericht.de

Critical Mass
www.cm-ka.de

Fichte-Gymnasium und Lessing-Gymnasium
www.fichte-gymnasium.de
www.lessing-gymnasium-karlsruhe.de

Independent Days
www.independentdays.de

Florian Steininger
www.floriansteininger.de

Fotografen-Gruppe Blickwechsel
www.europaeische-kulturtagede/fotografie

Gedok
www.gedok-karlsruhe.de

Generallandesarchiv
www.landesarchiv-bw.de/web/46177

Gleichstellungsbeauftragte der Stadt
www.karlsruhe.de/b4/stadtverwaltung/gleichstellung.de

Heike Bleckmann

Hochschule für Musik
www.hfm-karlsruhe.de

Internationales Begegnungszentrum
www.ibz-karlsruhe.de

Kinemathek
www.kinemathek-karlsruhe.de

Michaela Mannhardt

Museum für Literatur
www.literaturmuseum.de

Pfinzgaumuseum, Kulturamt
www.karlsruhe.de/b1/stadtgeschichte/pfinzgaumuseum.de

Pulse of Europe
www.pulseofeurope.eu/de

Stadtbibliothek, Kulturamt
www.karlsruhe.de/b2/bibliotheken/stadtbibliothek

Städtische Galerie, Kulturamt
www.staedtische-galerie.de

Stadtjugendausschuss
www.stja.de

Stadtmuseum, Kulturamt
www.karlsruhe.de/b1/stadtgeschichte/stadtmuseum.de

stattreisen
www.stattreisen-karlsruhe.de

Stiftung Centre Culturel Franco-Allemand
www.cfa-ka.de

Studio Vocale
www.studio-vocale-karlsruhe.de

Tollhaus
www.tollhaus.de

vhs
www.vhs-karlsruhe.de

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale
www.zak.kit.edu

ZKM | Zentrum für Kunst und Medien
www.zkm.de

Impressum

herausgegeben von

Stadt Karlsruhe
Karl-Friedrich-Straße 10
76133 Karlsruhe
Tel. 0721 133-0

Staatstheater Karlsruhe
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe
Tel. 0721 3557-0



Festivalleitung
Dr. Susanne Asche, Leiterin Kulturamt Stadt Karlsruhe
Peter Spuhler, Generalintendant Staatstheater Karlsruhe

Stadt Karlsruhe Kulturamt

Staatstheater Karlsruhe

Programmplanung
Dr. Susanne Asche, Claus Temps

Programmplanung
Peter Spuhler, Jan Linders

Projektleitung
Claudia Lahn

Künstlerische Produktionsleitung, Programmkoordination
Anna-Christina Hanousek

Programmkoordination, Marketing, Presse
Angela Hartmann-Eckstein
Peter Zechel (Beratung, Redaktion)
Dr. Oliver Langewitz (Beratung, Kommunikation)

Kommunikation & Marketing
Christiane Hein (Ltg.), Vera Barner,
Susanne Bettels, Sarah Halter,
Johannes Wiesel

Öffentlichkeitsarbeit, Internet, Organisation
Gabriele Glutsch, Daniela Süße,
Vanessa Loh

FSJ Kultur
Abd Alrahman Alqalaq, Clara Remeli, Megan Stewart

www.karlsruhe.de/kultur

www.staatstheater.karlsruhe.de

Die 24. EUROPÄISCHEN KULTURTAGE KARLSRUHE 2018 werden vom Kulturamt der Stadt Karlsruhe und dem Badischen Staatstheater Karlsruhe veranstaltet und gemeinsam mit 34 Organisationen, Institutionen und Privatpersonen aus Kultur und Wissenschaft partnerschaftlich durchgeführt. Für die Originalbeiträge tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Design: GOETZINGER + KOMPLIZEN Werbeagentur GmbH, Pforzheimer Straße 68b, 76275 Ettlingen
Druck: Kraft Druck GmbH, Industriestraße 5–9, 76275 Ettlingen
Auflage: 5.000

Programmänderungen vorbehalten
Stand: 15. Februar 2018



Baden-Württemberg



Veranstaltungsorte

Karlsruhe hat derzeit über 1900 Straßen von Abraham-Lincoln-Allee bis Zypressenweg. Davon sind, trotz aller Anstrengungen der vergangenen Jahre, nur ein Bruchteil, nämlich 68, nach Frauen benannt. Die weibliche Liste beginnt mit der Ada-Lovelace-Straße. Die Namensgeberin war eine britische Mathematikerin, die die Grundlagen der Computersprache entwickelte und als erste Programmiererin gilt. Die Liste endet mit der Winkler-Dentz-Straße: Elsa Frieda Wilhelmine Winkler geb. Dentz lebte in Grötzingen und war Kunststickerin. Dazwischen finden sich viele bekannte, aber auch unbekannte Frauen, Fürstinnen genauso wie Unternehmerinnen und karitativ Tätige. Die nebenstehende Karte zeigt, wie leer Karlsruhes Straßenkarte ist, wenn nur Namensgeberinnen gedacht würde. Bis zur Gleichstellung bleibt noch viel zu tun.

Badische Landesbibliothek 14

Erbrprinzenstraße 15
76133 Karlsruhe

Badischer Kunstverein 16

Waldstraße 3
76133 Karlsruhe

Badisches Landesmuseum Karlsruhe 18

Gartensaal, Schloss Karlsruhe
Schlossbezirk 10
76131 Karlsruhe

Bundesverfassungsgericht 17

Schlossbezirk 3
76131 Karlsruhe

Christuskirche 5

Riefstahlstraße 2
76133 Karlsruhe

Fichte-Gymnasium 8

Sophienstraße 12–16
76133 Karlsruhe

Gedok Künstlerinnenforum 26

Markgrafenstraße 14
76131 Karlsruhe

Generallandesarchiv

Karlsruhe (GLA) 4
Nördliche Hildapromenade 3
76133 Karlsruhe

Industrie- und Handelskammer 19

76133 Karlsruhe

Internationales

Begegnungszentrum 2
Kaiserallee 12d
76133 Karlsruhe

Kinemathek Karlsruhe 13

Kaiserpassage 6
76133 Karlsruhe

Kronenplatz 25

76133 Karlsruhe

Lessing-Gymnasium 3

Sophienstraße 147
76135 Karlsruhe

Museum für Literatur 11

Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais
Karlstraße 10
76133 Karlsruhe

Orgelfabrik 28

Amthausstraße 17
76227 Karlsruhe

Pfinzgaumuseum 29

Pfinztalstraße 9
76227 Karlsruhe-Durlach

Rathaus am

Marktplatz/Bürgersaal 20

Karl-Friedrich-Straße 10
76133 Karlsruhe

Regierungspräsidium am

Rondellplatz 21

Karl-Friedrich-Straße 17
76133 Karlsruhe

Rondellplatz

Verfassungssäule 22

Karl-Friedrich-Straße
76133 Karlsruhe

Schauburg 24

Marienstraße 16
76137 Karlsruhe

Staatstheater Karlsruhe 23

Großes und Kleines Haus, Studio,
Foyers
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Staatstheater Insel 12

Karlstraße 49
76133 Karlsruhe

Stadtbibliothek im Neuen

Ständehaus 15
Ständehausstraße 2
76133 Karlsruhe

Städtische Galerie 7

Lorenzstraße 27
76135 Karlsruhe

Stadtmuseum im

Prinz-Max-Palais 11

Karlstraße 10
76131 Karlsruhe

Stephanplatz 9

76133 Karlsruhe

Stiftung Centre Culturel

Franco-Allemand 10

Karlstraße 16b
76133 Karlsruhe

Tempel/Musentempel 1

Hardtstraße 37A
76185 Karlsruhe

Tollhaus 27

Alter Schlachthof 35
76131 Karlsruhe

ZKM | Zentrum für Kunst- und Medientechnologie 6

Lorenzstraße 19
76135 Karlsruhe

Recht auf Kultur

Gemeinsame Kulturerklärung

„Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Kulturstaat, in dem die Länder und Kommunen die grundlegende Rolle einnehmen. Kultur wird als eine Gemeinschaftsaufgabe begriffen, die von unterschiedlichen Einrichtungen und Personen gemeinsam getragen wird.“

Karlsruhe entwickelte sich bald nach seiner Gründung zu einer Kulturstadt, in der Einrichtungen des Landes, der Stadt und der in bürgerschaftlichem Engagement gewachsenen Gemeinschaften eine vielseitige Kunst-, Kultur- und Geschichtsszene schufen und bis heute gestalten. Es gibt zahlreiche vertikale, horizontale und Sparten übergreifende Kooperationen, es herrscht ein Klima der Vernetzung und Kommunikation, das es ermöglicht, sich auf gemeinsame Ziele und Werte zu verständigen.

1. Karlsruhe ist als Sitz des Bundesverfassungsgerichtes die Stadt der Grundrechte, die auf den Menschenrechten basieren. Mit der Karlsruher Kulturerklärung verpflichten sich die Kulturschaffenden, das Recht auf Kultur als ein Grundrecht für alle zu begreifen. Der Zugang zu Kultur soll in Karlsruhe als ein Grundrecht gelten.
2. Karlsruhe ist eine Stadt der freiheitlichen und demokratischen Bestrebungen. Die Karlsruher Kunstszene und Kulturinstitutionen schaffen und schützen die Freiräume, die Künstlerinnen, Künstler und die Künste aller Sparten brauchen und gewährleisten gleichzeitig die Nachhaltigkeit des kulturellen Erbes.
3. Der Stadt Karlsruhe sind partizipative Prozesse wichtig. Die Kulturschaffenden in Karlsruhe greifen diesen Gedanken auf und diskutieren gemeinsam mit den Menschen in Karlsruhe, was in Zukunft wichtig für die Stadt ist.
4. Karlsruhe ist seit seiner Gründung eine Stadt der Zuwanderung. Kultur in Karlsruhe leistet einen grundlegenden Beitrag dazu, die kulturelle Vielfalt und die Diversität der Lebensentwürfe als Reichtum zu begreifen und zu gestalten. Kultur lebt von der Internationalität und stärkt sie zugleich.
5. Karlsruhe liegt an einer für die europäische Geschichte der Kriege sowie des Friedens und damit für die europäische Einigung sehr bedeutenden Grenzlinie. Kultur trägt dazu bei, diese Region als ein „Herz Europas“ neu zu verstehen und zu beleben.
6. Karlsruhe beherbergt eine sehr große Dichte an internationalen Spitzenkräften und Institutionen in Kunst, Wissenschaft, Technologie und Recht. Kultur initiiert und stärkt den Austausch zwischen den Disziplinen und sichert damit der Stadt eine unverwechselbare Stellung im Chor der Städte.

Vor dem Hintergrund dieser Setzungen begreifen die Karlsruher Kulturschaffenden ihre Arbeit als die Gewährleistungen eines Rechtes auf Kultur.“

Die gemeinsame Kulturerklärung der Kulturschaffenden in Karlsruhe ist dem Kulturkonzept 2025 der Stadt Karlsruhe von 2014 vorangestellt.

